

Bauinventar Gemeinde Birrwil

Aktualisierung 2017



Departement
Bildung, Kultur und Sport
Kantonale Denkmalpflege

Inhalt

Das Bauinventar des Kantons Aargau

Gesetzliche Grundlage
Wesen und rechtliche Wirkung
Aktuelle Überarbeitung und Fortschreibung
Kriterien der Schutzwürdigkeit

Liste der kommunalen Schutzobjekte

Objektdossiers

Anhang

Mutationsliste der kantonalen und kommunalen Schutzobjekte
Pläne
Daten-CD

Impressum

Bearbeitung: Pius Räber
Fotos: Pius Räber, Edith Hunziker
Pläne: Informatik Aargau, AGIS

Departement für Bildung, Kultur und Sport
Kantonale Denkmalpflege
Bachstrasse 15, 5001 Aarau

Überarbeitete Ausgabe des Kurzinventars von 1992
© 2017 Kanton Aargau

Das Bauinventar des Kantons Aargau

Gesetzliche Grundlage

Das am 1. Jan. 2010 in Kraft gesetzte Kantonale Kultugesetz verpflichtet die Denkmalpflege zur Führung eines öffentlichen Inventars der *kantonal geschützten Baudenkmäler* (§ 26 KG; § 26 Abs.1 VKG). Ergänzend obliegt es den Gemeinden, Vorschriften für den Schutz und die Pflege der *Ortsbilder und Baudenkmäler von kommunaler Bedeutung* zu erlassen (§ 25 Abs.2 KG). Eine planerische Umsetzung ist in jenen Fällen bindend, wo Ortsbilder von nationaler oder regionaler Bedeutung gemäss ISOS-Einstufung betroffen sind. Es können aber auch lokal eingestufte Ortsbilder wertvolle Einzelbauten oder Baugruppen aufweisen.

Wesen und rechtliche Wirkung

Das Bauinventar des Kantons Aargau (ehemals "Kurzinventar") umfasst bau- und kulturgeschichtlich wertvolle Bauten und Kleinobjekte von kommunaler Bedeutung, die nach einheitlichen Kriterien erfasst, dokumentiert und gewürdigt werden (§ 26 Abs.2 VKG). Es handelt sich um ein Hinweisinventar für die Gemeinde- und Kantonsbehörden. Dieses bildet eine wichtige Grundlage für die Raumplanung und dient als Entscheidungshilfe bei der Behandlung von Baugesuchen. Für die Grundeigentümer entfaltet das Bauinventar für sich keine rechtsverbindliche Wirkung. Eine entsprechende Umsetzung hat auf politischem Weg durch die Gemeinde zu erfolgen. Die bewerteten Objekte unterliegen keinem Bauverbot. Qualitativ gute An- und Umbauten sowie Umnutzung sind möglich, sofern sie unter gebührender Berücksichtigung der historischen Bausubstanz erfolgen.

Für das Baubewilligungsverfahren bei kommunalen Schutzobjekten ist die Gemeinde zuständig. Um den fachgerechten Umgang mit den historischen Bauten sicherzustellen, ist eine qualifizierte Begleitung und Beurteilung der Bauvorhaben durch Spezialisten notwendig. Bei Bedarf steht Ihnen hierzu die Fachstelle Ortsbild, Siedlung und Städtebau (Abteilung Raumentwicklung, BVU) beratend zur Verfügung.

Aktuelle Überarbeitung und Fortschreibung

1991-2002 wurde durch die kantonale Denkmalpflege ein *Kurzinventar der Kulturobjekte im Kanton Aargau* erarbeitet und den Gemeinden als Orientierungshilfe für die Ortsplanung und das Baubewilligungsverfahren zur Verfügung gestellt. Das Inventar umfasst kommunal schützenswerte Objekte aus verschiedensten Baugattungen und deckt aktuell einen Zeitraum bis ins frühe 20. Jahrhundert ab.

2010 wurde die Aktualisierung des Inventars in Angriff genommen. Die wesentliche Zielsetzung besteht darin, die bestehenden Dokumentationen auf ihre Aktualität hin zu überprüfen, textlich zu überarbeiten und in eine zeitgemässe elektronische Form zu bringen.

Dazu gehören gezielte Ergänzungen und Neuaufnahmen sowie Entlassungen von baulich stark veränderten Objekten.

Das Bauinventar hat keinen abschliessenden Charakter, sondern gibt den Wissensstand zum Zeitpunkt der Aufnahmen wieder. Ergänzungen und Korrekturen sind jederzeit möglich, wenn sich neue Erkenntnisse aus der Bau- und Geschichtsforschung ergeben. Gemäss dem aktuellen Auftrag wird bei der Objekterfassung die Zeitgrenze von 1920 grundsätzlich beibehalten. Da aber bei Planungen und Fragen der Siedlungsentwicklung zunehmend auch jüngere Wohn- und Industriequartiere betroffen sind, ist eine Fortschreibung des Inventars bis 1980 in näherer Zukunft vorgesehen.

Kriterien der Schutzwürdigkeit

Eigenwert

- Zeugenwert für eine bestimmte Bauepoche, Region oder Bevölkerungsgruppe
- Stilistische Merkmale
- Authentizität der äusseren und inneren Erscheinung
- Handwerkliche und technische Qualität der Ausführung
- Spurenreichtum und Vielschichtigkeit des Bestandes
- Seltenheitswert
- Erhaltungszustand

Historischer Zeugenwert

- Kunst- und architekturgeschichtliche Bedeutung
- Technikgeschichtliche Bedeutung
- Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Bedeutung
- Ereignis- und personengeschichtliche Bedeutung
- Identifikationswert für die Bevölkerung

Situationswert

- Bedeutung für das Orts- und Landschaftsbild
- Räumlicher Bezug zu den Nachbargebäuden
- Aussenraumgestaltung (Garten, Einfriedung, Hofplatz, Strassenraum)

Liste der kommunalen Schutzobjekte Gemeinde Birrwil

Inv. Nr.	Objekt	Strasse / Nr.	Vers.Nr.	Parz. Nr.
BIW903	Altes Schulhaus (1841)	Dorf 14 (657 288 / 237 973)	51	691
BIW904	Schul- und Gemeindehaus (1908)	Dorf 1 (657 331 / 238 025)	99	1727
BIW905	Gasthaus zum Bären (1824)	Dorf 4 (657 307 / 238 061)	101	1655
BIW907	Villa Steiner (1846)	Obere Wanne 37 (657 319 / 237 657)	37	1715
BIW910	Bäuerlicher Vielzweckbau, Hochstudhaus (17./18. Jh.)	Zopfstrasse 18 (657 341 / 238 159)	108 A,B,C	269
BIW911	Wohnhaus (1844)	Seestrasse 2 (657 571 / 237 460)	145	498
BIW912	Bäuerlicher Vielzweckbau, Hochstudhaus (1778)	Säumärt 18 (657 165 / 238 050)	88	817
BIW913	Bäuerlicher Vielzweckbau, Hochstudhaus (1514; 1554/55)	Untere Wanne 10, 12 (657 406 / 237 886)	26 A,B	311, 1416
BIW914	Kleinbauernhaus, Hochstudhaus (1599; 1775)	Seegasse 10 (657 673 / 238 095)	8	214
BIW915	Seegerichtssteine (1596)	bei der Schiffflände (657 758 / 238 128)	---	205, 406, 408
BIW916A	Brunnen bei Alten Schulhaus (1835)	Dorf (657 298 / 237 966)	---	691
BIW916B	Brunnen bei Villa Steiner (19. Jh.)	bei Obere Wanne 37 (657 321 / 237 685)	---	1715
BIW918	Kleinbauernhaus, Hochstudhaus (17./18. Jh.)	Zopfstrasse 26 (657 340 / 238 223)	111A, B	1389, 1368

BIW919	Bäuerlicher Vielzweckbau (1805)	Säumärt 43 (657 033 / 238 138)	83	800
BIW920	Bäuerlicher Vielzweckbau (19. Jh.)	Ländern 52 (657 010 / 238 331)	79	851
BIW921	Wohnhaus mit Scheune, ländlicher Oberschichtsbau (um 1800)	Obere Wanne 39 (657 339 / 237 695)	30, 31	1446, 1734
BIW922	Spritzenhaus (1882)	Obere Wanne (657 300 / 237 890)	47	689
BIW923	Bootshäuser	am Hallwilersee	diverse	diverse
BIW923A	Bootshaus (1932)	657 992 / 237 060	222	1269
BIW923B	Bootshaus (1928)	657 991 / 237 086	53	1270
BIW923C	Bootshaus (1922)	657 981 / 237 126	202	1270
BIW923D	Bootshaus (1936)	657 911 / 237 470	223	1271
BIW923E	Fischzuchtanstalt (1915)	657 816 / 237 701	192	1541
BIW923F	Wochenendhaus (1932)	657 590 / 239 270	226	1485, 1272
BIW923G	Bootshaus (1937)	657 484 / 239 542	236	1272
BIW923H	Bootshaus (1943)	657 477 / 239 553	426	1272
BIW923I	Bootshaus (1927)	657 473 / 239 564	41	1272

**Objektdossiers
Kommunale Schutzobjekte**

Identifikation

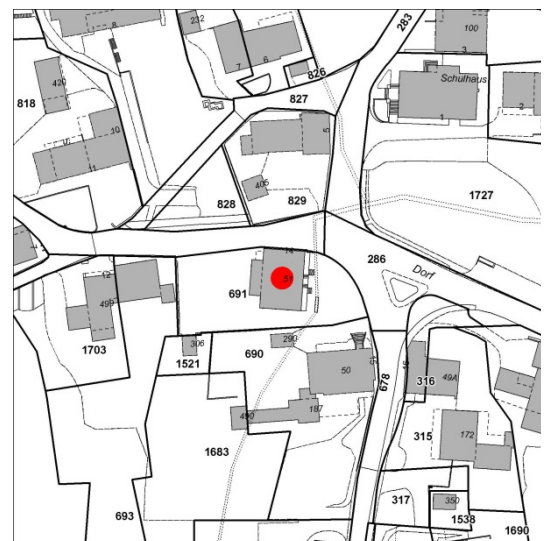
Nutzungstyp	Schulhaus
Adresse	Dorf 14
Ortsteil / Weiler / Hof	Dorf
Versicherungs-Nr.	51
Parzellen-Nr.	691
Autorschaft	
Bauherrschaft	Gemeinde Birrwil
Datierung	1841
Grundlage Datierung	Inscription (Door lintel)
Bauliche Massnahmen	1948 Staircase extension

Würdigung

Das 1841 erbaute Alte Schulhaus ist ein schlichter, wohlproportionierter Mauerbau spätklassizistisch-biedermeierlicher Prägung. Der in seiner äusseren Erscheinung weitgehend intakte Baukörper wendet sich mit seiner symmetrisch ausgebildeten Ostfassade auf den Dorfplatz. Zusammen mit dem neuen Schul- und Gemeindehaus (Bauinventarobjekt BIW904), dem Restaurant "Bären" (Bauinventarobjekt BIW905) sowie dem südlich gelegenen Restaurant "Buurestube" prägt er das historische Zentrum von Birrwil, wo sich einst der Kreuzungspunkt der Hauptverkehrsachsen befand.



Ostseitige Schaufassade gegen den Dorfplatz (2016)



Standort

657288 / 237973

Bau- und Nutzungsgeschichte

Erste Hinweise auf eine Schule in Birrwil finden sich bereits im 16. Jh. [1]. Der Vorgängerbau des Alten Schulhauses befand sich ungefähr an der Stelle des heutigen Gemeindehauses (Bauinventarobjekt BIW904). Als Nachfolger jenes Schulhäuschens wurde 1841 das heutige Alte Schulhaus erstellt. Die Baukosten betrugen 8800 Franken, hinzu kamen das aus den Wäldern von Birrwil bezogene Bauholz sowie 20 Tage Gemeinwerk pro Bürger [2]. Im Brandkataster wird das Gebäude 1842 als "Schulhaus von Stein, zwei Stok hoch mit Ziegeldach und gewölbtem Keller" neu registriert [3]. 1862 sind "Verbesserungen" und der Einbau einer Wohnung verzeichnet. 1892 wurde das Schulhaus mit einer "vortrefflichen Warmwasserheizung", gespendet vom Textilindustriellen Emil Steiner-Nussbaum, ausgestattet [4].

1948 erfolgte ein grösserer Umbau, bei dem das Gebäude wohl seinen rückwärtigen Treppenhausembau mit Sanitäreinrichtungen erhielt. Anlässlich eines Dachausbaus wurden am südlichen Giebfeld grössere Fenster eingebaut.

Beschreibung

Der kompakte, traufbetonte Baukörper erhebt sich als zweigeschossiger Mauerbau unter geradem, nur knapp vorspringendem Satteldach, das noch mit doppelt verlegten Biberschwanzziegeln eingedeckt ist. Die fünfachsige Hauptfassade ist nach Osten zum Dorfplatz orientiert. Der in der Mittelachse gelegene Vordereingang ist über eine zweiläufige Treppe mit schmiedeeisernem Geländer erschlossen. Unter der Eingangstreppe befand sich früher der Eingang in den Gewölbekeller (heute vermauert).

Die streng axial gesetzten Fenster verfügen über gefalzte Rechteckgewände aus Muschelkalk. Das ebenfalls in Muschelkalk gehauene Türgericht weist eine profilierte Verdachung sowie einen Schlussstein mit der Jahreszahl 1841 und dem Birrwiler Gemeindewappen auf. Die beiden Stirnseiten zeigen jeweils drei regelmässig angelegte Fensterachsen. Im nördlichen Giebfeld ist noch das originale Zwillingsfenster mit aufgesetzten Lünetten erhalten (südliches Giebfeld anlässlich des Dachstockausbaus verändert). Der bestehende Kellenwurfverputz wie auch die aufgeputzten Eckquader dürften aus der Zeit um 1900 stammen, ebenso die Füllungstür mit vergitterten Lichtern am östlichen Haupteingang. Vermutlich der Umbauphase von 1948 zuzuordnen ist der breit proportionierte rückwärtige Querfirstanbau mit Treppenhaus und Sanitäreinrichtungen.

Anmerkungen

- [1] Zur Schulgeschichte von Birrwil vgl. Keller 1963, S. 77-83; Hintermann 1985, S. 49.
[2] Hintermann 1985, S. 49.
[3] Staatsarchiv Aargau, BA.05/0068, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1829-1938.
[4] Keller 1963, S. 62.

Literatur

- Willi Hintermann, Birrwil 1185-1985, eine kleine Dorfgeschichte, Birrwil 1985.
- Oskar Keller, Birrwil, eine heimatkundliche Darstellung, Birrwil 1963.
- Kunstführer durch die Schweiz, Bd. 1, Bern 2005, S. 54.

Quellen

- Staatsarchiv Aargau, BA.05/0068, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1829-1938.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.
- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), Einzelelement, Erhaltungsziel A.



Ansicht von Nordosten (2016)



Westliche Rückseite mit jüngerem Quergiebelanbau (2016)



Baudatum und Birrwiler Gemeindewappen am östlichen Haupteingang (2016)



Östlicher Eingang (2016)



Situationsansicht von Nordosten (2016)



Ansicht mit altem Schulhaus und neuem Schul- und Gemeindehaus von Südwesten (2016)

Identifikation

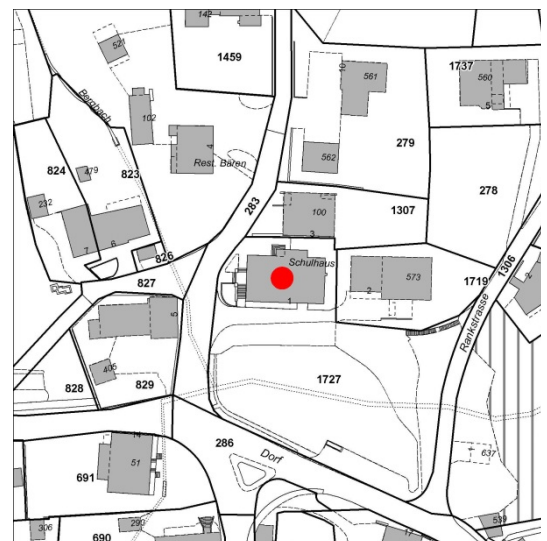
Nutzungstyp	Schul- und Gemeindehaus
Adresse	Dorf 1
Ortsteil / Weiler / Hof	Dorf
Versicherungs-Nr.	99
Parzellen-Nr.	1727
Autorschaft	Hans Giger, Reinach (Architekt)
Bauherrschaft	Gemeinde Birrwil
Datierung	1908
Grundlage Datierung	Schriftliche Quelle
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Nach Plänen des Reinacher Architekten Hans Giger errichtetes Schul- und Gemeindehaus von 1907/08. Der für die damaligen Verhältnisse modern wirkende Jugendstilbau nimmt eine markante, ortsbildprägende Stellung auf der Nordseite des Dorfplatzes ein. Die monumentalen Fassaden zeigen eine sorgfältige, lebendige Gliederung mit aufwendig bearbeiteten Hausteinelementen. In den Einzelformen und der Gestaltung der Bauplastik zeigt das Gebäude grosse Ähnlichkeit mit der ebenfalls von Rudolf Giger erbauten Alten Turnhalle von Beinwil am See (Bauinventarobjekt BES902) [1].



Ansicht von Südwesten (2016)



Standort

657331 / 238025

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Schul- und Gemeindehaus wurde 1908 ungefähr an der Stelle eines früher bestehenden Schulhäuschens erbaut, welches nach dem Bau des heutigen Alten Schulhauses (Bauinventarobjekt BIW903) in ein Privathaus umgewandelt und 1905 abgebrochen worden war. Die Pläne für den Neubau lieferte der Reinacher Architekt Hans Giger, der kurze Zeit später auch für den Bau der "Alten Turnhalle" in Beinwil am See (Bauinventarobjekt BES902) verantwortlich war. Der Eintrag ins Brandkataster erfolgte 1909 als "Gemeinde- und Schulhaus von Stein mit Ziegeldach" [2]. Im Laufe der Zeit haben diverse Umbauten und Modernisierungen im Innern stattgefunden.

Beschreibung

Das als Gemeinde- und Schulhaus errichtete Gebäude bildet den nördlichen Abschluss des Dorfplatzes, an dessen Westseite das Alte Schulhaus von 1841 steht (Bauinventarobjekt BIW903). Der über einem hohen Mauersockel aufragende stattliche Baukörper ruht unter einem schwach geneigten Walmdach, das wohl nachträglich einen lukarnenartigen Aufbau erhielt. Die monumental wirkenden Fassaden sind geschossweise unterschiedlich ausgestaltet. Der Gebäudesockel besteht aus einem rustizierten Quadermauerwerk aus gelblichem Sandstein, das mit quadratischen Lichtöffnungen und mit einem grossen Rundbogenportal besetzt ist. In seiner Gestaltung hebt sich der Sockel deutlich von den hellen, mit einem feinen Kratzputz versehenen Wandflächen des Oberbaus ab. Dieser wird in der Horizontalen durch ein umlaufendes Gurtgesims aus Muschelkalk gegliedert. Die stichbogigen Fenstergewände des für die Gemeindeverwaltung bestimmten Hochparterres zeigen aufwendig gearbeitete Hausteingewände. Demgegenüber weist das Obergeschoss, welches bis 1975 den Gemeindesaal beherbergte, für die Entstehungszeit "moderne" gewändelose Rundbogenöffnungen auf. Die zu Zweier- und Dreiergruppen zusammengefassten Fensterbögen sind auf stämmige ionische Säulen abgestützt. Die Instrumentierung der Fassade bis hin zur Ausgestaltung der Volutenkapitelle bei den Säulen entspricht derjenigen der 1909 erstellten "Alten Turnhalle" von Beinwil am See (Bauinventarobjekt BES902).

Den Haupteingang auf der westlichen Schmalseite beschirmt ein hoher Portalvorbau, welcher auf zwei kräftige Pfeiler aus Sandsteinquadern abgestützt ist. Die originale zweiflügelige Füllungstür mit quadratischen Feldern und Rosettenschnitzereien umrahmt ein rechteckiges Granitgewände. Im Innern ist das Treppenhaus mit Granitstufen und kräftigem eisernem Geländer noch im Originalzustand erhalten. Schulzimmer und Räumlichkeiten der Gemeindeverwaltung grösstenteils modernisiert.

Anmerkungen

- [1] Von Hans Giger stammen auch die 1900/01 erbaute Villa "Beata" in Reinach (Bauinventarobjekt REI922) und die Villa Fischer von 1904 in Boniswil (Kantonales Denkmalschutzobjekt BON002).
[2] Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1850-1938.

Literatur

- Kunstführer durch die Schweiz, Bd. 1, Bern 2005, S. 54.
- Oskar Keller, Birrwil, eine heimatkundliche Darstellung, Birrwil 1963.

Quellen

- Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1850-1938.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.
- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), Einzelelement, Erhaltungsziel A.



Westliche Eingangsfront mit Portalvorbau (2016)



Ansicht von Südosten (2016)



Unterschiedlich ausgebildete Bogenfenster im Parterre und Obergeschoss (2016)



Vergitterte Fensteröffnung an der östlichen Eingangsfront (Kurzinventar 1992)



Östliches Eingangsportal (Kurzinventar 1992)



Treppenhaus mit bauzeitlichem Eisengeländer (Kurzinventar 1992)



Situationsansicht von Süden (2016)



Historische Situationsansicht (aus: Keller 1963, S. 104)

Identifikation

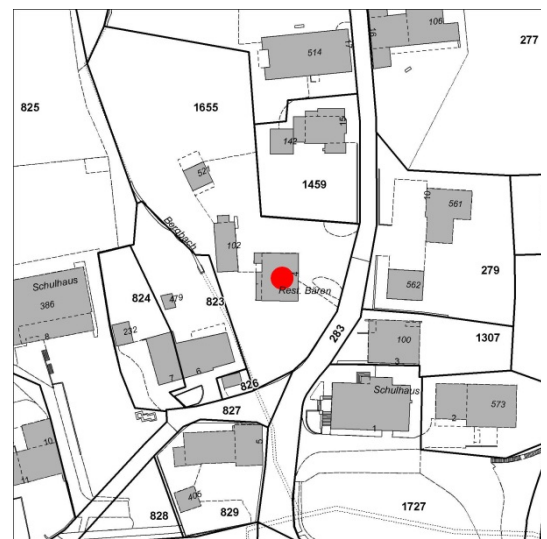
Nutzungstyp	Gasthaus, Gasthof
Adresse	Dorf 4
Ortsteil / Weiler / Hof	Dorf
Versicherungs-Nr.	101
Parzellen-Nr.	1655
Autorschaft	
Bauherrschaft	Rudolf Humbel, Baumwollfabrikant
Datierung	1824
Grundlage Datierung	Inscription (House entrance)
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

In der Art eines bernischen Landhauses errichtetes Wohngebäude von 1824, worin seit 1896 die Gastwirtschaft "Bären" betrieben wird. Der behäbige Mauerbau mit markantem Walmdach nimmt eine ortsbaulich bedeutende Stellung an der Alten Landstrasse nach Boniswil ein. Zusammen mit dem Schulhaus (Bauinventarobjekt BIW903), dem neuen Schul- und Gemeindehaus (Bauinventarobjekt BIW904) und dem Restaurant "Buurestube" prägt er das historische Zentrum von Birrwil, wo sich einst der Kreuzungspunkt der Hauptverkehrsachsen befand.



Ansicht der Schauffront von Osten (2016)



Standort

657307 / 238061

Bau- und Nutzungsgeschichte

Gemäss Inschrift am Haustürsturz wurde das Gebäude 1824 durch den Baumwollfabrikanten Rudolf Humbel als Wohnhaus erstellt [1]. Von seinen Nachkommen ging die Liegenschaft 1869 an den Krämer und Hutmacher Jakob Graf über, dessen Töchter Lisette und Louise Graf 1896 einen Gastbetrieb eröffneten und daneben auch den Laden weiterführten.

Offenbar konnte das Tavernenrecht vom "Alten Bären" auf der gegenüberliegenden Strassenseite übernommen werden. Bei diesem hatte es sich um eine weitherum bekannte Herberge für Fuhrleute und eine Pferdewechselstation für den Vorspann auf der Alten Landstrasse gehandelt. 1884 war das Gebäude durch Bäcker Johann Leutwiler erworben, in der Folge aber nicht mehr als Gastbetrieb weiterführt worden. 1956 wurde es abgebrochen.

Beschreibung

Nördlich des Dorfplatzes, in unmittelbarer Nähe zum Schul- und Gemeindehaus (Bauinventarobjekt BIW904), erhebt sich der "Bären" als behäbiger zweigeschossiger Mauerbau unter elegant geknicktem Walmdach, welches mit doppelt verlegten Biberschwanzziegeln eingedeckt ist. Die solide Basis bildet ein mit Kalksteinplatten verkleideter Mauersockel, der zwei Gewölbekeller mit einem ebenfalls gewölbten Mittelgang enthält. Die auf einen grosszügigen Vorplatz ausgerichtete Hauptfront ist mit fünf Fensterachsen symmetrisch gegliedert und von Ecklisenen eingefasst. Zu dem in der Mittelachse gelegenen Eingang führt eine niedrige Freitreppe mit Stufen aus Muschelkalk. Das mehrfach gestufte rechteckige Türgewände, ebenfalls in Muschelkalk gehauen, zeigt am Schlussstein die Initialen des Bauherrn "RVDF HVL" (=Rudolf Humbel) nebst dem Baujahr 1824. Über der originalen eichenen Füllungstür mit Empirebeschlägen ist ein Oberlicht ausgeschieden, dessen Holzsprossen zu einem Kreuzbogenfries geformt sind.

Die beiden Schmalseiten des Gebäudes sind zweiachsig ausgebildet und weisen teils veränderte Fensteröffnungen auf. Auch die Hausrückseite mit ehemals durchlaufender Obergeschosslaube wurde verändert und mit einem nachträglichen Abortanbau besetzt.

Das Hausinnere zeigt zum Teil wohl noch die ursprünglichen Verhältnisse. Durch den östlichen Haupteingang betritt man einen breiten Korridor mit Treppe ins Obergeschoss, welcher sich auf der westlichen Hausrückseite in Form eines schmalen, auf die Laube führenden Flurs fortsetzt. Im Erdgeschoss sind seit der 1896 erfolgten Umnutzung zum Wirtshaus auf der Südseite die Gaststube und auf der Nordseite die modernisierte Küche untergebracht. Die Wohnräume im Obergeschoss bewahren einige Elemente der ursprünglichen Ausstattung, so Gipsdecken mit einfachen Spiegeln sowie ungestrichenes Wandtäfer mit Felderteilung durch Friestäferbretter. Das Prunkstück bildet ein Kachelofen mit blauen Füllkacheln und weissem Fries. Die Wand- und Deckentäfer im Erdgeschoss datieren aus dem ausgehenden 19.Jh., als hier die Gastwirtschaft eingerichtet wurde. Unverändert erhalten ist die Sparrendachkonstruktion mit kräftigen liegenden Stuhljochen, welche statisch auf die Doppeleindeckung mit Biberschwanzziegeln ausgelegt ist (Inneres gemäss Kurzinventar von 1992).

Vermutlich noch aus der Bauzeit des nachmaligen "Bären" stammt ein auf der Nordwestseite des Hofes stehender Brunnen aus Muschelkalk. Dieser verfügt über einen kräftigen Trog mit abgeschrägten Ecken sowie einen Stock mit pyramidenförmiger Verdachung und Kugelaufsatz.

Anmerkungen

[1] Zum "Bären" in Birrwil vgl. Hintermann 1985, S. 77.

Literatur

- Willi Hintermann, Birrwil 1185-1985, eine kleine Dorfgeschichte, Birrwil 1985.
- Oskar Keller, Birrwil, eine heimatkundliche Darstellung, Birrwil 1963.
- Kunstführer durch die Schweiz, Bd. 1, Bern 2005, S. 54.

Quellen

- Staatsarchiv Aargau, BA.05/0068, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1829-1938.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.
- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), Einzelelement, Erhaltungsziel A.



Ansicht von Osten (2016)



Rückwärtige Ansicht mit nachträglichem Anbau (Kurzinventar 1992)



Bauinschrift am Türsturz (2016)



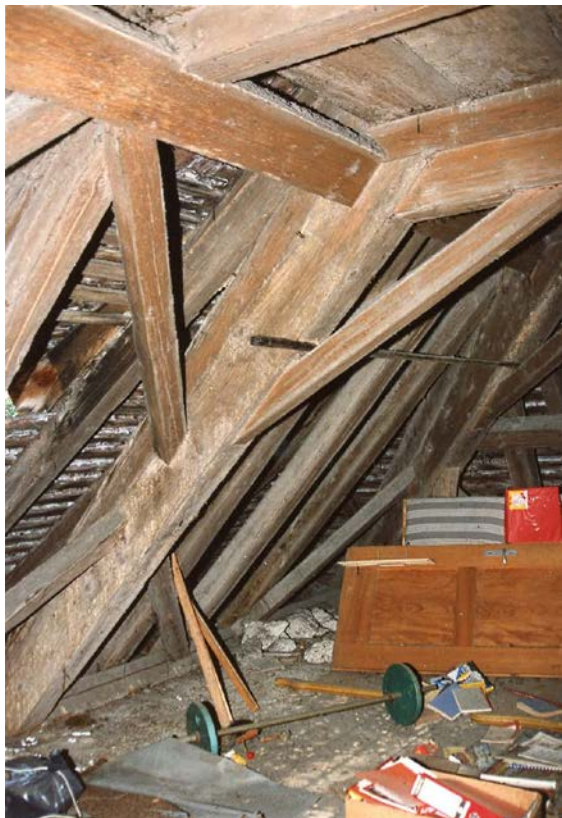
Hauseingang (Kurzinventar 1992)



Blick in die Gaststube, mit Ausstattung aus der Zeit um 1900 (Kurzinventar 1992)



Bauzeitlicher Biedermeier-Kachelofen im Obergeschoss (Kurzinventar 1992)



Dachkonstruktion mit liegendem Stuhl (Kurzinventar 1992)



Auf dem Hofplatz stehender Brunnen aus Muschelkalk (Kurzinventar 1992)



Historische Ansicht des "Alten Bären" auf der gegenüberliegenden Strassenseite
(aus: Keller 1963, S. 104)

Identifikation

Nutzungstyp Repräsentatives Wohnhaus, Villa
Adresse Obere Wanne 37
Ortsteil / Weiler / Hof

Versicherungs-Nr. 37
Parzellen-Nr. 1715

Autorschaft
Bauherrschaft Samuel und Rudolf Nussbaum

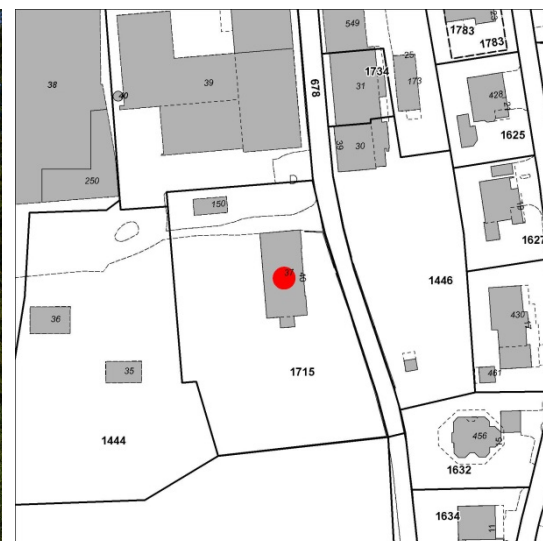
Datierung 1846
Grundlage Datierung Brandkataster
Bauliche Massnahmen

Würdigung

Villenartiges Fabrikantenwohnhaus biedermeierlicher Prägung, das 1846 für die Gebrüder Rudolf und Jakob Nussbaum, die Besitzer der Baumwollspinnerei und Färberei in der Oberen Wanne, errichtet wurde. Das stattliche Gebäude hat sein äusseres Erscheinungsbild mitsamt der parkähnlichen Umgebung vollumfänglich bewahrt, ebenso die innere Raumordnung und wertvolle Teile der historischen Ausstattung. Die grosszügigen Verhältnisse bezeugen die Wohlhabenheit und den kulturellen Anspruch der wirtschaftlich und gesellschaftlich einflussreichen Fabrikantenfamilien Nussbaum und Steiner in Birrwil. Zusammen mit dem nordöstlich gelegenen älteren Wohnhaus aus der Zeit um 1800 (Bauinventarobjekt BIW921) bildet es den markanten südlichen Auftakt des Industrieareals und setzt zudem wichtige Ortsbauliche Akzente.



Ansicht von Südosten (2017)



Standort

657319 / 237657

Bau- und Nutzungsgeschichte

Gemäss Eintrag im Brandkataster wurde das Haus 1846 als "Fabrikations- und Wohngebäude, zwei Stock hoch, von Stein mit Ziegeldach und drei gewölbten Kellern" erstellt und mit einer für damalige Verhältnisse ausgesprochen hohen Summe von 11'000 Franken versichert [1]. Als Bauherren verzeichnet sind Samuel Nussbaum (1802-1872) und Rudolf Nussbaum (1809-1890), die beiden Söhne von Jakob Nussbaum (1770-1821), dem Begründer der Baumwollspinnerei und Färberei auf der Oberen Wanne (vgl. Bauinventarobjekt BIW921). Zu dieser Zeit führten die beiden Brüder zusammen mit Schwager Jakob Steiner-Nussbaum das expandierende Textilunternehmen. Die am südlichen Rand des Grundstücks angeordnete Villa mit grosszügiger Gartenanlage war in Ergänzung zum alten Wohnhaus als repräsentativer Wohnsitz und als Comptoir gedacht [2].

Ab 1879 führte Rudolf Nussbaum, welcher mit der Tochter des Ruppertsweiler Baumwollindustriellen Hermann Bebié verheiratet war, den Betrieb allein weiter, nach wie vor aber unter dem Namen "Jakob Nussbaum's Söhne". Seine Tochter Seline heiratete 1878 Emil Steiner (1848-1918), Fabrikant im Wilhof. Das Ehepaar nahm Wohnsitz in der Oberen Halde und stattete das Haus vermutlich noch in den 1870er Jahren mit zeitgemäsem Interieur neu aus. Von ihnen erhielt die Liegenschaft auch die Bezeichnung "Villa Steiner".

Nach dem jüngsten Besitzerwechsel fand zwischen 2012 und 2015 eine umfassende Aussenrenovation statt. Im Innern wurden die technischen Installationen erneuert und bauliche Veränderungen in Küche und Bad vorgenommen [3].

Beschreibung

Die "Villa Steiner" wurde unmittelbar gegenüber dem älteren Fabrikantenwohnhaus Obere Wanne 39 (Bauinventarobjekt BIW921) traufständig an die alte Verbindungsstrasse nach Reinach gestellt. Das von einer grosszügigen, parkartigen Gartenanlage umgebene Fabrikantenwohnhaus präsentiert sich als langgestreckter biedermeierlicher Mauerbau unter geradem, nur knapp vorspringendem Satteldach, das noch über die originale Biberschwanzeindeckung verfügt. Ein hoher Gebäudesockel, welcher die mächtigen Gewölbekeller enthält, sowie ein zusätzlicher Kniestockaufbau verleihen dem an sich zweigeschossigen Baukörper einen auffällig grosszügigen Charakter. Die nach Osten zur Strasse gewandte Hauptfassade ist streng symmetrisch gegliedert. Eine fünfachsigige Mittelpartie mit regelmässig gesetzten Einzelfenstern wird flankiert von zwei leicht vorkragenden Eckrisaliten mit Giebeln und Zwillingsfenstern, die mittels durchlaufender Trauflinie in die Fassade eingebunden sind. Das vertikale Element betonen in den Fensterachsen angeordnete kleinere Lichtöffnungen im Sockelbereich und auf Kniestockhöhe. Den Hauptakzent der Schaufassade setzt in zentraler Stellung ein grosszügiger zweiläufiger Treppenaufgang mit Stufen aus Muschelkalk und Eisengeländer in zierlichen spätklassizistischen Formen. Ein von toskanischen Säulen getragener Balkon mit gleichermassen bauzeitlichem Geländer bildet einen auffälligen Portalvorbau. Die steinernen Fenstergewände sind an dieser Repräsentationsseite mit profilierten Bänken und teilweise mit Gesimsbegründungen ausgestattet.

Im Vergleich zur Hauptfront ist die rückwärtige Westfassade sichtbar einfacher, im Stil eines klassizistischen Fabrikgebäudes gehalten; die Fenster verfügen hier lediglich über einfache Steingewände mit Blockgesimsen. Die beiden Stirnseiten wurden mit jeweils vier Fensterachsen, hohen Rundbogenlichtern sowie einer Lünette im Giebelfeld streng symmetrisch durchgestaltet. Angeblich sollen die Öffnungen im nördlichen Giebelfeld einst für den Warenaufzug benutzt worden sein. Der südlichen Stirnseite vorgelagert ist eine um die Jahrhundertwende angefügte zweigeschossige Veranda, die auf Gusseisensäulen abgestützt ist und ein neubarockes Eisengeländer mit geometrisiertem Rankenwerk zeigt. Die innere Erschliessung erfolgt über einen quer zum First verlaufenden Mittelgang mit Kellerabgang und steinerner Treppe ins Obergeschoss, die mit Muschelkalkstufen ausgelegt und mit einem kunst-

vollen, den gehobenen Wohnansprüchen entsprechenden Gusseisengeländer ausgestattet ist. Der südseitige Hausteil war im Erdgeschoss seit jeher zu Wohnzwecken bestimmt; er weist denn auch eine gängige Viererteilung mit Stube und Nebenstube an der östlichen Schauseite sowie Küche und Hinterstube im rückwärtigen Bereich auf. Demgegenüber enthielt der nördliche Hausteil früher Lager- und Verwaltungsräume. Hier findet sich denn auch ein langgestreckter, ursprünglich mit einer Schiebewand unterteilbarer Saal, dessen Zweckbestimmung nicht eindeutig geklärt ist. Das Obergeschoss verfügt über einen zentralen Längsflur, um den eine Vielzahl von Zimmern angeordnet ist. Gegenüber dem rückwärtig gelegenen Treppenhaus befindet sich der als "Salon" bezeichnete Hauptraum, welcher sich über die drei mittleren Fensterachsen der Ostfassade erstreckt. Giebelseitig schliessen mehrere mittels Kachelöfen beheizbare Räume an, so dass sich insgesamt ein sehr grosszügiges Raumprogramm ergibt. Gleichermassen grosszügig präsentieren sich die Kellerräume. Der äussere Zutritt erfolgt über einen Kellerhals unter dem östlichen Hauseingang, der auf einen gewölbten Kellermittelgang führt. Unter der gesamten südlichen Haushälfte erstreckt sich ein gewaltiger Kellerraum mit vier Kreuzgratgewölben, die im Zentrum von einem mächtigen Pfeiler abgefangen werden. Die Fläche der nördlichen Gebäudehälfte nehmen zwei zusätzliche, in Firstrichtung verlaufende Gewölbekeller ein. Das Hausinnere zeigt eine überaus vielfältige und qualitätvolle Einrichtung, die mit ihrer zierlichen biedermeierlichen Formensprache teilweise noch in die Bauzeit weist und durch wertvolle Ausstattungselemente aus den 1870er Jahren und aus der Zeit um 1900 ergänzt wird. Hervorzuheben ist das originale Treppenhaus mit sorgfältig gefügten Muschelkalkstufen und gusseisernem Staketen-Geländer. In den Wohnräumen haben sich Plattenböden aus Sandstein, Stuckdecken mit rautenförmigem Spiegel und Medaillon, Parkettböden und Wandtäfer teils mit Holzimitationsmalereien erhalten. Verschiedene Öfen – schlichte klassizistische mit weissen Kacheln, ein weisser Zylinderofen, ein historistischer Ofen mit grünen Reliefkacheln sowie braune und grüne Öfen aus der Zeit um 1900 – tragen zur lebendigen Vielfalt der Räume bei. In einem Zimmer des Obergeschosses hat sich eine qualitätvolle historistische Tapete mit orientalisierendem Muster erhalten, welche mit dem Stuckspiegel eine harmonische Einheit bildet [5].

Einen zusätzlichen Wert erhält die Liegenschaft durch die parkähnliche Umgebung mit Brunnenanlage und originaler schmiedeeiserner Einfriedung. Die rund um das Haus sich erstreckenden Grünflächen sind – für Villenanlagen im 19. Jh. typisch – arboretumartig mit einem vielfältigen Bestand von einheimischen und exotischen Nadel- und Laubbäumen bepflanzt.

Anmerkungen

- [1] Staatsarchiv Aargau, BA.05/0068, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1829-1938. Vgl. auch Birkner 1998, S. 3-4.
- [2] Zur Familien- und Firmengeschichte vgl. Hintermann 1985, S. 69-70; Pfister 1968, S. 72; Birkner 1998, S. 5-7.
- [3] Mündliche Auskunft Hauseigentümer (2016).
- [4] Birkner 1998, S. 5.
- [5] Anhand eines hinterklebten Zeitungspapiers konnte die Tapete ins Jahr 1871 datiert werden. Darunter wurden noch Spuren einer biedermeierlichen Vorgängertapete aus der Bauzeit des Hauses gefunden. Vgl. Birkner 1998, S. 6, 21.

Literatur

- Othmar Birkner. Villa Steiner, Obere Wanne 37, Birrwil – Gutachten zuhanden der Denkmalpflege Kanton Aargau, August 1998 (Typoskript).
- Willi Hintermann, Birrwil 1185-1985, eine kleine Dorfgeschichte, Birrwil 1985.
- Willy Pfister, Rupperswil, Vom alten zum neuen Dorf seit 1800 (Ortsgeschichte Band III), Rupperswil 1968.
- Kunstführer durch die Schweiz, Bd. 1, Bern 2005, S. 54.

Quellen

- Staatsarchiv Aargau, BA.05/0068, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1829-1938.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.
- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), Einzelelement, Erhaltungsziel A.
- ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz, Kanton Aargau, Birrwil 4132-2.



Ansicht östliche Eingangsfront (2017)



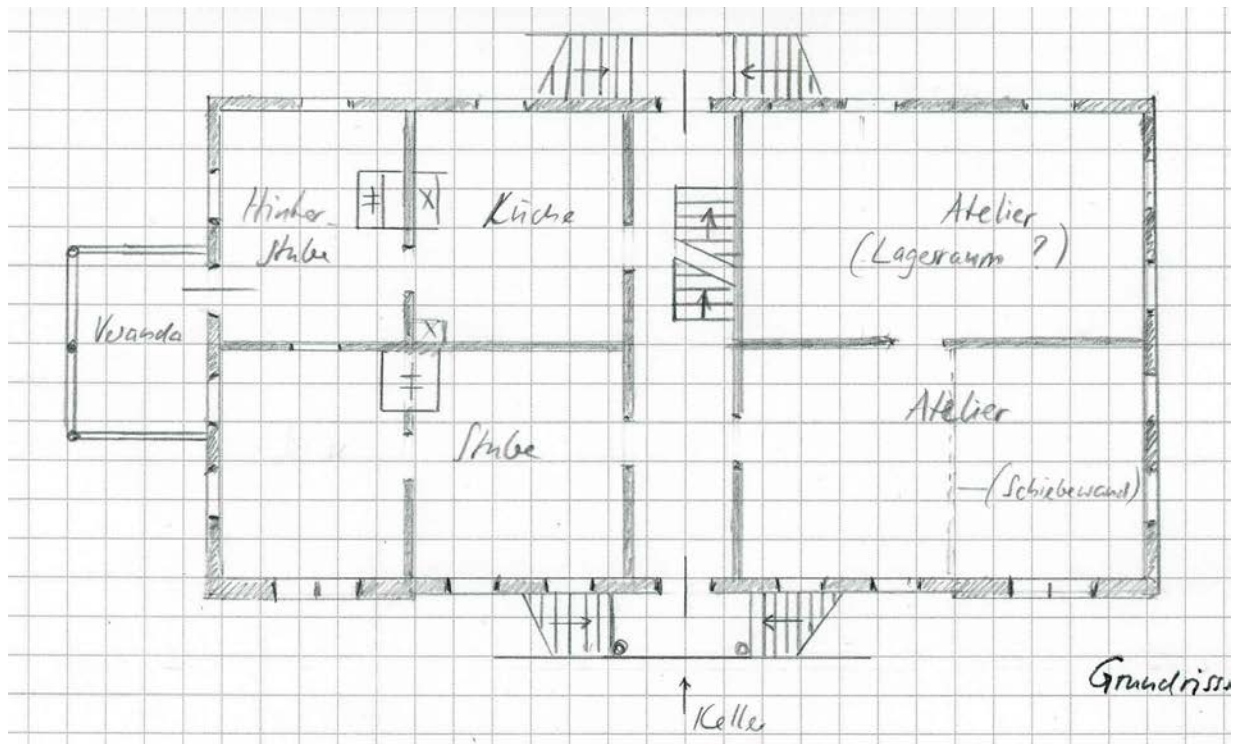
Ansicht von Nordosten (2016)



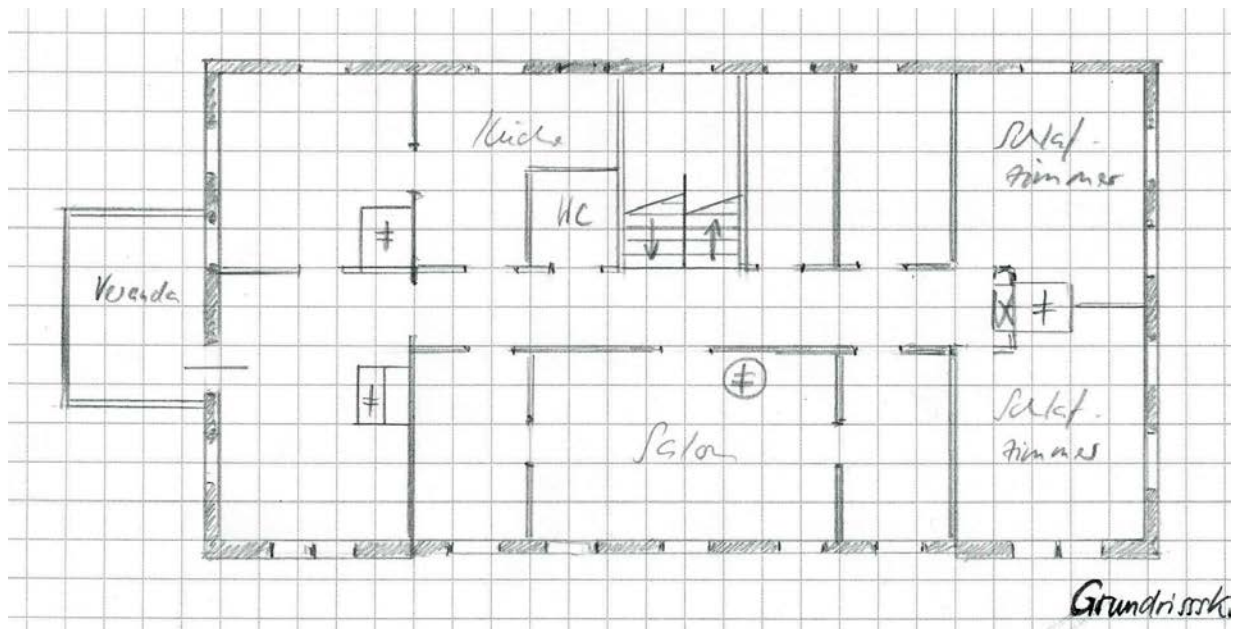
Östlicher Haupteingang mit Freitreppe und säulengestütztem Balkon (2017)



Situationsansicht von Süden, mit älterem Fabrikantenwohnhaus Obere Wanne 39 (BIW921)



Grundriss Erdgeschoss (Kurzinventar 1992)



Grundriss Obergeschoss (Kurzinventar 1992)



Interner Treppenaufgang mit filigranem Gusseisengeländer (Kurzinventar 1992)



Detail Treppengeländer (Kurzinventar 1992)



Weisser Sitzofen aus der Bauzeit (Kurzinventar 1992)



Weisser Zylinderofen wohl aus der Bauzeit (Kurzinventar 1992)



Grüner Relief-Kachelofen aus der Zeit um 1900 (Kurzinventar 1992)



Historistische Tapete mit orientalisierendem Muster, von 1871 (Kurzinventar 1992)



Mittelgang mit Stuckdecke (Kurzinventar 1992)



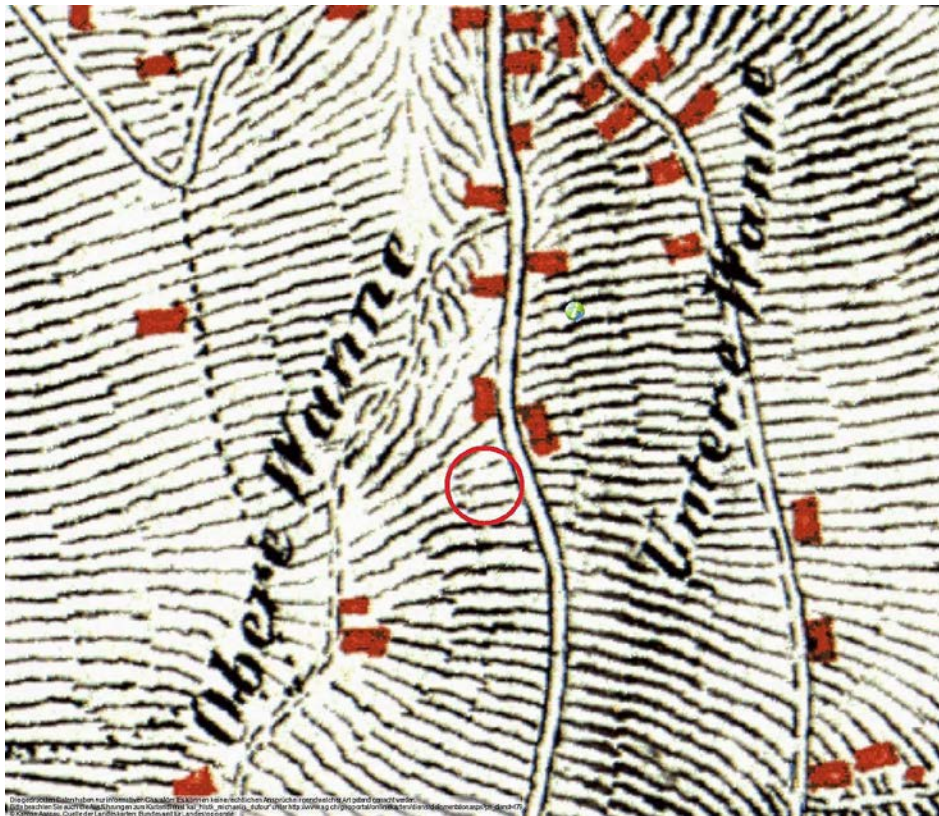
Keller mit Kreuzgratgewölbe und kräftigem Mittelpfeiler (Kurzinventar 1992)



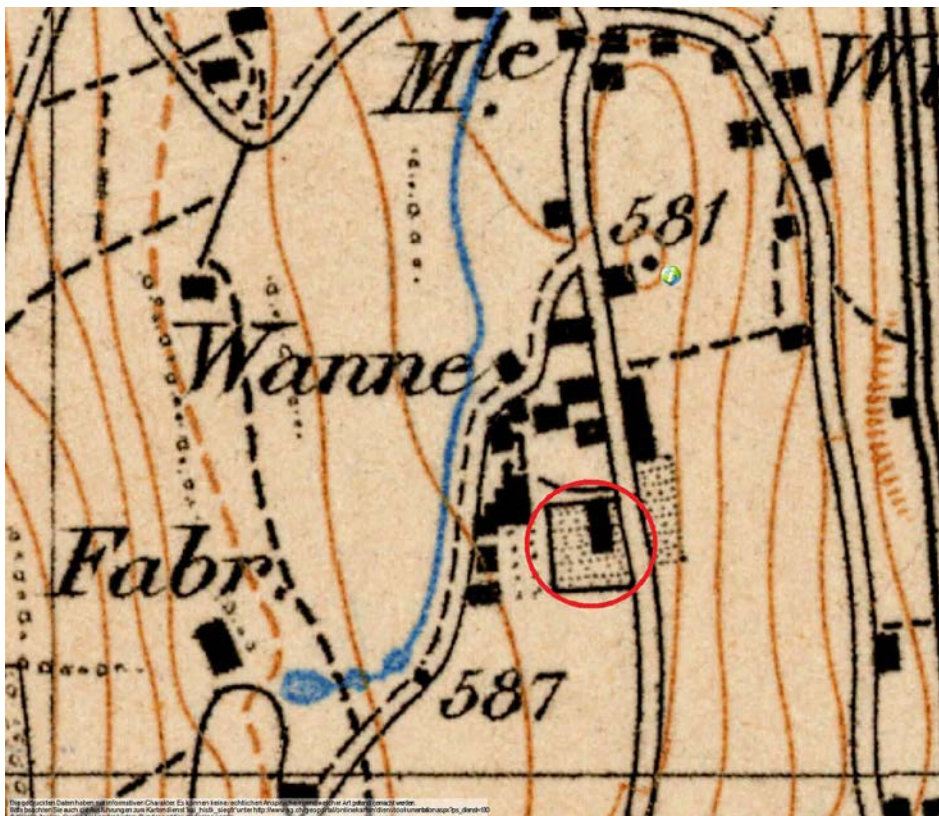
Dachkonstruktion mit liegendem Stuhl (Kurzinventar 1992)



Brunnen auf dem Grundstück (2016)



Situation Obere Wanne um 1840 (Michaeliskarte)



Situation Obere Wanne um 1880 (Siegfriedkarte)



Aktuelle Situation Obere Wanne (Luftaufnahme)

Identifikation

Nutzungstyp Bäuerlicher Vielzweckbau
Adresse Zopfstrasse 18
Ortsteil / Weiler / Hof Zopf

Versicherungs-Nr. 108 A, B, C
Parzellen-Nr. 269

Autorschaft
Bauherrschaft

Datierung 1700 (ca.)
Grundlage Datierung Schätzung
Bauliche Massnahmen

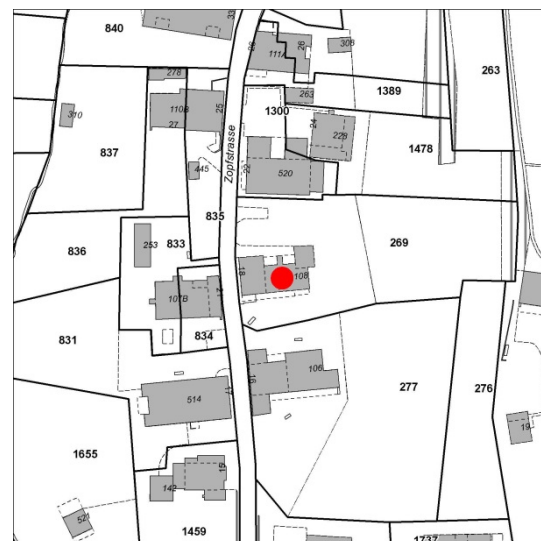
Würdigung

Aus dem 17./18. Jahrhundert stammendes ehemaliges Strohdachhaus mit charakteristisch abgewalmtem Dach. An der südlichen Stubenfront hat das Gebäude noch wesentliche Teile der originalen Bohlenwände und im Dachraum die vierteilige rauchgeschwärzte Hochstudkonstruktion bewahrt. Das Hausinnere zeigt typisch kleinbäuerliche Verhältnisse mit ineinander verschachtelten Wohneinheiten. Dem exponiert an der Hangkante stehenden, giebelständig zur Strasse gestellten Baukörper kommt ein überaus hoher Situationswert im alten Ortsteil Zopf zu.

Im Falle grösserer baulicher Veränderungen ist vorgängig eine bauarchäologische Untersuchung mit dendrochronologischer Altersbestimmung vorzunehmen.



Ansicht von Südwesten (2016)



Standort

657341 / 238159

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Gebäude ist prägender Bestandteil einer alten Siedlungserweiterung im Zopf, welche zu einer charakteristischen Anreihung von stirnseitig zur Strasse gestellten Baukörpern geführt hat (vgl. Michaeliskarte um 1840). Der Formensprache an der Holzkonstruktion nach zu schliessen, dürfte das Haus im späteren 17. oder frühen 18. Jh. entstanden sein. Ob es sich ursprünglich um einen klassischen bäuerlichen Vielzweckbau mit Wohn- und Ökonomietrakt oder von Beginn weg um ein kleinbäuerlich geprägtes Haus mit mehreren Wohnteilen gehandelt hat, ist heute nicht mehr mit Sicherheit festzustellen.

Im ersten verfügbaren Brandkataster von 1828 ist von einem "Wohnhaus mit Bescheuerung, von Holz, mit Strohdach" die Rede [1]. Damals schon war die Liegenschaft unter drei Parteien aufgeteilt: Jakob Graf, Samuel Härri, Johannes Graf. Die heutigen Nutzungsverhältnisse mit den drei traufseitig angeordneten Wohnungen dürften also zumindest seit dem frühen 19. Jh. bestanden haben. Im nördlichen, rückwärtigen Bereich des Hauses könnten früher Ställe oder Werkräume eingerichtet gewesen sein, welche nachträglich zu Wohnzwecken umgenutzt wurden.

Die vollständige Umdeckung des Gebäudes auf Ziegelbelag fand in der Zeit nach 1910 statt. Um 1985 und 1993 erfolgte eine Renovation des westlichen Hausteils (Vers.-Nr. 108A), wo früher angeblich auch eine Sattlerwerkstatt eingerichtet war.

Beschreibung

Der langgestreckte Baukörper ist mit Firstrichtung Ost-West stirnseitig an die in den alten Dorfkern führende Zopfstrasse gestellt. Die gegenüberliegende Schmalseite des Hauses stösst hart an eine Geländekante, von wo sich der Blick hinab auf die Seetalstrasse und den Hallwilersee erstreckt. Das für ehemalige Strohdachhäuser charakteristische Walmdach ruht auf einer intakt erhaltenen vierteiligen Hochstudkonstruktion, deren rauchgeschwärzte Hölzer auf die frühere Existenz einer offenen Rauchküche verweisen. Die zwei westlichen, stärker dimensionierten Firstständer (Hochstüde) führen beidseits des Trens bis auf die eichenen Grundswellen, während die zwei östlichen Ständer über den beiden Wohnteilen B und C (gemäss Grundrisskizze) auf Obergeschossniveau abgefangen sind. Nebst Firstpfette, Unterfirst, Sperrafen und Windstreben sind auch Teile der fächerförmig verlegten Rafenlage noch im Originalzustand erhalten. Anlässlich der Umdeckung auf Ziegel wurden zur Verstärkung des Dachgerüsts Zwischenpfetten mit stehenden Stuhljochen eingezogen (Hölzer nicht rauchgeschwärzt).

Insbesondere an der südgerichteten Stubenfront haben die beiden äusseren Wohnungen (108A und 108C) noch wesentliche Teile der originalen hölzernen Wandkonstruktion bewahrt. Über einem Mauersockel und einem darauf verlegten Schwellenkranz erhebt sich ein zweigeschossig hochgeführtes Ständergerüst mit liegenden Bohlenfüllungen und verstärkenden Riegeln. Mittelbreite verblattete Kopfhölzer, die zur Aussteifung des Gefüges dienen, erlauben eine Einschätzung des Gebäudes ins 17./18. Jh. Durchlaufende Brustriegel kennzeichnen die Lage der Wohnstuben im Erdgeschoss. Auch an den Stirnseiten ist der alte hölzerne Wandaufbau in erheblichem Ausmass noch vorhanden, wenn auch stellenweise durch jüngere Wandverkleidungen abgedeckt. Lediglich an der Nordwestecke wurden die alten Holzwände nachträglich durch Fachwerk ersetzt, und auf der Rückseite sind im Laufe der Zeit verschiedene Anbauten unter Schleppdach hinzugekommen.

Die drei Wohnteile sind quer zum First angeordnet. Der grösste, wohl von Beginn weg zu Wohnzwecken genutzte Hausteil befindet sich an der östlichen, strassenabgewandten Seite (Vers.-Nr. 108C). Vom südlichen Haupteingang gelangt man in einen schmalen Korridor, von dem aus die südgerichtete Stube und Nebenstube sowie die im rückwärtigen Bereich gelegene Küche betreten werden. Ein zweiter, direkter Eingang führt auf der Hausrückseite direkt in die Küche. Die nordöstliche Hausecke nimmt

ein stirn- und auch traufseitig über die Fassadenflucht auskragender Raum ein, der früher angeblich als Stall diente. In den beiden Stuben haben sich gefelderte Wandtäfer, gestemmte Türen und ein hellblauer Biedermeier-Kachelofen mit Sitzkunst aus dem 19. Jh. erhalten.

Der mittlere, schmale Wohnteil (Vers.-Nr. 108B) umfasst lediglich eine südgerichtete Stube und eine nordseitig anschliessende Küche, in die man über einen rückwärtigen Eingang gelangt. In der Stube hat sich eine grüne Sitzkunst und in der Küche ein kleiner eiserner Sparherd erhalten.

Westlich an den mittleren Hausteil schliesst ein Scheunenteil an, von dem der südseitige Tennbereich mit dem grossflächigen Tor noch vorhanden ist. Eigentumsrechtlich gehört der Ökonomieteil heute zur strassenseitigen Wohnung (Vers.-Nr. 108A), mit der er auch durch einen internen Durchgang verbunden ist. Dieser ebenfalls recht schmale Hausteil umfasst eine in der südwestlichen Gebäudeecke gelegene Stube und eine nördlich anschliessende, strassenseitig zugängliche Küche, welche wohl zu einem späteren Zeitpunkt rückwärtig erweitert wurde. Die 1985 renovierte Kleinwohnung zeigt in der Stube einen jüngeren Ofen mit grünen Kacheln und weissem Fries sowie in der Küche einen eisernen Sparherd. In die Feuermauer eingelassen sind schwarz-grün patronierte Kacheln mit Pflanzenmotiven.

Anmerkungen

[1] Staatsarchiv Aargau, BA.05/0068, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1829-1938.

Literatur

- Pius Räber, Die Bauernhäuser des Kantons Aargau, Bd. 2, Baden 2002, S.76 (Abb. 82).
- Willi Hintermann, Birrwil 1185-1985, eine kleine Dorfgeschichte, Birrwil 1985.

Quellen

- Staatsarchiv Aargau, BA.05/0068, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1829-1938.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.



Ansicht von Nordwesten (2016)



Ansicht von Nordosten (2016)



Westliche, strassenseitige Stirnfassade (2016)



Alte Bohlenständerwand Westfassade (2016)



Südliche Stubenfront östlicher Hausteil (2016)



Stubenfront (2016)



Detail Bohlenwand Obergeschoss (2016)



Bohlenwand mit verblatteten Kopfhölzern (2016)

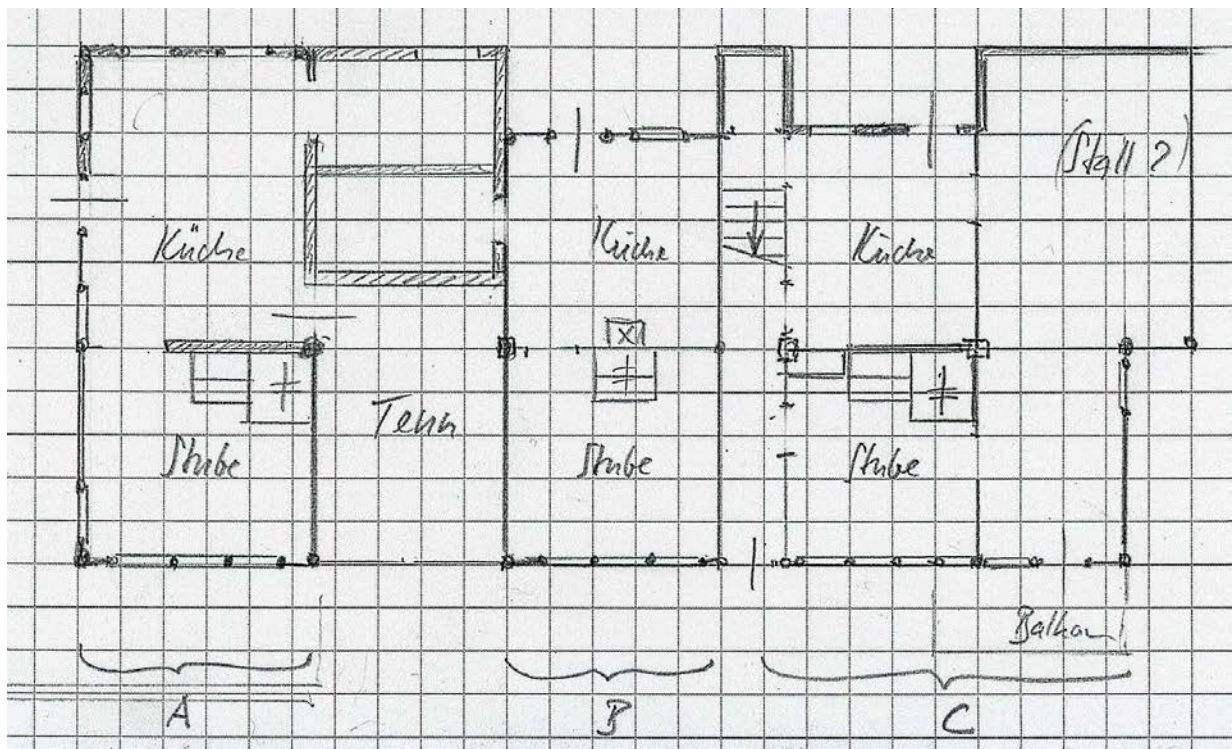


Stubenfront westlicher Hausteil (2016)



Gut unterhaltenes Dreisässenhaus im Zopf, wahrscheinlich aus dem 18. Jahrhundert. (Aufnahme 1930)

Aufnahme um 1930 (aus: Hintermann 1985, S. 35)



Grundrisssskizze EG (Kurzinventar 1992)



Neu aufgesetzter grüner Kachelofen im westlicher Hausteil (2016)



Stube westlicher Hausteil, mit Bohlenwand (2016)



Fotowand (2016)



Grün-schwarz patronierte Ofenkacheln in Feuerwand (2016)



Eiserner Sparherd Küche westlicher Hausteil (2016)



Stube östlicher Hausteil (2016)



Biedermeier-Kachelofen im östlichen Hausteil (2016)



Rauchgeschwärzte Hochstud-Dachkonstruktion (2016)



Hochstud-Dachkonstruktion (2016)



Detail Hochstud-Dachkonstruktion (2016)



Bild des Hauses auf bemalter Truhe (2016)

Bau- und Nutzungsgeschichte

Gemäss Inschrift am Haustürsturz wurde das Haus 1844 durch Jakob Steiner erbaut. Im Brandkataster ist es 1845 als "Wohnhaus von Stein, 2 Stock hoch mit zwei gewölbten Kellern und Ziegeldach" neu verzeichnet [1]. Jakob Steiner-Nussbaum (1803-66) war mit der Fabrikantenfamilie Nussbaum verschwägert, welche auf der Oberen Wanne einen grossen Baumwollverlag mit Färberei betrieb (Bauinventarobjekte BIW907, BIW921). Wie diese hatte er sich im Textilgewerbe ausbilden lassen. So richtete er im Erdgeschoss einen kleinen Spinnereibetrieb ein, wie dies in einem anlässlich seines Todes angefertigten Inventar von 1866 beschrieben wird: "in der Fabrik 2 Zwirnstühle, Spulen, ein Spulrad, Maschinerien mit Turbine und eisernem Dünkel" [2]. Ab 1868 war im Haus das Postbüro von Wilhof untergebracht, und zeitweise soll hier auch eine Stickerei betrieben worden sein. Nach 1900 wurde das Parterre zu Wohnzwecken umgebaut, so dass heute keine Spuren der früheren Fabrikationseinrichtungen mehr vorhanden sind.

Beschreibung

Der zweigeschossige Mauerbau ist mit Firstrichtung Nord-Süd traufständig an die Seetalstrasse gestellt. Auf der Vorderseite wirkt der Baukörper infolge des sukzessiv aufgeschotterten Strassenkörpers eher gedungen, während er im rückwärtig zum Röthenbach abfallenden Gelände in stattlichen Ausmassen mit hohem Sockelgeschoss in Erscheinung tritt. Das Gebäude ruht unter einem mittelsteilen, geraden Giebeldach, das mit doppelt verlegten Biberschwanzziegeln eingedeckt ist. Die traufseitig durch auffällige Hohlkehlen abgeschlossenen Fassaden zeigen eine axiale Gliederung mit Rechteckfenstern in den Vollgeschossen sowie zeittypischen Rundbogenfenstern und halbkreisförmigen Lichtöffnungen (Lünetten) im Giebelfeld. Der Eingang zum ehemaligen Fabrikraum im Erdgeschoss befindet sich an der strassenseitigen Trauffassade und ist mit einer klassizistischen Türbekrönung versehen (heute zu einer Fenstertür umfunktioniert). Durch einen zweiten, giebelseitigen Eingang gelangt man in das nordöstlich gelegene Treppenhaus, welches die Stockwerkerschliessung wie auch den internen Zutritt in die zwei quer zum First angelegten Gewölbekeller sicherstellt. Der giebelseitige Zugang ist in seiner originalen Ausprägung als zweiflüglige biedermeierliche Füllungstür mit Oberlicht erhalten. Am Schlussstein der steinernen Türeinfassung finden sich das Baujahr 1844 und die Initialen des Bauherrn J St [= Jakob Steiner]. Spätere Zutaten wohl aus der Zeit um 1900 sind ein auf Konsolen abgestützter Balkon an der südlichen Giebelfassade sowie ein dritter Zugang auf der Hausrückseite.

Die Wohnräume im Parterre und Obergeschoss sind weitgehend modernisiert. An historischer Ausstattung erhalten sind ein meergrüner Kachelofen mit Art Déco-Relief sowie das gewundene Treppengeländer mit gedrechselten Staketen im Treppenhaus.

Auf der Nordseite des Wohnhauses steht unmittelbar am Gartenzaun ein Muschelkalkbrunnen aus der Mitte des 19. Jh., mit kelchartig ausgestaltetem Trog und massivem Stock. Südlich schliesst eine grosszügige Gartenanlage an.

Anmerkungen

- [1] Staatsarchiv Aargau, BA.05/0068, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1829-1938.
[2] Zit. aus: Hintermann 1985, S. 69.

Literatur

- Willi Hintermann, Birrwil 1185-1985, eine kleine Dorfgeschichte, Birrwil 1985.

Quellen

- Staatsarchiv Aargau, BA.05/0068, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1829-1938.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.



Gartenseitige Ansicht von Südosten (2016)



Nördliche Stirnfassade mit Haupteingang (2016)



Haupteingang mit Baudatum 1844 und initialen des Bauherrn Jakob Steiner (2016)



Gartenseitiger Eingang (2016)



Taufseitiger Fassadenabschluss mit grosser Hohlkehle (2016)



Abbröckelnder Gipsverputz an Hohlkehle (2016)



Meergrüner Stubenofen mit Art Déco-Motiven (2016)



Herdstelle (2016)



Treppenhaus (2016)



Treppe mit gedrechseltem Geländer und gewundenem Handlauf (2016)



Tonnengewölbter Keller (2016)



Tonnengewölbter Keller mit Mittelstütze (2016)

Identifikation

Nutzungstyp	Bäuerlicher Vielzweckbau
Adresse	Säumart 18
Ortsteil / Weiler / Hof	Säumart

Versicherungs-Nr.	88
Parzellen-Nr.	817

Autorschaft
Bauherrschaft

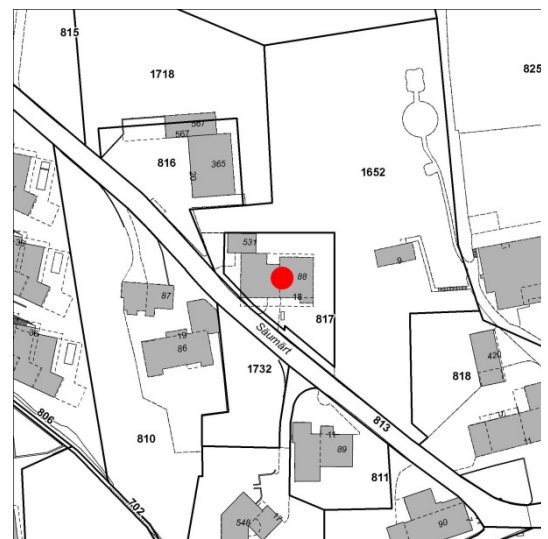
Datierung	1778
Grundlage Datierung	Inschrift (Tenntor)
Bauliche Massnahmen	19. Jh. Fassade Wohnteil

Würdigung

Aus dem späteren 18. Jahrhundert stammendes ehemaliges Strohdachhaus, das sein äusseres Erscheinungsbild mit charakteristisch abgewalmtem Dach sowie die originale rauchgeschwärzte Hochstudkonstruktion bewahrt hat. Einer Umbauphase im 19. Jahrhundert entstammt die biedermeierlich geprägte Putzfassade des Wohnteils. Im sanft renovierten Hausinnern haben sich wertvolle Ausstattungsteile erhalten. Insgesamt handelt es sich um einen aussagekräftigen Zeugen für den ländlichen Hausbau in der Region. Als Teil einer locker angeordneten Strassenbebauung über dem eigentlichen Dorfzentrum kommt dem Gebäude auch eine erhebliche siedlungsgeschichtliche und ortsbauliche Bedeutung zu.



Ansicht von Süden (2016)



Standort

657165 / 238050

Bau- und Nutzungsgeschichte

Eine nur noch schwer entzifferbare Jahrzahlinschrift 1778 am südlichen Tenntor dürfte auf das Bau- datum des Hauses verweisen. Im ersten verfügbaren Brandkataster von 1829 wird das Gebäude als "Wohnhaus mit Bescheuerung von Holz und Rieg (Fachwerk), mit gewölbtem Keller und Strohdach" aufgeführt, und auf der Michaeliskarte von 1840 ist der Baukörper als Teil einer locker angeordneten Bebauung an der Bergstrasse eingezeichnet [1]. Eigentümer der Liegenschaft war 1829 Johannes Stadler; 1834 ging sie an Samuel und 1854 an Gottlieb Stadler über. Auf letzteren verweisen die Initialen "G ST" nebst der Jahreszahl 1864 am biedermeierlichen Kachelofen in der Stube. Es ist zu vermuten, dass zu jenem Zeitpunkt die ursprünglich hölzernen Fassadenteile des Wohnteils durch verputzte Fachwerkwände mit axial angeordneten Einzelfenstern ersetzt wurden.

1890 ging das Haus von der Familie Stadler an Jakob Härri, Posamenter, über. 1925 folgte Mia Härri, Zigarrenmacherin, als Eigentümerin. Bis 1930 war das Gebäude teilweise noch mit Stroh eingedeckt. In jüngerer Zeit fand ein Teilausbau des Dachgeschosses zu Wohnzwecken statt, wozu in den östlichen, zum Dorf gewandten Querwalm wie auch auf der Hausrückseite diverse Dachflächenfenster eingelassen wurden. Nach 1992 hat man zusätzliche Fassadenveränderungen vorgenommen, denen auch der rückwärtige Hauseingang zum Opfer gefallen ist.

Beschreibung

Der längliche Baukörper ist mit Firstrichtung Ost-West quer zum Hang und zur aufsteigenden Strasse gestellt. Der als Mittertennhaus konzipierte bäuerliche Vielzweckbau ruht unter einem tief heruntergezogenen Vollwalmdach, das namentlich auf der Süd- und Westseite noch als harmonisch geschlossene Dachfläche in Erscheinung tritt. Das tragende Gerüst bildet eine dreiteilige Hochstudkonstruktion, von der zwei Firstständer (Hochstüde) beidseits des Tenns aufragen und ein dritter über dem Wohnteil auf der Feuermauer abgefangen ist. Nebst den typischen, allesamt rauchgeschwärzten Bestandteilen First, Unterfirst, Sperrrafen und Windstreben sind auch grosse Teile der gefächerten Rafenlage noch vorhanden. Anlässlich der Umdeckung auf Ziegel wurden zur Verstärkung des Dachgerüsts stehende Stuhljoche mit Zwischenpfetten eingezogen (Hölzer nicht rauchgeschwärzt).

Der hangseitig mittels einer Bruchsteinmauer gegen den Hangdruck geschützte Ökonomie teil mit Tenn, Stall und Futtertenn zeigt teils an den Aussenwänden und vor allem an der Trennwand zwischen Wohnteil und Tenn noch die ursprünglichen Bohlenständerwände. Zum originalen Baubestand gehört auch das grossflächige holzgenagelte Tenntor mit der heute kaum mehr erkennbaren Jahreszahl 1778. Demgegenüber wurden die ursprünglich wohl ebenfalls hölzernen Fassaden des Wohnteils im Laufe des 19. Jh. durch verputzte Fachwerkwände mit axial gesetzten Einzelfenstern ersetzt [2]. Aus dieser Umbauphase stammt auch der südliche Hauseingang mit vierfeldriger gestemmter Biedermeiertür. Der bis zum jüngsten Umbau noch vorhandene rückwärtige Hauseingang, eine spätbarocke Bretttertür mit aufgedoppeltem Rahmenwerk, gehörte noch zum originalen Baubestand von 1778.

Der Wohn teil zeigt ein für Bauernhäuser in der Region typisches Grundrissmuster mit rückwärtiger Auskragung um etwa 2 m über die Scheunenflucht hinaus [3]. Vom Vorraum führt eine Treppe zu einem unter der talseitigen Gebäudehälfte gelegenen Gewölbekeller. Ein dem Tenn entlang verlaufender Korridor ermöglicht den direkten Zugang zu Küche und Stube wie auch zum Tenn. Stube und Nebenstube liegen auf der Südseite, darüber befinden sich zwei Schlafkammern. An historischer Ausstattung sind neben den russgeschwärzten Bohlenständerwänden des Obergadens einige Füllungs- und Bretttertüren zu erwähnen. In die Entstehungszeit datieren die einfachen stehenden Brettertäfer und Sichtbalkendecken mit darauf verlegten Bretterböden (teilweise erneuert). In der Küche ist noch ein zylinderförmiger Rauchfang ("Chämi hutte") vorhanden. In der Stube steht ein hellblauer Biedermeier-Kachelofen mit seitlicher Sitzkunst. Eine Steinplatte unter der Kunst weist die

Jahreszahl 1864 nebst der Inschrift "G ST" (für Gottlieb Stadler) auf. Etwas jünger dürfte die grüne Sitzkunst in der Hinterstube sein, für deren Beheizung bis vor wenigen Jahren noch ein kleiner Sandsteinherd vorhanden war (Inneres gemäss Kurzinventar von 1992).

Anmerkungen

- [1] Staatsarchiv Aargau, BA.05/0068, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1829-1938; Michaeliskarte um 1840.
- [2] Gemäss Auskunft des Eigentümers sollen die Gefachfüllungen aus Tuffstein bestehen (Kurzinventar 1992)
- [3] Bauernhäuser Ziehlstrasse 15 in Beinwil a. See (Bauinventarobjekt BES920); Aegertenstrasse 71 in Zetzwil (ZEZ906); Haldenstrasse 119 in Gontenschwil (GON912). Vgl. auch Räber 2002, S. 255 (Abb. 530).

Literatur

Quellen

- Staatsarchiv Aargau, BA.05/0068, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1829-1938.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.



Südliche Stubenfront mit vorgelagertem Bauerngarten (2016)



Hauseingang und holzgenageltes Tenntor an südlicher Stubenfront (2016)



Rückwärtige Ansicht von Norden (2016)



Östliche Stirnseite (Kurzinventar 1992)



Haustür (2016)



Holzgenageltes Tenntor (2016)



Kaum mehr erkennbare Spuren der Jahrzahlinschrift 1778 am Tenntor (2016)



Alte Bohlenständerkonstruktion zwischen Wohnteil und Tenn (Kurzinventar 1992)



Scheunenteil mit mächtiger Bruchsteinmauer und älteren Holzteilen (2016)



Alte Bohlenständerwand auf der Rückseite des Scheunenteils (2016)



Hausrückseite, nach einem jüngeren Umbau (2016)



Hausrückseite, vor dem Umbau (Kurzinventar 1992)



Zugemauerter ehemaliger Hauseingang auf der Rückseite (2016)



Rückwärtiger Hauseingang, Verhältnisse vor dem jüngsten Umbau (Kurzinventar 1992)



Küche (Kurzinventar 1992)



Raum über der Küche, mit Rauchabzug (Kurzinventar 1992)



Hellblauer Biedermeier-Kachelofen in der Stube (Kurzinventar 1992)



Inschrift "18 GST 64" an eingemauerter Steinplatte (Kurzinventar 1992)



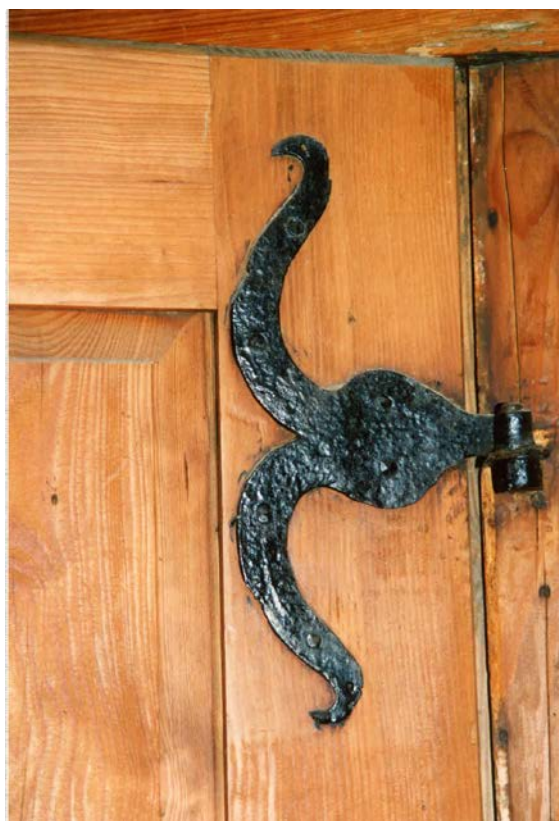
Rauchgeschwärzte Bretttertür im Obergeschoss (Kurzinventar 1992)



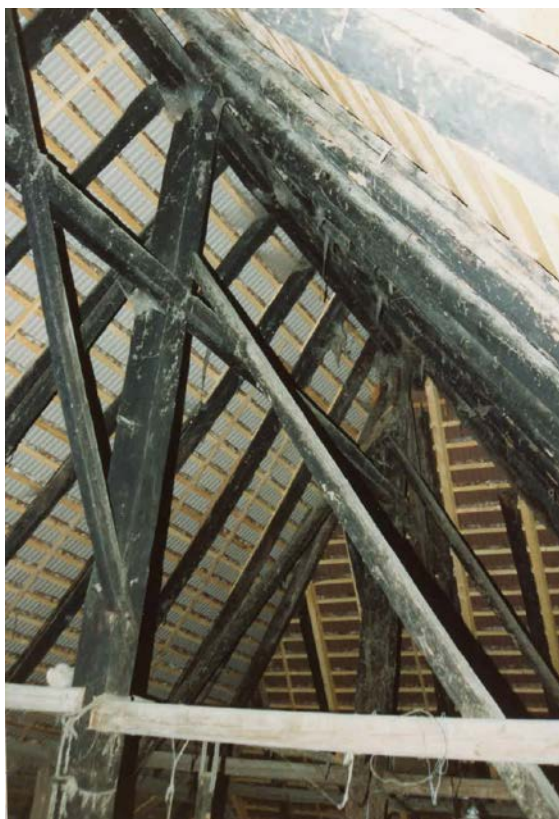
Innenseite der Bretttertür (Kurzinventar 1992)



Rahmentür mit Füllungen und Rollbändern (Kurzinventar 1992)



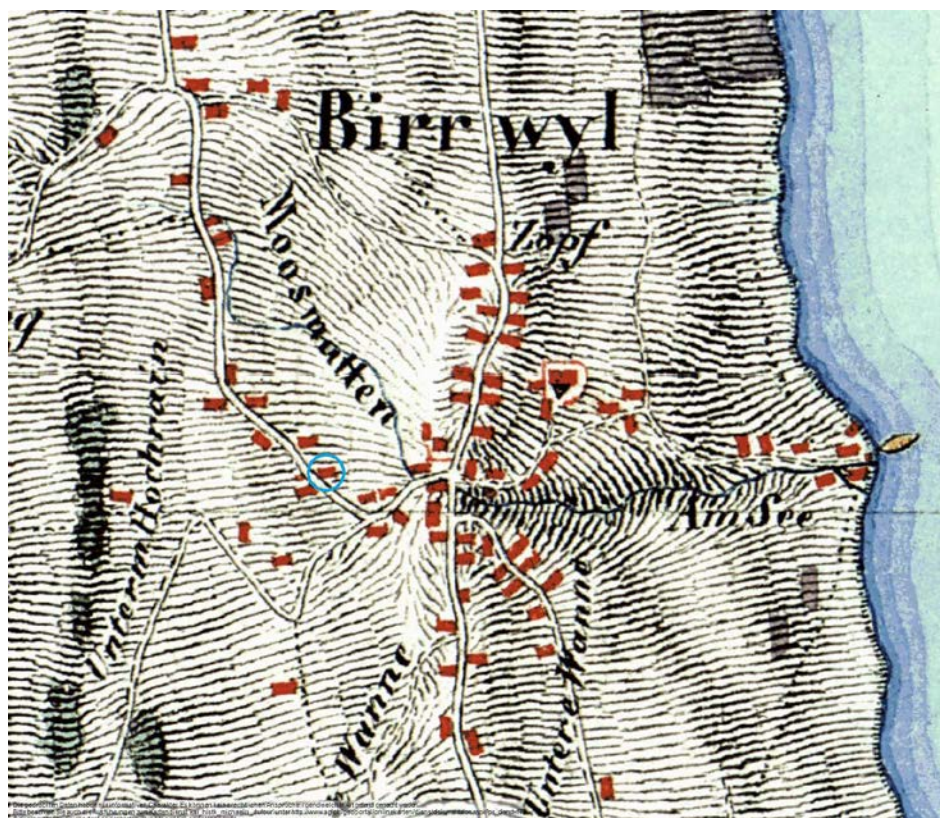
Beschlag an einer Kammertür im Obergeschoss (Kurzinventar 1992)



Rauchgeschwärzte Hochstud-Dachkonstruktion (Kurzinventar 1992)



Aktuelle Situation (Luftaufnahme)



Situation um 1840 (Michaeliskarte)

Identifikation

Nutzungstyp Bäuerlicher Vielzweckbau
 Adresse Untere Wanne 10, 12
 Ortsteil / Weiler / Hof

Versicherungs-Nr. 26 A, B
 Parzellen-Nr. 311, 1416

Autorschaft
 Bauherrschaft

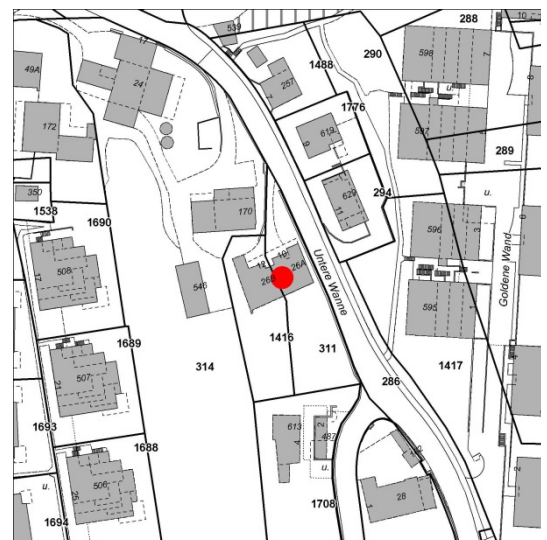
Datierung 1515
 Grundlage Datierung Dendrochronologische Analyse
 Bauliche Massnahmen 1554/55 östliche Erweiterung; 18. Jh. westliche Erweiterung;
 1981/82 Restaurierung; 1986 Dachausbau; 2015/16 energetische Sanierung

Würdigung

Das "Foxbecke-Hus" ist ein ehemaliges Strohdachhaus, das mit dem dendrochronologisch ermittelten Baujahr 1514/15 als ältestes bislang datiertes Bauernhaus im Kanton Aargau ausgewiesen ist. Hinter der neuen Holzfassade von 2015 sind wesentliche Teile des alten Ständergerüsts erhalten, wogegen grosse Teile der Bohlenfüllungen anlässlich einer Renovation von 1981/82 ersetzt werden mussten. Weitgehend im Originalzustand erhalten ist die rauchgeschwärzte Hochstudkonstruktion, an der die Baugeschichte exemplarisch ablesbar ist: Der zentrale Kern (1514/15) erfuhr schon früh einen talseitigen Anbau (1554/55) und später noch eine hangseitige Erweiterung (vermutlich 18. Jh.). Das früh schon als Doppelbauernhaus genutzte Gebäude hat die innere Raumgliederung und Teile der historischen Ausstattung bewahrt. Aufgrund seines hohen Alters, der vielfältigen Baugeschichte und der wertvollen Konstruktionselemente an Wand und Dach kann dem Gebäude ein über die Region ausstrahlender bautypologischer und konstruktionsgeschichtlicher Zeugenwert zugesprochen werden.



Südliche Stubenfront mit neuer Fassade (Aufnahme 2016)



Standort 2657407 / 1237886

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die dendrochronologische Analyse hat ergeben, dass der Kernbau des Hauses mit zwei Hochstüden um 1514/15 errichtet wurde, und dass nur wenige Jahrzehnte später (1554/55) eine östliche, talseitige Erweiterung erfolgte. Die Datierung des Sturzbalkens am Reihenfenster der südlichen Stubenfassade weist auf eine zusätzliche, nicht weiter zu klärende Bauphase hin [1]. Mit diesem Baubefund handelt es sich um das älteste bisher datierte Hochstudhaus auf Aargauer Boden [2].

Einer Güterbeschreibung im Liebegger Urbar von 1581 zufolge dürfte es sich um die Liegenschaft von Hanns von Lüthwyl gehandelt haben, welche "uff der Wannen gelegen, fürhin an die strass, so in den Wylihoff gat"; 1644 leben Michael und Hans Leuthweiler an der unteren Wanne [3]. Gemäss den schriftlichen Aufzeichnungen von Lokalhistoriker Willi Hintermann befand sich das schon früh in zwei Wohneinheiten aufgeteilte Haus seit dem frühen 18. Jh. in den Händen der Zimmermannsfamilie Gloor, mit Zunamen "Vogtsjoggis" (im östlichen Hausteil Vers.-Nr. 26A) und "Christenjoggis" (im westlichen Hausteil Vers.-Nr. 26B). Ein im östlichen Hausteil gefundenes altes Brett trägt denn auch die Inschrift "jacob /glor/ birwil / 1787" (siehe Bilddokumentation).

Im ersten verfügbaren Brandkataster von 1829 ist von einem "Wohnhaus mit Bescheuerung von Holz mit Strohdach" die Rede. Eigentümer des östlichen Hausteils war Rudolf Gloor, der westliche Hausteil gehörte Johannes Gloor [4]. Ein Nachkomme mit Namen Jakob Gloor hat hier seine Initialen "IG 1875" am Bein eines hellblauen Biedermeierofens hinterlassen. Von der Familie Gloor stammt auch die heute noch gebräuchliche volkstümliche Bezeichnung "s' Foxbecke Hus" [5].

Eine ältere Fotoaufnahme um 1980 zeigt das Haus ostseitig noch mit Stroheindeckung. Anlässlich eines Dachausbaus von 1986 wurde ein Balkenkranz eingezogen und die östliche Dachfläche neu mit Eternitschindeln eingedeckt. 2015/16 erfolgte am östlichen Hausteil (Vers.-Nr. 26A) eine energietechnische Sanierung mit Aussenisolation und Erdsondenheizung. Das alte Ständergerüst mit teilweise erneuerten Wandfüllungen von 1981/82 ist hinter der neuen Holzfassade erhalten geblieben [6].

Beschreibung

Das charakteristisch abgewalmte Gebäude ist mit Firstrichtung Ost-West quer ins steil abfallende Gelände gestellt, wo es stirnseitig an die Untere Wannenstrasse zum Dorfplatz stösst. In der ursprünglichen Konstellation des frühen 16. Jh. könnte es sich um ein Mittertennhaus, mit talseitigem Wohnteil und einem hangseitig anschliessendem Ökonomietrakt mit Tenn und Stall, gehandelt haben. Zu diesem kleineren Kernbau gehören zwei beidseits des Tenns aufragende Firstständer (Hochstüde) samt Firstpfette, Unterfirst, Sperrrafen und Windstreben, welche dendrochronologisch mit 1514/15 datiert sind. 1554/55, also nur wenige Jahrzehnte später wurde der dritte, ebenfalls bis auf das Bodenniveau reichende Firstständer des östlichen, talseitigen Wohnteils angefügt. Im 1986 zu Wohnzwecken ausgebauten Dachraum sind die Nahtstellen an First und Unterfirst noch gut zu erkennen. Eine zweite, hangseitige Erweiterung über dem westlichen Hausteil weist einen vergleichsweise schwächtigen vierten Hochstud mit dünner Firstpfette und Unterfirst auf; aufgrund der Ausgestaltung ist diese zweite, hangseitige Erweiterung wohl ins 18. Jh. einzuschätzen [7]. Spätestens seit diesem Zeitpunkt besteht die heutige Nutzungskonstellation mit zwei gleichwertigen Wohnteilen und dazwischen liegendem, gemeinsam genutztem Tenn.

Zur ältesten Bausubstanz gehören die Firstständer und Teile der 1981 restaurierten östlichen Südfassade (heute hinter der neuen Holzfassade von 2015/16). In einen eichenen Schwellenkranz eingezapft ist ein zweigeschossiges Ständergerüst mit liegenden Bohlenfüllungen. In steilem Winkel angeblattete Kopfhölzer mit breiten Zierfasen und ein auffallend kräftiger Brustriegel im Obergeschoss weisen auf das hohe Alter der Konstruktion hin. Zwischen Stube und Nebenstube findet sich eine "Nahtstelle" mit gestossener Schwelle und Brustriegel, welche der Ansatzstelle beim Dachgerüst entspricht. Zur Aus-

ebnung und Stabilisierung des Baugrundes wurden 1981 hinter der Bruchsteinmauer im Keller eine Betonwand und darauf ein Betonboden bis zur Nebenstube im Süden und unter der Küche eingezo-gen. Die Firstständer der Hochstudkonstruktion wurden dabei auf ein Betonfundament gestellt. Die östliche Stirnmauer aus Bruchstein, die bis auf Höhe des Obergadens reichte, wurde durch eine Kalk-steinmauer ersetzt. Anlässlich der Sanierungsarbeiten von 2015/16 wurde diese nun verputzt. Im Unterschied zum östlichen, talseitigen Hausteil ist der westliche, hangseitige Hausteil (Vers.-Nr. 26B) als verputzte Fachwerkkonstruktion mit Einzelfenstern in unregelmässiger Achsenstellung aufge-führt. Den hangseitigen Abschluss bildet hier eine massive Stirnmauer.

Der ältere, östliche Hausteil (Vers.-Nr. 26A) hat in gängiger Manier die Hauptwohnräume Stube und Nebenstube nach Süden ausgerichtet, und rückwärtig schliessen die Küche mit abgetrennter Vorrats-kammer sowie ein von der Nordseite zu betretender Stichgang an. Früher war seitlich des Gangs ein kleiner Stall mit firstparallelem Futtergang ausgeschieden (heute Vorraum mit Wendeltreppe ins Ober-geschoss). Der Abgang in den unter der Stube gelegenen kleinen Tremkeller befindet sich im Stich-gang und ist mittels einer Falltür gesichert. Bis 1981 führte von der Küche, die ursprünglich als zweige-schossige Rauchküche vorzustellen ist, eine schmale Stiege in den Obergaden. Beidseits des durch-laufenden Hochstuds befinden sich die Türen zu den Schlafkammern. Ihre gegenüber dem Erdge-schoss abweichende Aufteilung ist an der südseitigen Fassade noch unschwer ablesbar. Im Innern haben sich eine alte Bohlenwand und zwei Türgewände erhalten, wovon das eine einen kielbogenartig abgefasten Sturz aufweist. In der Stube steht eine blaue Sitzkunst aus dem 19.Jh., der zugehörige Kachelofen ist abgegangen.

Der hangseitige westliche Hausteil (Vers.-Nr. 26B) ist in der vorliegenden Form aus der zweiten Erweiterung im 18. Jh. hervorgegangen. Mit Stube und Nebenstube auf der Südseite und Küche samt Stichgang auf der nördlichen Hausrückseite zeigt er ein ähnliches Grundrissmuster wie der ältere östli-che Teil. Davon abweichend aber ist in der Nordwestecke ein ebenerdiger Kellerraum eingerichtet, welcher später teilweise zu Bad/WC umfunktionierte wurde. An älterer Ausstattung finden sich eine Feuerwand mit grünen Kacheln, von denen eine ins Jahr 1792 datiert ist, sowie eine alte Feuerstelle aus Sandstein mit aufgesetztem eisernem Sparherd. Der Kachelofen mit zweistufiger Kunst besteht aus hellblauen Füll- und weissen Frieskacheln. Er ist am Ofenfuss in das Jahr 1875 datiert und mit den Initialen JG (= Jakob Gloor) versehen. Aus dem 19.Jh. datiert auch das schlichte gerahmte Brettertäfer in der Stube, während die Obergadenräume vor einigen Jahren ausgebaut wurden (Inneres gemäss Kurzinventar von 1992).

Anmerkungen

- [1] Dendrochronologische Analyse durch Raymond Kontic, Dez. 2000 (Archiv Kantonale Denkmalpflege Aargau). – Sicher ermittelte Fälldaten der Hölzer des Kernbaus Herbst/Winter 1514/15. Da das gefällte Bauholz in der Regel innert Jahresfrist verbaut wurde, darf von einem Aufrichtedatum des Hauses von 1515 ausgegangen werden.
- [2] Zusammenstellung der sicher datierten Hochstudbauten in Räber 2002, S. 446-449. – Das in der Ortschronik erwähnte Baujahr 1339 konnte dendrochronologisch nicht bestätigt werden. Ein derart hohes, weit ins Spätmittelalter zurückreichendes Baujahr ist bei hölzernen Profanbauten im schweizerischen Mittelland ohnehin als unwahrscheinlich zu bezeichnen. Die an einem Balken im Obergeschoss gefundene Inschrift könnte möglicherweise auch als 1554 gedeutet werden, womit sich ein Zusammenhang mit der östlichen Erweiterung des Hauses ergeben würde (vgl. Bilddokumentation).
- [3] Hintermann 1985, S. 27-28; Hintermann 1985, S. 75.
- [4] Staatsarchiv Aargau, BA.05/0068, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1829-1938.
- [5] Schriftliche Aufzeichnungen von Willi Hintermann (Archiv kantonale Denkmalpflege).
- [6] Baugesuchsakten 2015 (Archiv kantonale Denkmalpflege).
- [7] Einen Hinweis auf diese Erweiterung könnte eine in die Feuermauer des westlichen Wohnteils eingelassene Ofenkachel mit der Inschrift 1792 liefern.

Literatur

- Willi Hintermann, Beiträge zur Geschichte von Birrwil, In: Heimatkunde aus dem Seetal, 58. Jahrgang, 1985, S. 37-77.
- Willi Hintermann, Birrwil 1185-1985, eine kleine Dorfgeschichte, Birrwil 1985.
- Pius Räber, Die Bauernhäuser des Kantons Aargau, Bd. 2, Baden 2002, S. 41 (Abb. 19).

Quellen

- Staatsarchiv Aargau, BA.05/0068, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1829-1938.
- Dendrochronologische Analyse durch Raymond Kontic, Dez. 2000 (Archiv Kantonale Denkmalpflege Aargau).

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.



Südliche Stubenfront, mit Wärmedämmung und Holzverkleidung von 2015 (Aufnahme 2016)



Südliche Stubenfront, Zustand nach der Restaurierung von 1981
(Aufnahme Bauernhausforschung 1999)



Östliche Stirnfassade, Zustand nach den baulichen Massnahmen von 2015 (Aufnahme 2016)



Östliche Stirnfassade, Zustand vor den baulichen Massnahmen von 2015 (Aufnahme 2016)



Nördliche Trauffassade nach den baulichen Massnahmen von 2015 (Aufnahme 2016)



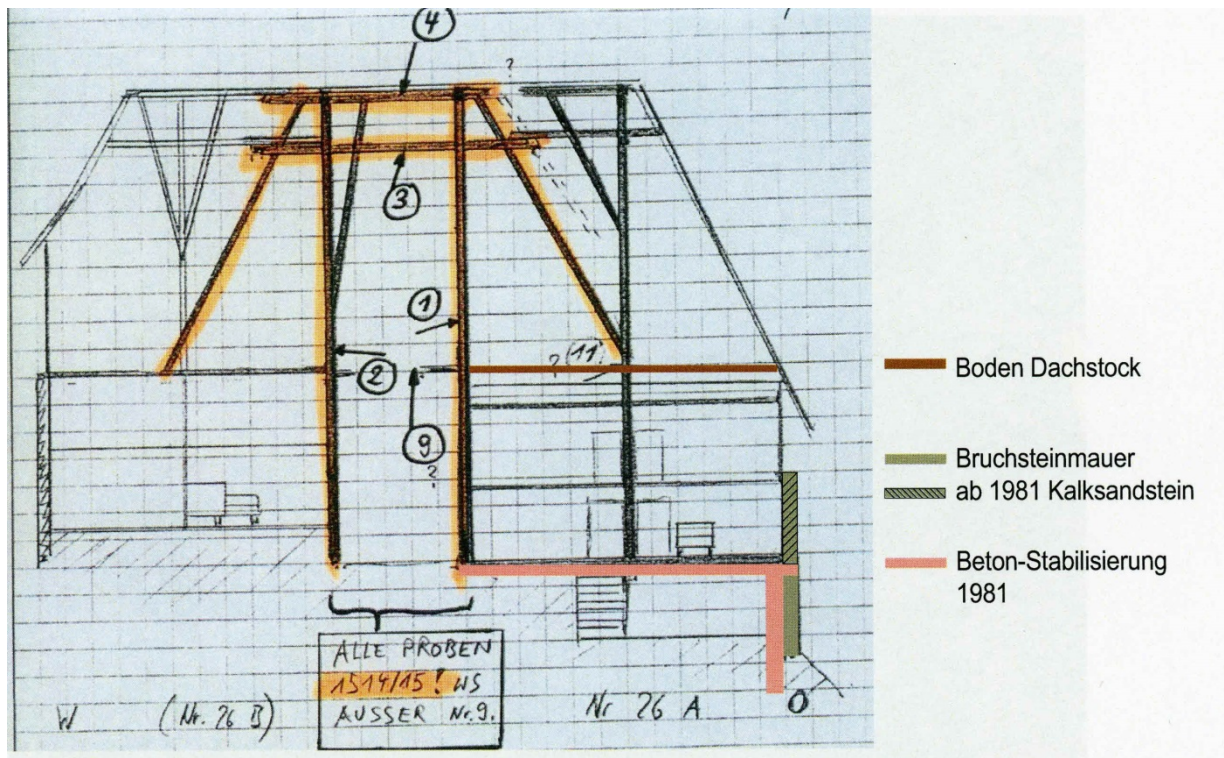
Östliche Stirnfassade, Zustand vor den baulichen Massnahmen von 2015 (Kurzinventar 1992)



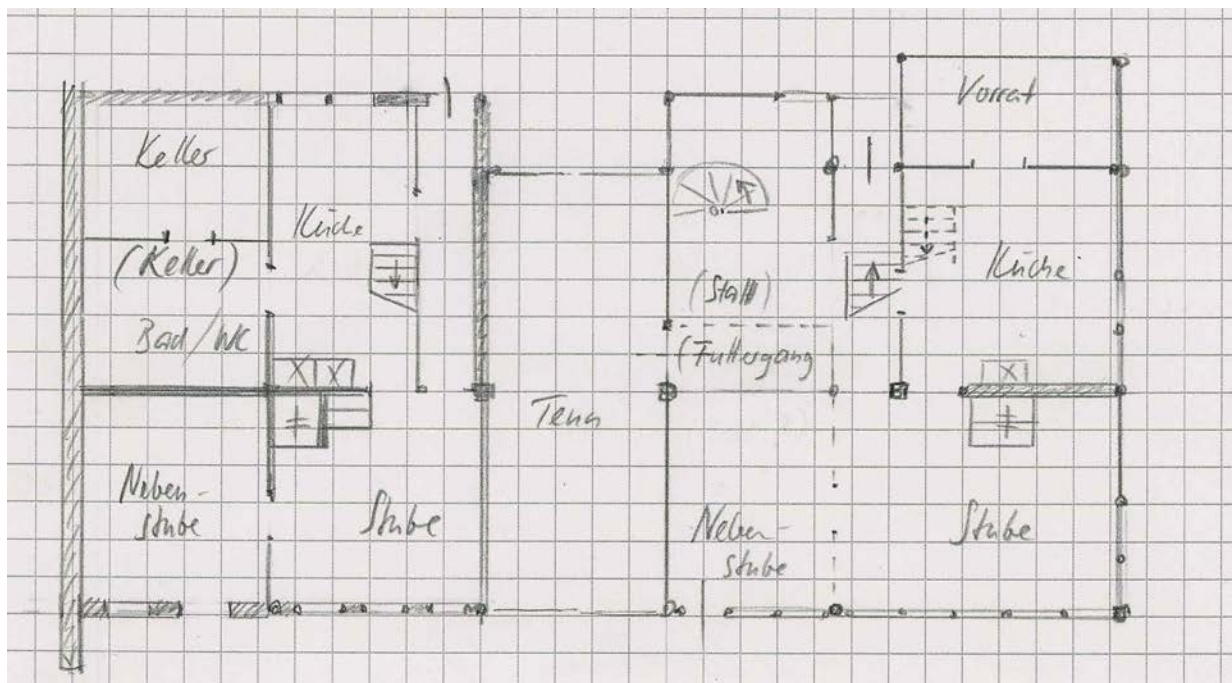
Nördliche Trauffassade des westlichen Hausteils (2016)



Südliche Stubenfront des westlichen Hausteils (2016)



Längsschnitt der Hochstud-Dachkonstruktion, mit zentralem Kernbau von 1514/15, östlicher Verlängerung von 1554/55 und westlicher Erweiterung im 18. Jh.; Stabilisierung 1981



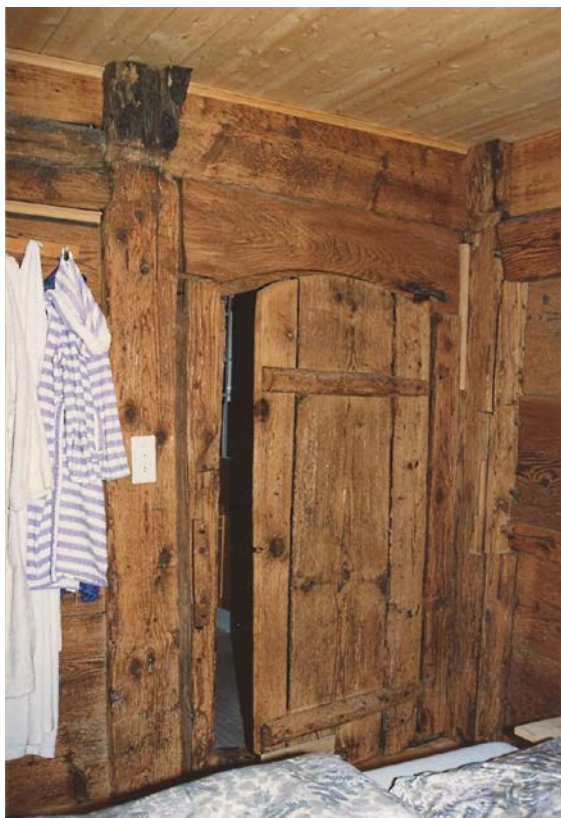
Grundriss Erdgeschoss (Kurzinventar 1992)



Hellblauer Bidermeierofen im östlichen Hausteil (Kurzinventar 1992)



Obergadentür mit kielbogenartigem Sturz (Kurzinventar 1992)



Obergadentür mit stichbogigem Sturz (Kurzinventar 1992)



Hochstudkonstruktion im ausgebauten Dachgeschoss (Kurzinventar 1992)



Biedermeier-Kachelofen im westlichen Hausteil (Kurzinventar 1992)



Inschrift an Ofenbein (Kurzinventar 1992)



Küche mit Eisenherd und grünen Kacheln in der Ofenwand (Kurzinventar 1992)

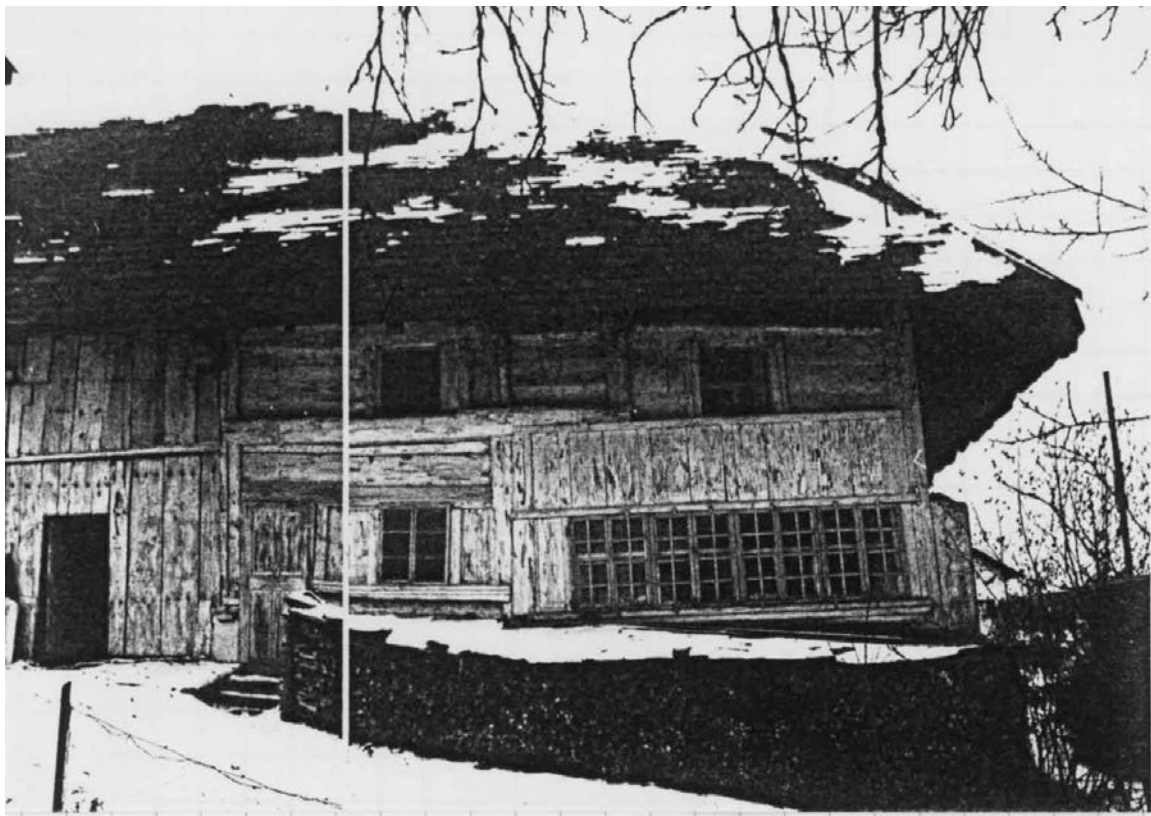


Ansatzpunkt Dachkonstruktion (Kurzinventar 1992)



s Foxbecke Hus, untere Wanne 26 A, Jahrzahl 1339 tief eingeschnitten auf einem Tragbalken im oberen Stock (heute Fenstergewände im Parterre). Spätere Inschrift: jacob glor/birwil 1787 (26B 1792). Ein Strohdachrest hat sich bis 1985 halten können.

Historische Aufnahme des Strohdachhauses (aus: Hintermann 1985, S. 22)



Südlichen Stubenfront, Aufnahme vor der Renovation von 1981/82



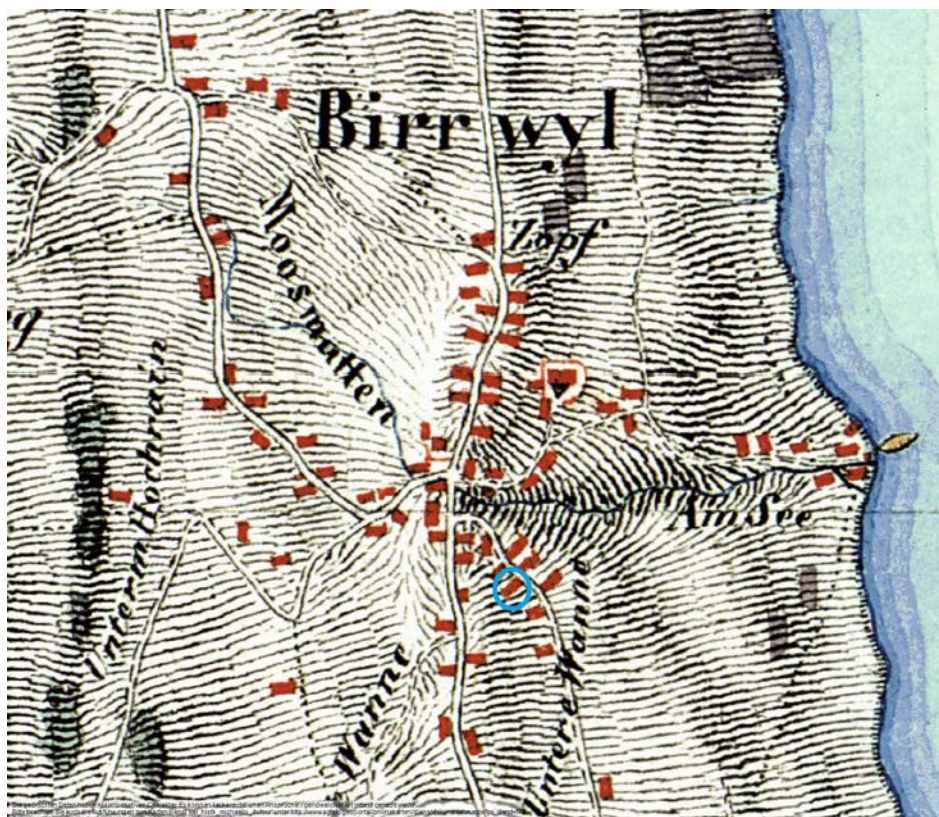
Alte Jahrzahlinschrift (Aufnahme Bauernhausforschung 1999)



Alte Inschrift auf Brett



Standort des Gebäudes auf Dorfplan von 1581 (aus: Hintermann 1985, S. 53)



Standort des Gebäudes auf Michaeliskarte von 1840



Dendrochronologische Probenentnahme an der Südfassade des Hauses (Aufnahme Bauernhausforschung 1999)

Identifikation

Nutzungstyp	Kleinbauernhaus, Tagelöhnerhaus
Adresse	Seegasse 10
Ortsteil / Weiler / Hof	Am See

Versicherungs-Nr.	8
Parzellen-Nr.	214

Autorschaft
Bauherrschaft

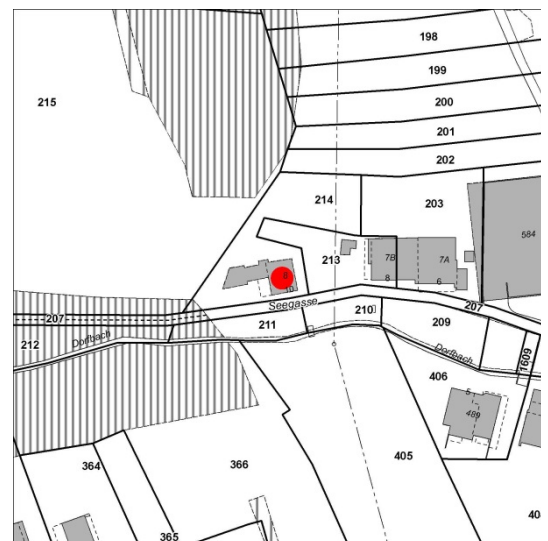
Datierung	1599
Grundlage Datierung	Dendrochronologische Analyse
Bauliche Massnahmen	1775 östliche Erweiterung

Würdigung

In seinem äusseren Erscheinungsbild wie auch im Wand- und Dachaufbau gut erhaltenes ehemaliges Strohdachhaus mit dendrochronologisch datiertem Kernbau von 1599 und talseitiger Erweiterung von 1775. Als Kleinbauernhaus mit origineller "Einstud-Dachkonstruktion" kommt dem im Volksmund "s'Bicke Hus" genannten Gebäude eine besondere bautypologische und konstruktionsgeschichtliche Bedeutung zu. Auch handelt es sich um den ältesten und am authentischsten erhaltenen Zeugen der mittlerweile stark veränderten historischen Baugruppe am See.



Ansicht von Süden (2016)



Standort

657673 / 238095

Bau- und Nutzungsgeschichte

Gemäss dendrochronologischer Datierung wurde der Kern des Häuschens 1599/1600 als typologisch seltene Konstruktion mit nur einem Firstständer ("Einstud") erstellt [1]. 1775 erfolgte die seeseitige Erweiterung um eine schmale Raumschicht, wovon die auf die Holzfassade gemalte Inschrift zeugt. Im ersten verfügbaren Brandkataster von 1829 wird das Gebäude als "Wohnhäuslein mit wenig Bescheuerung von Holz und Stein, mit gewölbtem Keller und Strohdach" aufgeführt [2]. Eigentümerin war zu jener Zeit Johannes Stadlers Ehefrau. Im Verlauf des 19. Jh. folgten diverse Besitzerwechsel zu den Familien Nussbaum, Gloor, Härri und wiederum Gloor.

Ältere Fotoaufnahmen zeigen das kleine Häuschen noch mit Butzen- und kleinteiligen Sprossenfenstern sowie mit Strohdach. Wie namentlich auch bei kleinbäuerlichen Bauten üblich, erfolgte die Umdeckung auf Hartbelag schrittweise und war erst in den 1930er Jahren abgeschlossen.

Beschreibung

Das "Bicke-Hus" steht ausserhalb des durch vier Twingsteine (Bauinventarobjekt BIW915) ausgedehnten alten Birrwiler Seegerichts, an der Seegasse, welche früher die einzige Verbindung zur Kirche und zum Dorf Birrwil darstellte. Im stark ansteigenden Gelände ist der kleinformatige Baukörper mit der Stubenfront nach Süden zur Strasse gerichtet. Hier hat sich die Bohlenständerkonstruktion des Kernbaus von 1599 wie auch des seeseitigen Anbaus von 1775 weitgehend noch im Originalzustand erhalten. Über einem kräftigen eichenen Schwellenkranz mit Zungenschlössern erhebt sich das zweigeschossig durchlaufende Ständergerüst mit liegend eingenuteten Bohlen. Ansatzstellen an der Schwelle und den Geschossrähmen machen die beiden Bauphasen unschwer ablesbar. Zum originalen Bestand des älteren, bergseitigen Fassadenteils gehören der kräftige, breit gefaste Brustriegel am Obergaden und die breiten verblatteten Kopfhölzer. Hingegen dürften die barock profilierten Gesimse der zwei Reihenfenster im Erdgeschoss beide aus der Umbauphase von 1775 stammen.

Das für ehemalige Strohdachhäuser charakteristisch abgewalmte, heute mit Eternitplatten eingedeckte Dach weist aufgrund der geringen Längenausdehnung des Hauses einen auffällig kurzen First auf. Die intakte, durchgehend rauchgeschwärzte Dachkonstruktion des Kernbaus stellt mit der Minimalvariante von nur einem Firstständer (Hochstud) eine baugeschichtliche Rarität dar [3]. Der Firstständer ist in die Trennwand zwischen Wohnteil und Tenn eingebunden und bis auf die Grundschwelle geführt. Anstelle eines zweiten Ständers über dem Wohnteil sind drei parallel zur Dachschräge geführte Windstreben, welche First, Unterfirst und Obergeschossrähm miteinander verbinden, für die längsseitige Aussteifung der Konstruktion besorgt. Zur Queraussteifung dient ein Riegel, der Firstständer, Sperrrafen und Rafen miteinander verbindet. In der Längs- wie auch in der Querrichtung wird der Hochstud durch Fusshölzer zusätzlich gefestigt, so dass die eigentümliche, minimalistisch anmutende Konstruktion insgesamt doch über eine erhebliche Stabilität verfügt. Im Zuge der Hauserweiterung von 1775 wurde an die äusserste Strebe des Kernbaus eine zusätzliche Rafenlage gelehnt und am Fusspunkt auf eine massive Giebelmauer gesetzt.

Das ursprüngliche Raumprogramm von 1599 bestand lediglich aus einer südseitigen Stube und einer rückwärtig anschliessenden Küche, welche wohl seit jeher hangseitig via Tenn zugänglich war (einstaubreiter Grundriss). Erst mit der Erweiterung von 1775 erhielt das Haus einen gängigen vierteiligen Grundriss mit seitlich anschliessender Nebenstube und Kammer (zweistaubreiter Grundriss). Das Obergeschoss enthielt lediglich eine über der Stube gelegene Kammer, welche über eine Stiege in der Küche zugänglich war (zweite Kammer erst in jüngerer Zeit hinzugefügt). Der bei der Hauserweiterung von 1775 entstandene gemauerte Sockel enthält einen ebenerdig zugänglichen Kellerraum. Hausinneres gemäss Kurzinventar von 1992 erheblich modernisiert.

Der hangseitig anschliessende kleine Ökonomietrakt wurde im Laufe der Zeit erheblich verändert, so

dass keine präzisen Aussagen zu seiner ursprünglichen Ausgestaltung möglich sind. Wahrscheinlich bestand er aus nur einer Raumschicht mit Tenn und rückwärtig anschliessendem kleinen Stall.

Anmerkungen

- [1] Dendrochronologische Analyse durch Raymond Kontic, Dez. 2000 (Archiv Kantonale Denkmalpflege Aargau). – Zusammenstellung der sicher datierten Hochstudbauten in Räber 2002, S. 446-449.
- [2] Staatsarchiv Aargau, BA.05/0068, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1829-1938.
- [3] Die Minimalvariante mit nur einem Hochstud konnte noch an einem 1607/08 datierten Haus in Gontenschwil nachgewiesen werden (abgebrochen). Auch bei einem Kleinbauernhaus in Gränichen (Bauinventarobjekt GRA907, Oberdorfstrasse 6) und bei einem abgebrannten Haus in Schafisheim dürfte es sich ursprünglich um Konstruktionen mit nur einem Hochstud gehandelt haben. Vgl. hierzu Räber 2002, S. 98, 455 (Anmerkungen 36, 37).

Literatur

- Willi Hintermann, Beiträge zur Geschichte von Birrwil, In: Heimatkunde aus dem Seetal, 58. Jahrgang, 1985, S. 37-77.
- Willi Hintermann, Birrwil 1185-1985, eine kleine Dorfgeschichte, Birrwil 1985.
- Pius Räber, Die Bauernhäuser des Kantons Aargau, Bd. 2, Baden 2002, S. 98 (Abb. 125), S. 242 (Abb. 512).
- Kunstführer durch die Schweiz, Bd. 1, Bern 2005, S. 54.

Quellen

- Staatsarchiv Aargau, BA.05/0068, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1829-1938.
- Dendrochronologische Analyse durch Raymond Kontic, Dez. 2000 (Archiv Kantonale Denkmalpflege Aargau).

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.



Ansicht von Südosten (2016)



Ansicht von Südwesten (2016)



Bohlenständerkonstruktion an der südlichen Stubenfront (2016)



Kernbau von 1599 (2016)



Dachkonstruktion von 1599, mit parallel geführten Windstreben (Bauernhausforschung 2000)



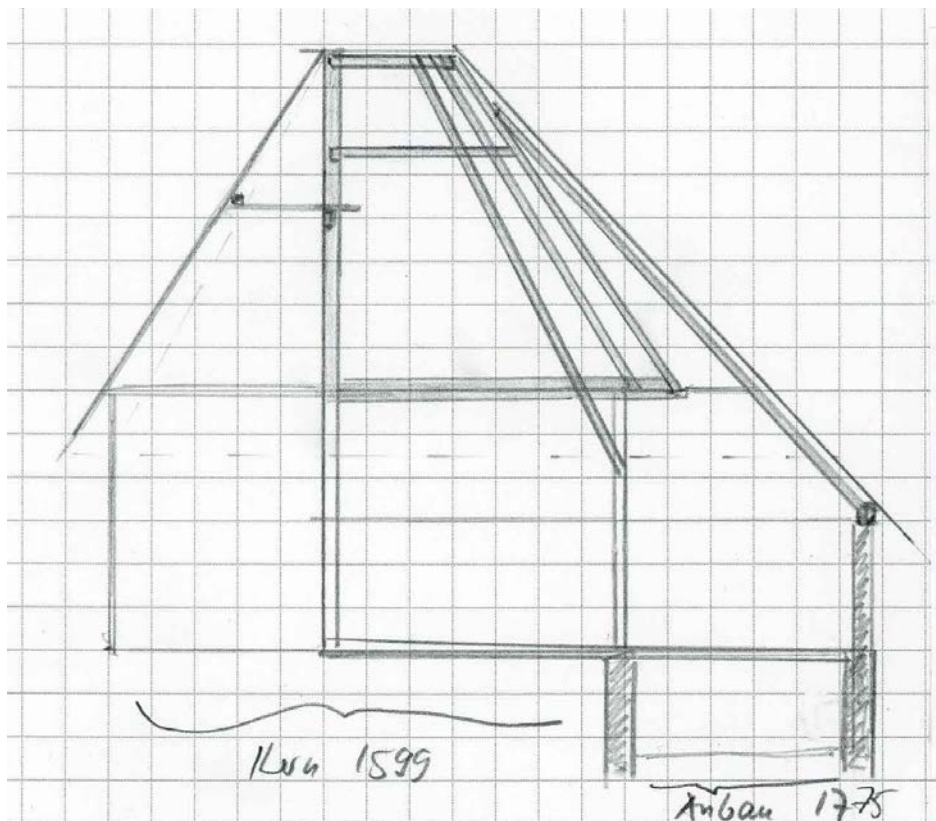
Einer-Hochstud (Bauernhausforschung 2000)



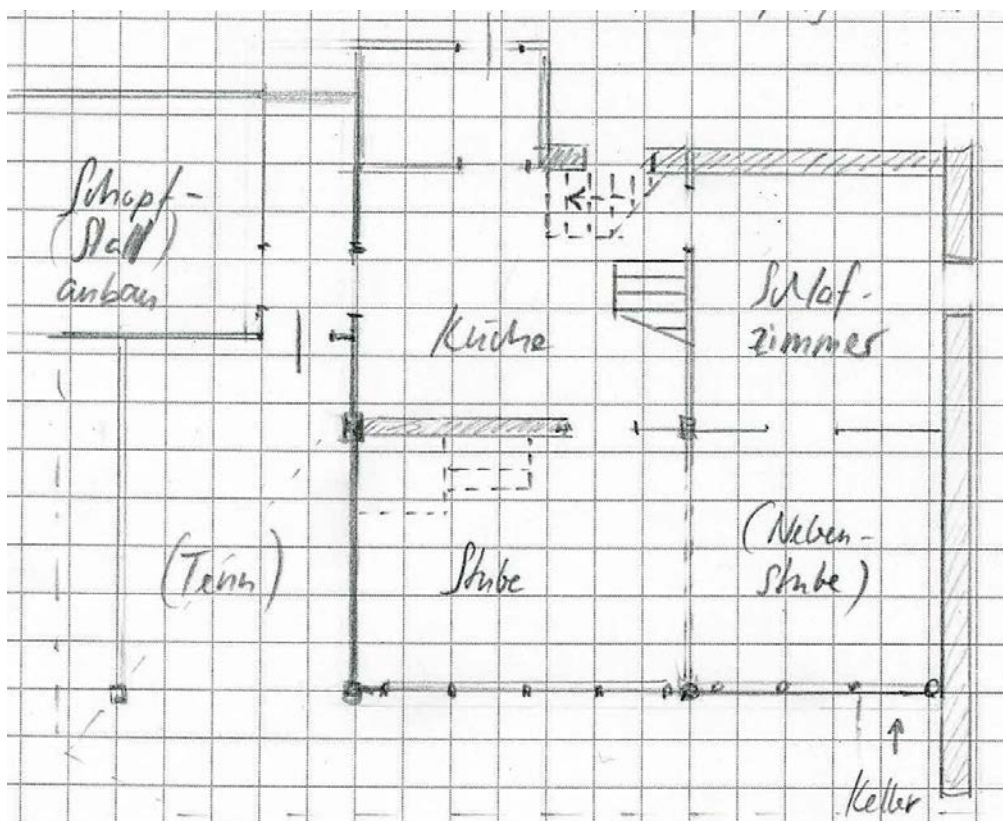
Firstbereich Hochstudkonstruktion (Bauernhausforschung 2000)



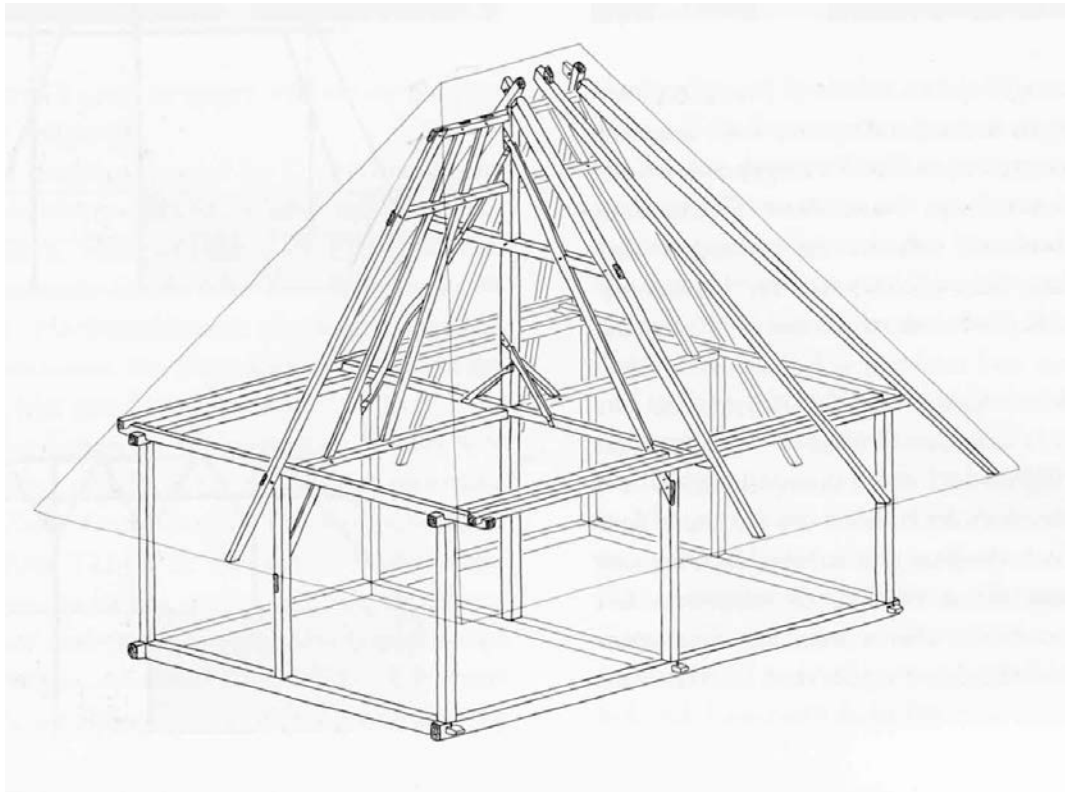
Detail Bohlenwand mit verblatteter Strebe (Kurzinventar 1992)



Längsschnitt der Einer-Hochstudkonstruktion (Kurzinventar 1992)



Grundriss Erdgeschoss (Kurzinventar 1992)



Isometrie einer typenähnlichen Einer-Hochstudkonstruktion in Gontenschwil
(aus: Räber 2002, S. 98)



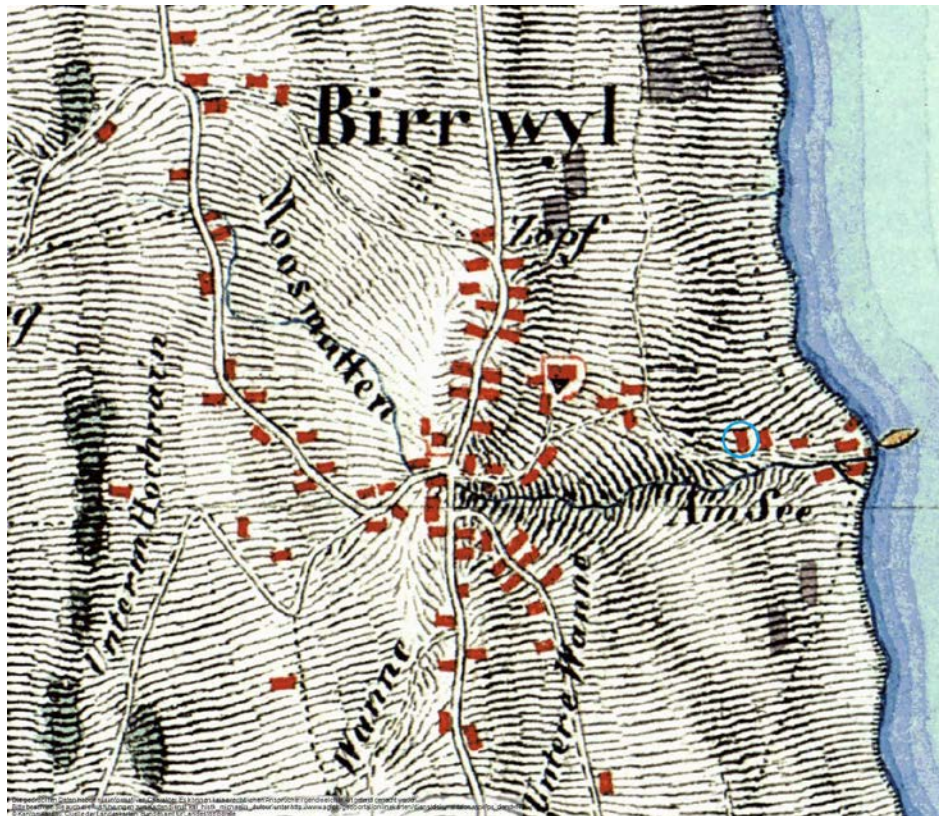
Alte Aufnahme des Hauses, mit Butzenscheiben und Strohdach
(aus: Hintermann 1985, S. 26)



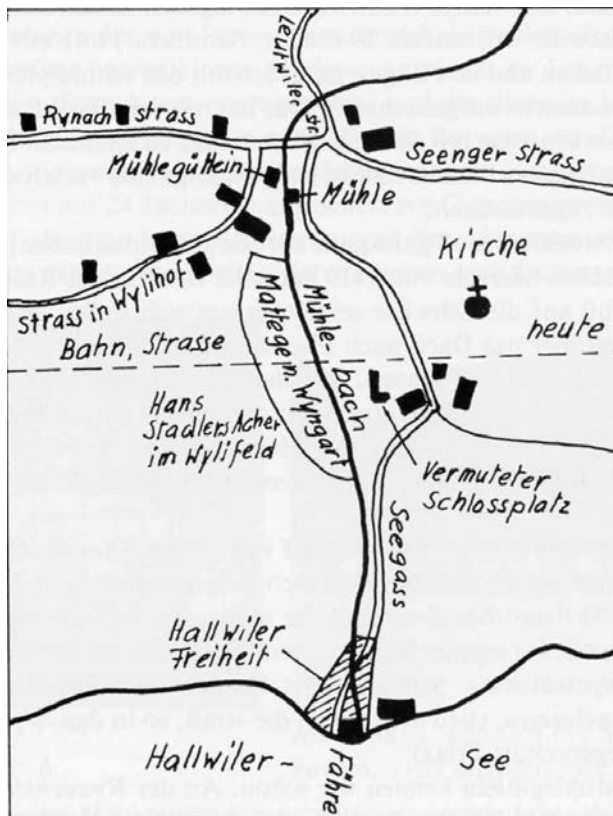
Historische Aufnahme unbekannten Alters (aus: Hintermann 1985, S. 52)



Historische Aufnahme unbekannten Alters



Situation auf der Michaeliskarte von 1840



Situation auf dem Dorfplan von 1581 (aus: Hintermann 1985, S. 53)

Identifikation

Nutzungstyp	Grenzstein
Adresse	Bei der Schiffflände
Ortsteil / Weiler / Hof	Am See

Versicherungs-Nr.	
Parzellen-Nr.	205, 406, 408

Autorschaft
Bauherrschaft

Datierung	1596
Grundlage Datierung	Inschrift
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

1596 aufgerichtete Twingsteine, die beim Birrwiler Landeplatz die Stätte des ehemaligen Hallwiler Seegerichts vom umgebenden Gemeindebann abgrenzen. Von den ehemals vier aus Muschelkalk gehauenen Steinen sind drei an leicht geänderten Standorten erhalten. Die Innenseiten sind mit dem Doppeladlerflügel der Herren von Hallwil besetzt, die Aussenseiten zieren die drei Zinnen des Wappens der Herren von Luternau, die damals Besitzer der Liebegg und damit die Twingherren von Birrwil waren.



Seegerichtsstein von 1596 (2016)



Standort 2657758 / 1238128

Bau- und Nutzungsgeschichte

Schon im Seerecht von 1419 beanspruchten die Herren von Hallwil als Eigentümer des Sees vier kleine Uferstücke in Seengen, Mosen, Beinwil und Birrwil, die sie durch sogenannte Twingsteine vom umliegenden Gemeindebann abgrenzten. Auf diesen Plätzen versammelten sich die Fischer und Seestückbesitzer meist an Auffahrt zum "Mayending", um unter der Leitung eines Seevogts das Seerecht neu zu beschwören, Amtsleute zu wählen und Streitigkeiten zu beheben.

Die Dingstätte von Birrwil ist auf einem Dorfplan von 1581 als "Hallwiler Freiheit" eingezeichnet. Zur Abgrenzung der Dingstätte wurden 1596 vier Gerichtssteine (anstelle von sieben Vorgängersteinen) neu gesetzt. Drei von ihnen sind an teils geänderten Standorten bis heute erhalten geblieben.

Beschreibung

Die ursprünglichen Standorte der vier Seegerichtsgrenzsteine sind auf einer 1832 erstellten Planskizze festgehalten (vgl. Fotodokumentation).

- Stein Nr. 1 wurde 1969 von Max und Karl Leutwiler unter der Treppe ihres Hauses gefunden und nördlich der Scheune (Vers.-Nr. 3) auf die Landparzelle gestellt.
- Stein Nr. 2 wurde 1989 von Walter Leutwiler als Treppenstufe zum Keller seines Hauses gefunden und bei der neuen Treppe zur Gartenwirtschaft auf Platz 4 aufgestellt. Beim Neubau der Schiffflände 2013 wurde der Stein mit Nr. 3 umgetauscht.
- Stein Nr. 3 wurde 1993 von der Nordseite des Bachs auf die Südseite neben die Brücke versetzt. 2013 wurde er mit Nr. 2 umgetauscht. Heute befindet er sich auf Platz Nr. 4 beim Eingang zum Restaurant "Schiffflände" [1].

Anmerkungen

[1] Gemäss Hinweisen von Walter Leutwiler 2017.

Literatur

- Willi Hintermann, Beiträge zur Geschichte von Birrwil, in: Heimatkunde aus dem Seetal, 58. Jahrgang, 1985, S. 63-64.
- Die hallwilischen Ding- und Gerichtsstätten am Hallwilersee, in: Heimatkunde aus dem Seetal, 17. Jahrgang, 1943, S. 39-43.

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.



Seegerichtsstein Nr. 1, Ansicht Vorderseite (2016)



Seegerichtsstein Nr. 1, Ansicht Rückseite (2016)



Seegerichtsstein Nr. 2, heute am Standort Nr. 3 (2016)



Seegerichtsstein Nr. 3, heutiger Standort im Restaurant "Schifflande" bei der alten Nr. 4 (2016)



Standort des fehlenden vierten Gerichtssteins (2016)

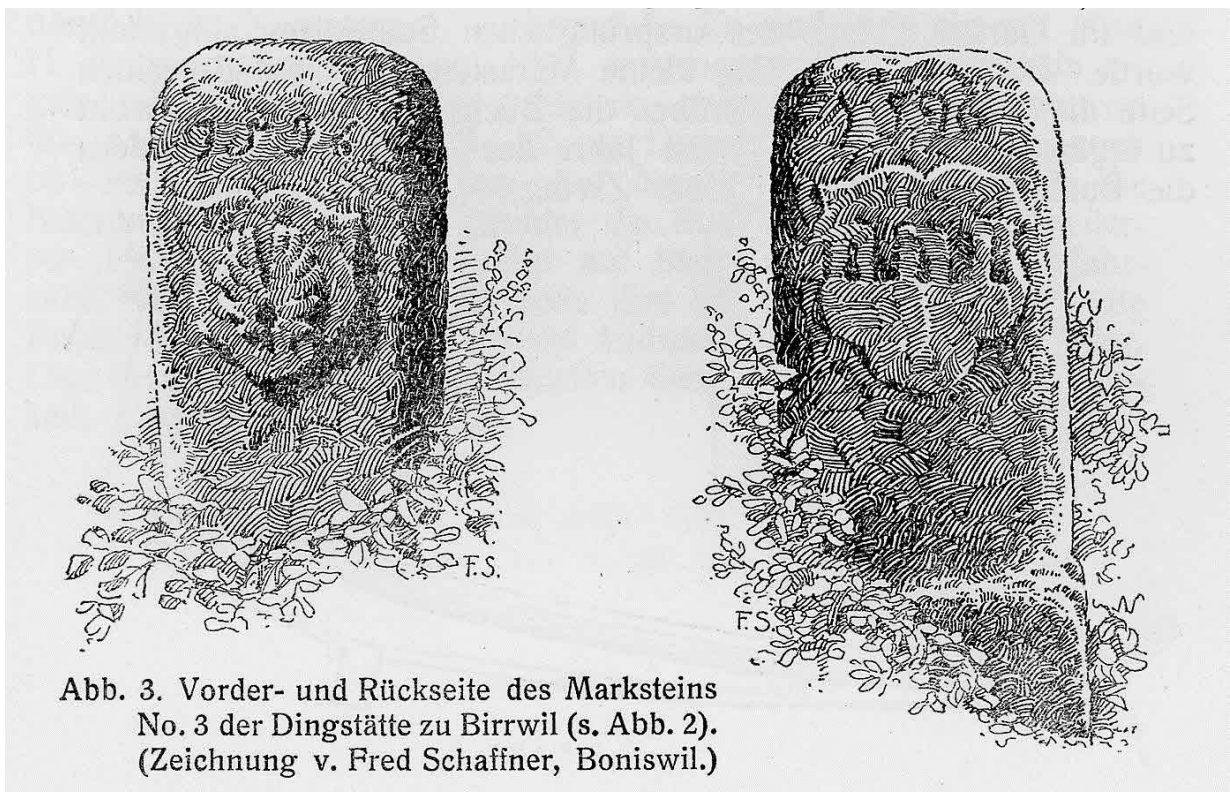
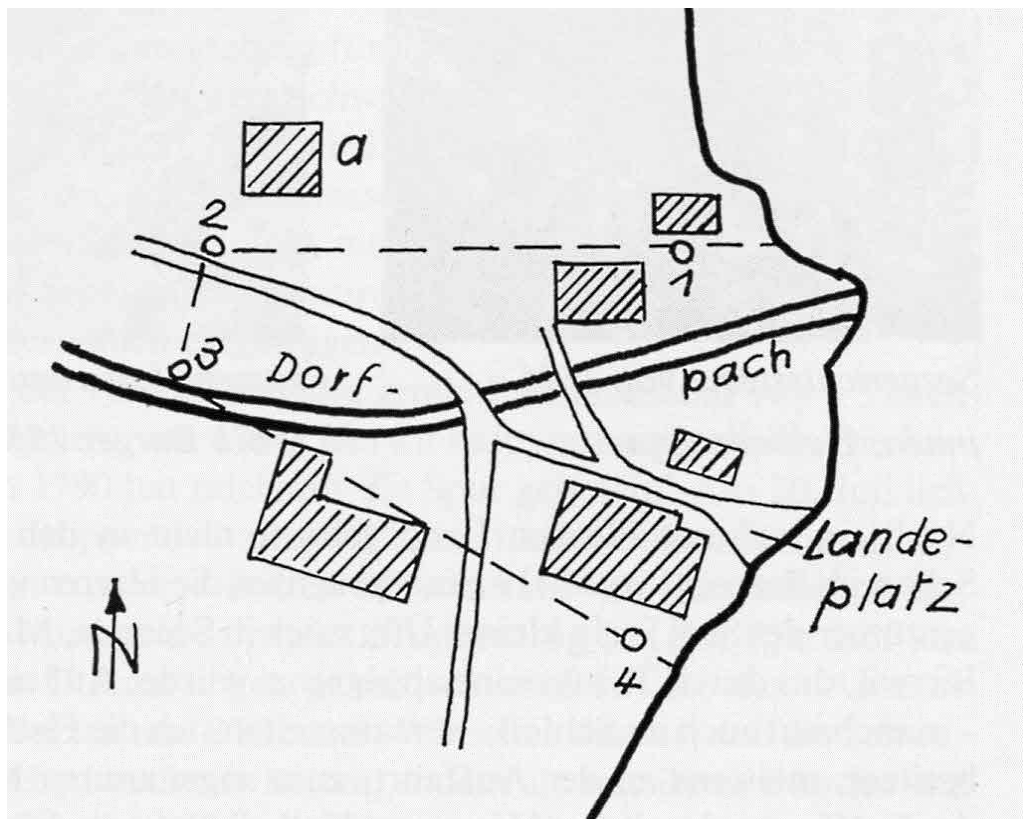
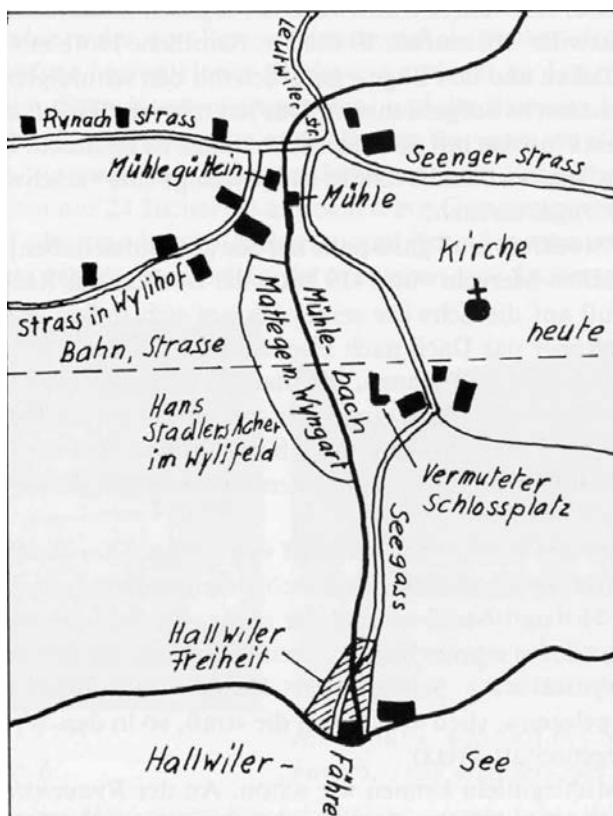


Abb. 3. Vorder- und Rückseite des Marksteins
No. 3 der Dingstätte zu Birrwil (s. Abb. 2).
(Zeichnung v. Fred Schaffner, Boniswil.)

Zeichnung des Seegerichtssteins (aus: Heimatkunde aus dem Seetal 1943, S. 41)



Die Dingstätte von Birrwil mit den Marchsteinen (aus: Hintermann 1985, S. 64)



Die Dingstätte von Birrwil auf einem Dorfplan von 1581 (aus: Hintermann 1985, S. 53)

Identifikation

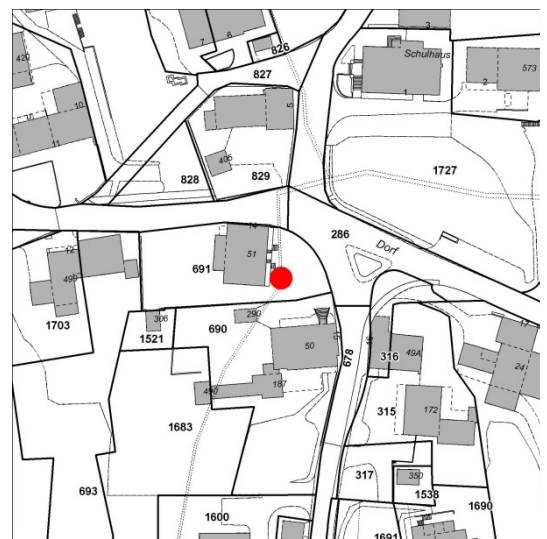
Nutzungstyp	Brunnen
Adresse	beim Alten Schulhaus
Ortsteil / Weiler / Hof	Dorf
Versicherungs-Nr.	
Parzellen-Nr.	691
Autorschaft	
Bauherrschaft	
Datierung	1835
Grundlage Datierung	Inscription (Brunnenstock)
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Auf dem östlichen Vorplatz des Alten Schulhauses (Bauinventarobjekt BIW903) stehender Laufbrunnen aus Muschelkalk. Die Anlage besteht aus einem langgestreckten, zweiteiligen Trog mit abgeschrägten Ecken und einem kantigen Stock mit Abdeckplatte. In den Stock eingemeisselt ist die Jahreszahl 1835.



Brunnen von 1835 vor dem Alten Schulhaus (Kurzinventar 1992)



Standort

657298 / 237966

Anmerkungen

Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.



Stock mit Jahreszahl 1835 (Kurzinventar 1992)



Situationsansicht mit Brunnen vor dem Alten Schulhaus (2016)

Anmerkungen

Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.

Identifikation

Nutzungstyp Kleinbauernhaus, Tagelöhnerhaus
Adresse Zopfstrasse 26
Ortsteil / Weiler / Hof

Versicherungs-Nr. 111A,B
Parzellen-Nr. 1368

Autorschaft
Bauherrschaft

Datierung 1700 (ca.)
Grundlage Datierung Schätzung
Bauliche Massnahmen

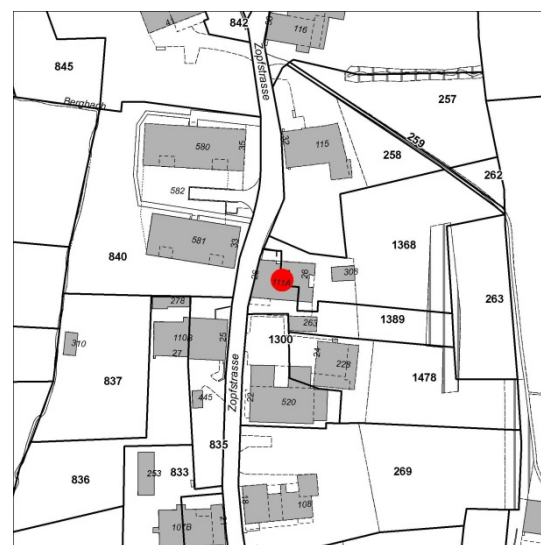
Würdigung

Im 17./18. Jahrhundert erstelltes und vermutlich schon im 18. Jahrhundert ostseitig erweitertes Strohdachhaus kleinbäuerlicher Prägung, das seine charakteristisch abgewalmte Dachform, die zweiphasige Hochstudkonstruktion mit durchgehend rauchgeschwärzten Hölzern und Teile der alten Bohlenwände bewahrt hat. Als grosse Rarität ist im westlichen Hausteil noch eine offene Rauchküche mit gewölbter Chemihurd vorhanden. Entgegen der ortsüblichen ländlichen Bauweise war das Gebäude von Beginn weg oder zumindest schon sehr früh als Mehrfach-Wohnhaus mit zugehörigen freistehenden Scheunen konzipiert, was ihm eine besondere typologische Bedeutung verleiht. Der exponiert an der Hangkante stehende, giebelständig zur Strasse gestellte Baukörper entfaltet auch einen hohen Situationswert im alten Ortsteil Zopf.

Im Falle grösserer baulicher Veränderungen ist vorgängig eine bauarchäologische Untersuchung mit dendrochronologischer Altersbestimmung vorzunehmen.



Ansicht von Süden (2016)



Standort 657340 / 238223

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Haus ist prägender Bestandteil einer frühen Siedlungserweiterung im Zopf, welche zur charakteristischen Anreihung von stirnseitig zur Strasse gestellten Bauten geführt hat (vgl. Michaeliskarte um 1840). Den hölzernen Detailformen nach zu schliessen, dürfte das Gebäude im 17. oder frühen 18. Jh. entstanden sein (vgl. auch Bauinventarobjekt BIW910). Eine deutlich erkennbare Ansatzstelle an der rauchgeschwärzten Hochstud- Dachkonstruktion lässt den Schluss zu, dass ursprünglich ein westlicher, strassenseitiger Kernbau mit nur zwei Firstständern (Hochstüden) existierte und dieser nachträglich – vermutlich aber schon im 18. Jh. – ostseitig zur heutigen Grösse erweitert wurde.

Im ersten verfügbaren Brandkataster von 1828 ist von einem "Wohnhaus von Holz, mit Strohdach" die Rede [1]. Damals war die Liegenschaft bereits unter drei Parteien aufgeteilt: Jakob Härrli, Johannes Graf und Hans Rudolf Gloor's Ehefrau. Dazu gehörten zwei vermutlich freistehende "Scheuerlein von Holz, mit Strohdach", welche dann 1894 bzw. 1903 abgetragen wurden. Es ist also von der eher seltenen Konstellation eines freistehenden, möglicherweise von Beginn weg unter mehreren Parteien aufgeteilten Wohnhauses sowie räumlich getrennten Ökonomiebauten auszugehen, welche bei strohgedeckten Bauernhäusern in unserer Region als eher selten zu bezeichnen ist.

Im 19./20. Jh. wurden am Äusseren wie auch im Innern verschiedene bauliche Veränderungen vorgenommen. So erhielt die rückwärtige Nordfassade eine massive Ummauerung, wobei im Innern die angestammten Bohlenwände teilweise erhalten blieben. Die Umdeckung von Stroh auf Ziegel erfolgte in der Zeit nach 1900.

Beschreibung

Der längliche Baukörper ist mit Firstrichtung Ost-West stirnseitig an die zum Dorfplatz führende Zopfstrasse gestellt. Das für ehemalige Strohdachhäuser charakteristische Walmdach stützt sich auf eine intakt erhaltene dreiteilige Hochstudkonstruktion. Die zwei westlichen, etwas stärker dimensionierten Firstständer (Hochstüde) gehören zu einem wohl aus dem 17. Jh. oder frühen 18. Jh. stammenden Kernbau, welcher den westlichen, strassenseitigen Bereich des bestehenden Gebäudes umfasst. Ansatzstellen am First und am Unterfirst lassen die frühere ostseitige Abwalmung und die Abmessungen des Ursprungsbaus unschwer erkennen. Hier schliesst ein dritter, bei der ostseitigen Hauserweiterung aufgerichteter Firstständer von etwas geringeren Dimensionen an. Sämtliche Konstruktionshölzer des Kernbaus wie auch der östlichen Erweiterung (Hochstüde, Firstpfetten, Unterfirst, Sperrrafen, Windstreben) und auch die fächerförmig verlegten Rafen sind noch im Originalzustand erhalten und durchgehend rauchgeschwärzt. Anlässlich der Umdeckung auf Ziegel nach 1900 wurden zur Verstärkung des Dachgerüsts Zwischenpfetten eingezogen, die sich durch die fehlende Rauchschräke deutlich vom originalen Gefüge unterscheiden.

Am westlichen, strassenseitigen Hausteil hat die südgerichtete Stubenfront weitgehend noch die ursprünglichen Verhältnisse mit durchlaufendem profiliertem Brustriegel und reihenartig angeordneten Fenstern bewahrt (Fassade des östlichen Hausteils im 19./20. Jh. mehrfach verändert). Wesentliche Teile der alten Bohlenständerkonstruktion sind auch auf der nachträglich erweiterten und mit Bruchsteinmauerwerk ummantelten Hausrückseite noch vorhanden. Die Ständerwand ist hier mit breiten gefasten Kopfhölzern ausgesteift, und die Wandfüllungen bestehen aus kräftigen, liegend eingefüllten Bohlen.

Das Hausinnere zeigt eine für kleinbäuerliche Verhältnisse typische Anlage mit kleinteiligen, verwinkelten und ineinander verschachtelten Wohneinheiten, welche die ursprünglichen Nutzungsverhältnisse nur noch schwer nachvollziehbar machen. Als Relikt aus der Bauzeit hat sich im westlichen Hausteil eine zweigeschossige offene Küche mit gewölbtem Rauchfang ("Chemihurd") in ursprünglicher Form erhalten. Auch die Kammern im Obergeschoss sind im Rohzustand, mit Bohlenwänden und

einfachen Balkendecken belassen. Unter der südwestlichen Stube findet sich ein Keller mit Balkendecke.

Anmerkungen

[1] Staatsarchiv Aargau, BA.05/0068, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1829-1938.

Literatur

- Pius Räber, Die Bauernhäuser des Kantons Aargau, Bd. 2, Baden 2002.

Quellen

- Staatsarchiv Aargau, BA.05/0068, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1829-1938.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.



Südliche Stubenfront westlicher Hausteil (2016)



Südfassade östlicher Hausteil (2016)



Bohlenwand im rückwärtigen Hausbereich, ehemalige Aussenwand (2016)



Ständergerüst mit liegenden Bohlen und verblattetem Kopfholz (2016)



Rauchgeschwärzte Hochstud-Dachkonstruktion (2016)



Hochstud (2016)



Firstbereich Hochstudkonstruktion (2016)



Firstbereich Hochstudkonstruktion, Ansatzstelle nach Osten (2016)



Rauchküche westlicher Hausteil (2016)



Detail Rauchhurd (2016)



Tonnenförmiger Rauchfang im Obergeschoss (2016)



Rauchfang (2016)



Kammer Obergeschoss, mit Bohlenwänden im Rohbauzustand (2016)



Hell getünchte Bohlenwände i(2016)



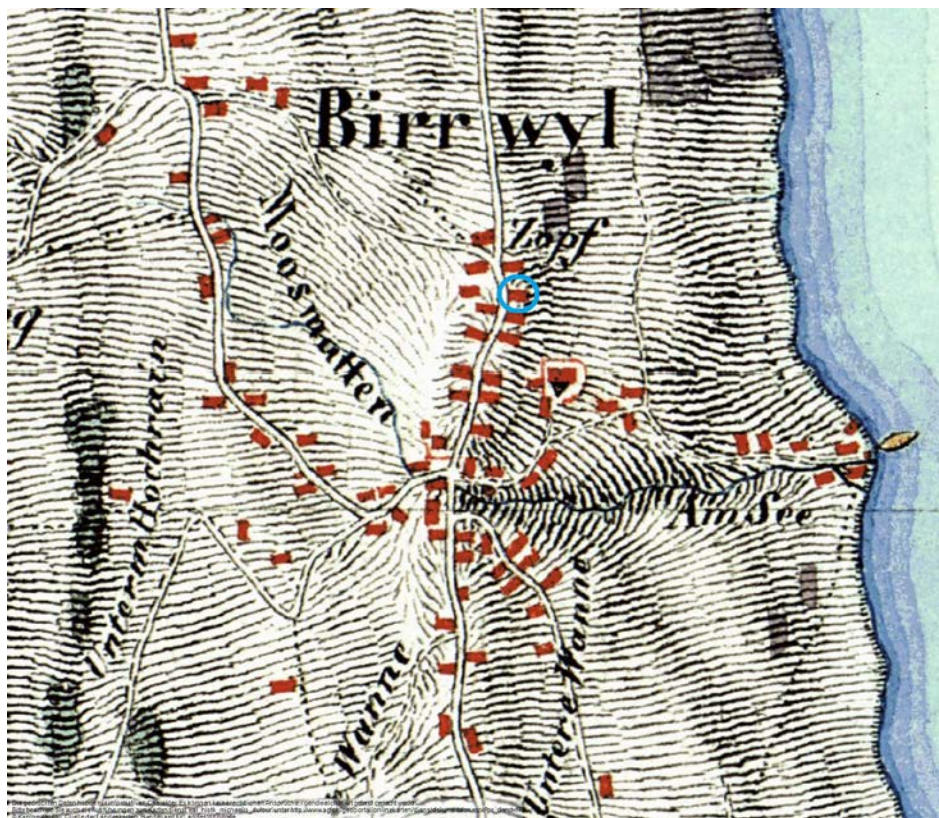
Keller (2016)



Ansicht Hausrückseite (2016)



Ortsansicht im Zopf um 1900, mit strohgedeckten Häusern (aus: Räber 2002, S. 76)



Situation auf der Michaeliskarte um 1840

Identifikation

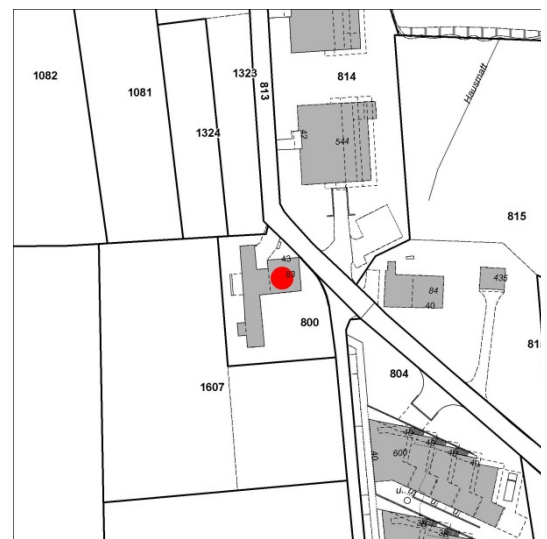
Nutzungstyp	Bäuerlicher Vielzweckbau
Adresse	Säumärt 43
Ortsteil / Weiler / Hof	
Versicherungs-Nr.	83
Parzellen-Nr.	800
Autorschaft	
Bauherrschaft	Jakob Härri
Datierung	1805
Grundlage Datierung	Inscription (Dachziegel, Hauseingang)
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

1805/06 errichtetes Bauernhaus, das als spätbarocker Mauerbau mit Ziegeldach eine jüngere Hausgeneration in der Nachfolge der strohgedeckten Holzhäuser repräsentiert. Das vermutlich durch den damaligen Gemeindeammann Jakob Härri errichtete Gebäude steht oberhalb des Dorfplatzes und ist Teil einer locker angeordneten Strassenbebauung am Berg, welcher eine wichtige siedlungsgeschichtliche und ortsbauliche Bedeutung zukommt. Nebst dem intakten äusseren Erscheinungsbild hat der sanft renovierte Wohnteil auch wesentliche Teile der historischen Ausstattung bewahrt.



Ansicht von Nordosten (2016)



Standort

657033 / 238138

Bau- und Nutzungsgeschichte

Inschriften an einem alten Biberschwanzziegel ("JA H 1805") sowie am Sturz des nördlichen Hauseingangs ("18 HR 06") verweisen auf das Baujahr des Hauses um 1805/06 und lassen Jakob Härrli als Bauherrn vermuten. Im ersten verfügbaren Brandkataster von 1829 wird das Gebäude als "Wohnhaus mit Bescheuerung von Holz und Holz, mit gewölbtem Keller und Ziegeldach" aufgeführt; als Eigentümer aufgeführt wird Jakob Härrli, Ammann [1]. Der spätbarocke Mauerbau war vermutlich einer der ersten ziegelgedeckten Profanbauten im damals noch von strohgedeckten Holzhäusern geprägten Birrwil. Zur Liegenschaft gehörte ein als "Speicher mit Stallung, von Holz und Stein" bezeichnetes Nebengebäude, bei dem es sich wohl um den nach Süden an das Hauptgebäude anschliessenden Ökonomiebau handelt.

Lange Zeit blieb das Anwesen in den Händen der Familie Härrli, bis es 1931 an Walter Leutwiler ("Madler" genannt) überging. 1974 wurde es durch die heutigen Eigentümer erworben, welche das Haus einer sanften unterzogen und den südlichen Ökonomieanbau zu Wohnraum umbauten [2].

Beschreibung

Der unter dem geknickten Teilwalmdach etwas gedrungen wirkende Baukörper ist mit Firstrichtung Ost-West harmonisch ins ansteigende Gelände eingebettet. Der rundum massiv gemauerte Wohnteil orientiert sich mit der Stirnfront hangabwärts zur Strasse und zum alten Dorfkern hin, während die strassenabgewandt nach Süden gerichtete Stubenfront eher als "Hausrückseite" wahrgenommen wird. Beide Fassaden sind zweigeschossig ausgebildet und mit zwei bzw. drei Fensterachsen regelmässig besetzt. Demgegenüber tritt die nördliche Traufseite im ansteigenden Gelände lediglich eingeschossig in Erscheinung und ist eher spärlich mit nur zwei Lichtöffnungen versehen (wovon eine vor der Küche nachträglich verändert). Die stichbogig ausgebildeten Fenstergewände sind stirnseitig auf beiden Geschossen und traufseitig im Erdgeschoss sorgfältig aus Muschelkalk gehauen, wogegen die Öffnungen im Obergeschoss der südlichen Stubenseite in Holz gefasst sind und Rechteckform aufweisen. Mehrheitlich haben die Fenster noch die alte Verglasung mit Holzsprossen mitsamt den Vorfenstern bewahrt.

Der Grundriss des Hauses zeigt ein in der Region namentlich auch bei ehemaligen Strohdachhäusern verbreitetes Muster mit rückwärtig aus der Fassadenflucht der Scheune leicht vortretendem Wohnteil [3]. Im Winkel der Auskragung befindet sich der nördliche Haupteingang. Dieser zeigt am Sturz des hölzernen Rechteckgewändes die Bauherreninschrift "18 HR 06" (HR vermutlich für Härrli). Ein längs dem Tenn geführter schmaler Korridor verbindet die beiden traufseitigen Eingänge. Vom Gang aus betritt man in die südseitig gelegenen Wohnräume Stube und Nebenstube (heute zusammengelegt) sowie den nordseitigen Bereich mit Küche und anschliessender Kammer. In den Wohnräumen wie auch in den Schlafkammern des Obergeschosses haben sich wesentliche Teile der historischen Ausstattung in Form von sorgfältig gearbeitetem Wandtäfer aus stehenden Brettern, Balkendecken mit eingeschobenem Bretterboden sowie Brettertüren mit aufgedoppeltem Rahmenwerk erhalten. Zwischen Stube und Küche besteht noch die alte Feuermauer mit eingelassenen grünen Kacheln und hellen Frieskacheln mit aufgemalten Landschaftsmotiven, welche wohl vom abgegangenen Kachelofen stammen. Die Küche bewahrt noch Teile der alten Kochstelle mit gekachelter Feuerwand und steinerne Herd. Unter dem Wohnteil erstreckt sich ein stattlicher tonnengewölbter Keller, der intern vom Gang aus sowie über einen Aussenzugang erschlossen ist.

Westlich an den Wohnteil schliesst im leicht ansteigenden Gelände der Scheunentrakt mit Tenn und Stall an. Seitliche Anbauten, in Zweckbauweise aus Stein und Holz errichtet, verleihen der Anlage einen lauschigen, hofartigen Charakter. Das südseitig im rechten Winkel anschliessende ehemalige Speicher- und Trottengebäude enthält seit dem Umbau von 1974 eine modern eingerichtete Wohnung.

Anmerkungen

- [1] Staatsarchiv Aargau, BA.05/0068, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1829-1938.
- [2] Mündliche Auskunft Eigentümerin (2016).
- [3] Vgl. unterm anderem Bauernhaus Saumärt 18 in Birrwil (Bauinventarobjekt BIW912); Bauernhaus Aegertenstrasse 71 in Zetzwil (Bauinventarobjekt ZEZ906); Bauernhaus Haldenstrasse 119 in Gontenschwil (Bauinventarobjekt GON912).

Literatur

Quellen

- Staatsarchiv Aargau, BA.05/0068, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1829-1938.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.



Ansicht von Südosten (2016)



Ansicht von Nordosten (2016)



Nördliche Trauffassade (2016)



Bauinschrift am nördlichen Hauseingang (2016)



Östliche Stirnfassade mit stichbogigen Fensteröffnungen (2016)



Südliche Stubenfront (2016)



Hausgang (2016)



Küche mit steinerner Herdstelle und grün gekachelter Feuerwand (2016)



Stubenseitige Feuerwand und Durchreiche (2016)



Zierkacheln mit Landschaftsmotiven, sekundär eingemauert (2016)



Blick in die Stube (2016)



Stube (2016)



Trennwand mit stehenden Bohlen (2016)



Fenster (2016)



Schlafzimmer Obergeschoss (2016)



Holzwand im Schlafzimmer (2016)



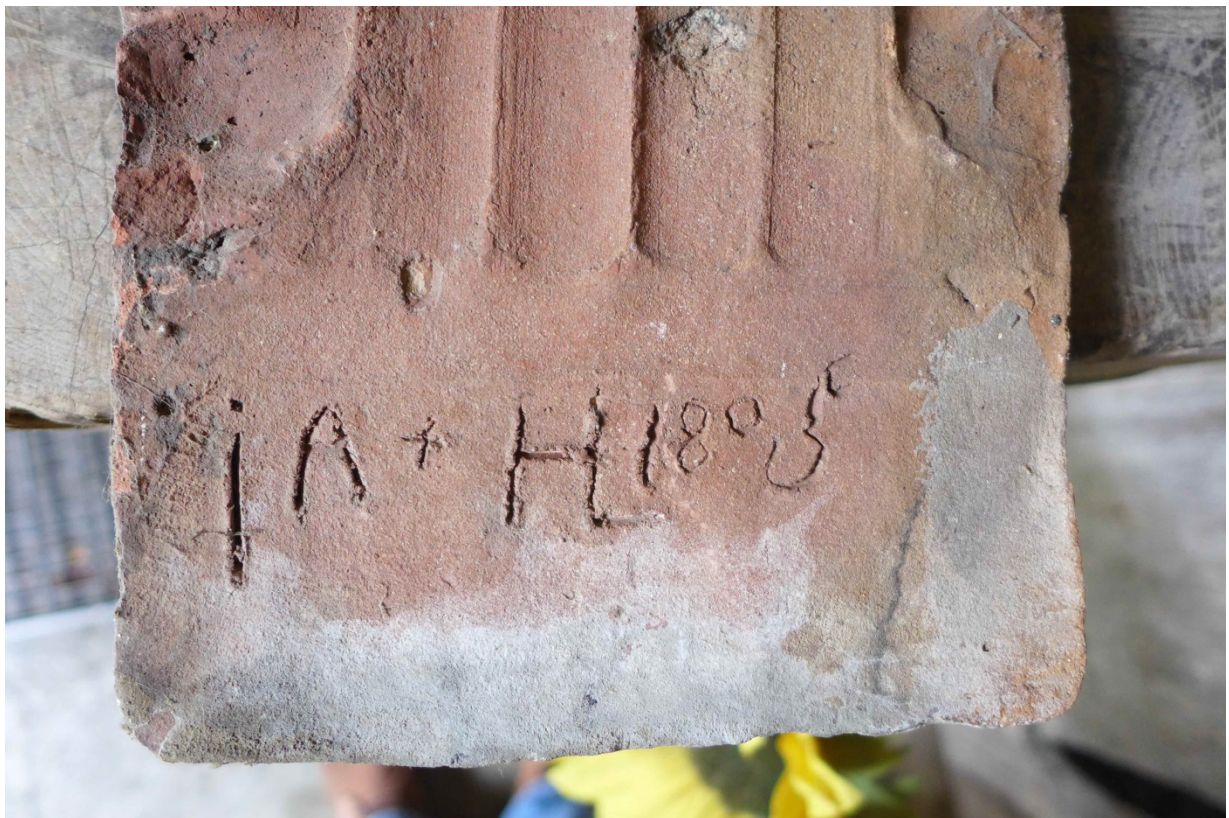
Stehender Dachstuhl (2016)



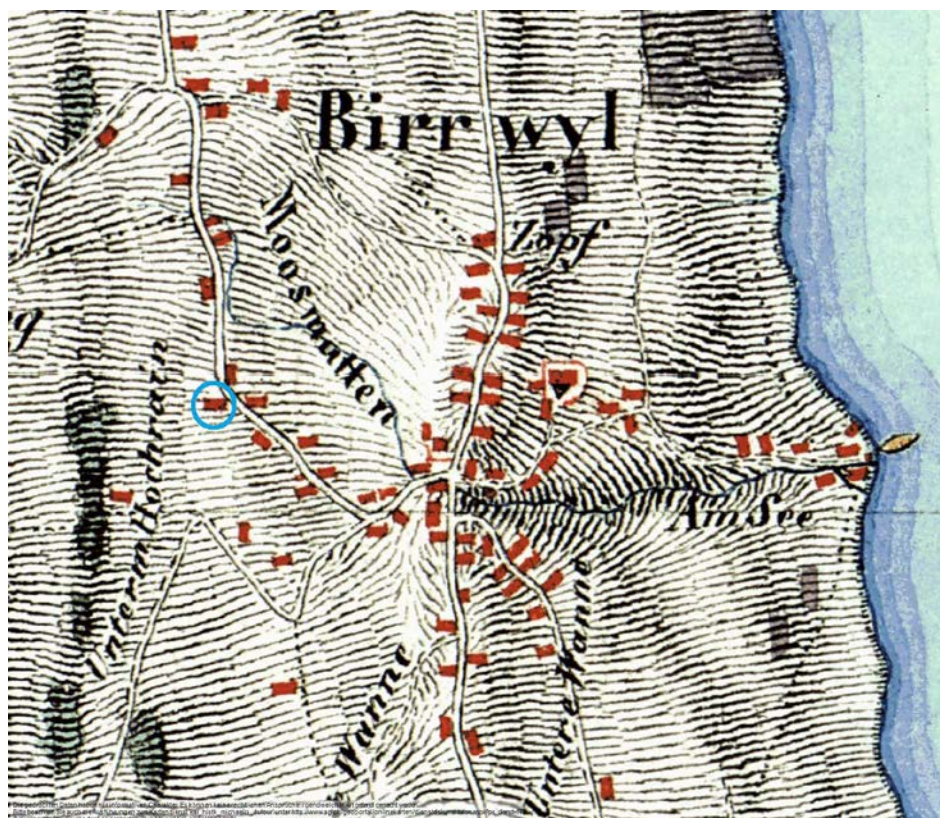
Tonnengewölbter Keller (2016)



Alter Biberschwanzziegel von 1805 (2016)



Inschrift "JA H 1805" am Ziegel (2016)



Situation um 1840 (Michaeliskarte)

Identifikation

Nutzungstyp Bäuerlicher Vielzweckbau
Adresse Ländern 52
Ortsteil / Weiler / Hof

Versicherungs-Nr. 79
Parzellen-Nr. 851

Autorschaft
Bauherrschaft

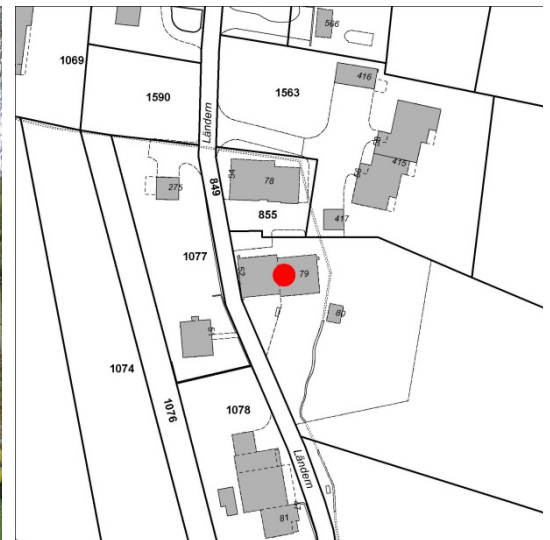
Datierung 1862
Grundlage Datierung Schriftliche Quelle
Bauliche Massnahmen

Würdigung

Stattliches, biedermeierlich geprägtes Bauernhaus, das 1862 möglicherweise unter Einbezug von Teilen eines strohgedeckten Vorgängerbaus errichtet wurde. Das äusserlich intakte Gebäude bezeugt eine jüngere Hausgeneration in der Nachfolge der strohgedeckten Holzhäuser. Mit seiner gepflegten Umgebung samt Bauerngarten ist es prägender Bestandteil einer locker angeordneten Strassenbebauung oberhalb des alten Dorfkerns, wodurch ihm eine erhebliche siedlungsgeschichtliche und ortsbauliche Bedeutung zukommt.



Ansicht von Süden (2016)



Standort

657010 / 238331

Bau- und Nutzungsgeschichte

Am gleichen Standort wird im ersten Brandkatastereintrag von 1829 bereits ein Gebäude als "Wohnhaus mit Bescheuerung, von Holz und Stein, mit gewölbtem Keller und Strohdach" aufgeführt, ebenso ist auf der Michaeliskarte von 1840 ein Baukörper in denselben Ausmassen eingezeichnet [1]. Als Eigentümer der Liegenschaft sind 1829 Jakob Räber und Jakob Härri nachgewiesen. Längere Zeit blieb das Gebäude in den Händen der Familie Härri, ehe es 1878 an die Zigarrenfabrikanten Samuel und Gottlieb Stadler überging.

Mit Eintrag 1862 fand ein grösserer Umbau bzw. eine Erneuerung statt, bei der das vormals strohgedeckte Haus ein Ziegeldach erhielt und der Versicherungswert von 1350 Fr. auf 3100 Fr. mehr als verdoppelt wurde. Auch aufgrund der äusseren Formensprache ist davon auszugehen, dass das Haus damals weitgehend neu gebaut wurde, möglicherweise unter Einbezug von älteren Bauteilen. Für weitergehende Abklärungen der Baugeschichte müsste eine ausführliche Innenbegehung durchgeführt werden.

Beschreibung

Der längliche Baukörper ist mit Firstrichtung Ost-West giebelständig an die ansteigende Strasse gestellt. Er setzt sich hälftig aus einem östlichen Wohnteil mit etwas höherer Firstlinie und einem westlich anschliessenden, etwas niedrigerem Scheunentrakt mit Tenn, Stall und Futtergang zusammen (Mittertennhaus). Der zweigeschossige Wohnteil tritt als heller Putzbau unter mittelsteilem, geradem Satteldach in Erscheinung, welches mit doppelt verlegten Biberschwanzziegeln eingedeckt ist. Die nach Süden gerichtete Stubenfront zeigt mit sieben Achsen holzgerahmter Rechteckfenster eine streng symmetrische Gliederung. In die innerste, tennseitige Achse eingebunden ist der Hauseingang, welcher ein vierfeldriges Biedermeier-Türblatt bewahrt. Die Hausrückseite wie auch die östliche Stirnseite zeigen ebenfalls eine axialsymmetrische Gliederung. Im Innern ist von einer vierteiligen Raumanordnung mit quer zum First verlaufendem Korridor auszugehen.

Westlich an den Wohnteil schliesst unter leicht niedrigerem First der Scheunentrakt an, welcher im Gegensatz zu jenem eine Einfachdeckung mit Biberschwanzziegeln aufweist. Die massive strassenseitige Stirnmauer könnte noch vom strohgedeckten Vorgängerbau stammen. Das grossflächige Tennstor mit stehenden Brettern und aufgedoppeltem Rahmenwerk ist ebenso wie die gesamte rückwärtige Front mit Mauerwerk und holzgerahmten Öffnungen der Erneuerungsphase von 1862 zuzuordnen. Wohl aus dem frühen 20. Jh. stammt die sorgfältig gestaltete südseitige Stallfront mit braunem Backsteinmauerwerk, liegenden Stallfenstern mit Stichbogenformen sowie einem für ein Ökonomiegebäude stattlichen Eingang mit kräftigem stichbogigem Kunststeingewände und rautenförmig aufgedoppeltem Türblatt. Im Zusammenspiel mit der streng axial gegliederten Schauffassade des Wohnteils trägt die südliche Scheunenfassade mit der ebenfalls prägenden Vorbühne wesentlich zum harmonischen Erscheinungsbild des Hauses bei.

Die südseitige Gesamtsituation wird wesentlich aufgewertet durch einen gepflegten Bauerngarten, der mit kreuzförmigem Wegnetz, Rondell und Beetumfassungen aus Buchsbaum einem barocken Ziergarten nachempfunden ist.

Anmerkungen

[1] Staatsarchiv Aargau, BA.05/0068, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1829-1938.

Literatur

Quellen

- Staatsarchiv Aargau, BA.05/0068, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1829-1938.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.



Ansicht Südfassade (2016)



Ansicht rückwärtige Nordfassade (2016)



Spätklassizistisch geprägte Fassadenfront (2016)



Fassade mit tennseitigem Hauseingang (2016)



Südseitige Ansicht mit Wohnteil und Scheunentrakt mit geringfügig tieferer Firstlinie (2016)



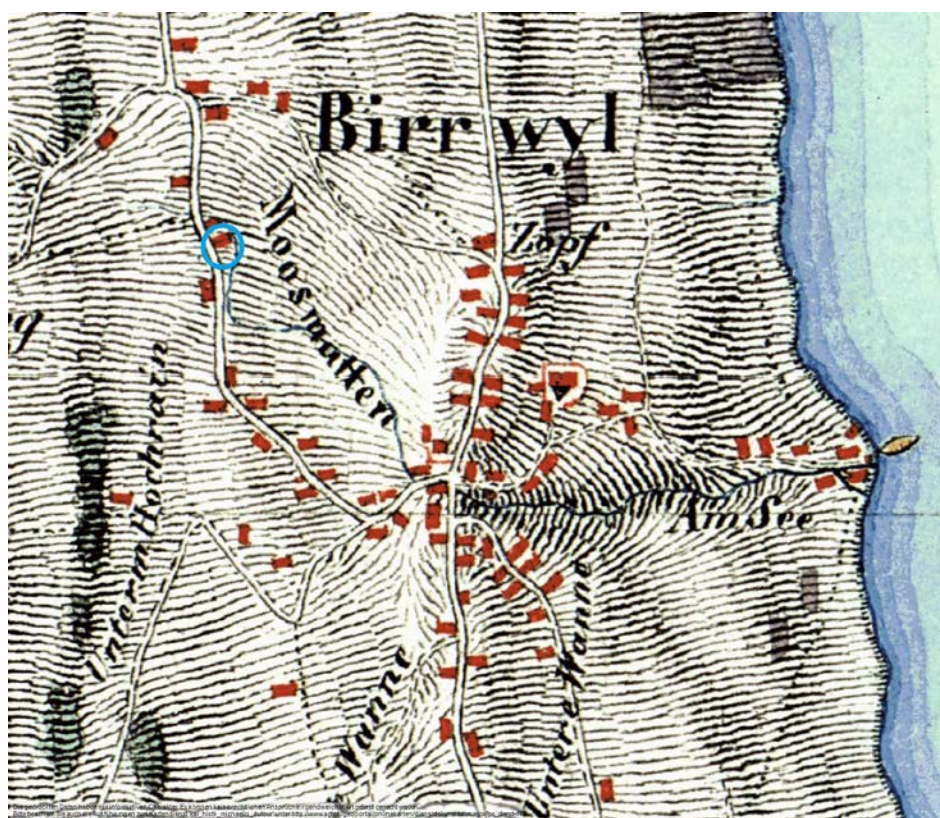
Stallfront aus Backsteinmauerwerk, frühes 20. Jh. (2016)



Stubenfront mit vorgelagertem Bauerngarten (2016)



Bauerngarten (2016)



Situation auf der Michaeliskarte von 1840

Identifikation

Nutzungstyp Ländlicher Oberschichtbau
Adresse Obere Wanne 39
Ortsteil / Weiler / Hof

Versicherungs-Nr. 30, 31
Parzellen-Nr. 1446, 1734

Autorschaft
Bauherrschaft

Datierung 1800 (ca.)
Grundlage Datierung Schätzung
Bauliche Massnahmen

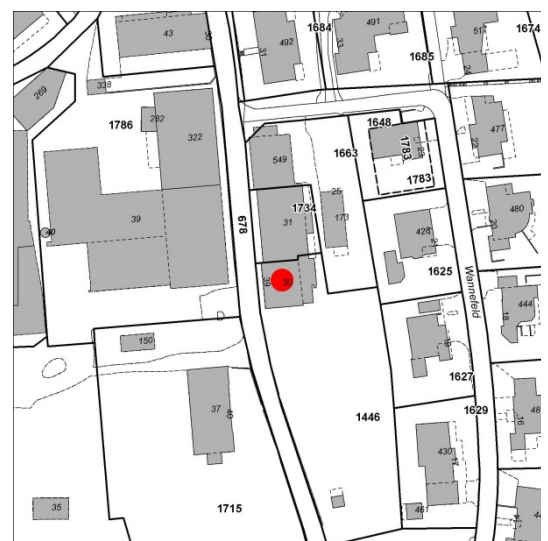
Würdigung

Stättlicher spätbarocker Mauerbau aus der Zeit um 1800, welcher dem Baumwollfabrikanten Jakob Nussbaum und seinen Söhnen als erster Wohnsitz diente. Als eigentlicher Ursprungsbau des Industriekomplexes Obere Wanne kommt dem markanten, steilgiebligen Baukörper mit dem in der Höhe abgestuften, jüngeren Ökonomietrakt eine erhebliche bau- und gewerbe-geschichtliche Bedeutung zu. Im Zusammenspiel mit der südwestlichen, auf der anderen Strassenseite stehenden Fabrikantenvilla von 1846 (Bauinventarobjekt BIW907) bildet das Gebäude den markanten Auftakt des Industrieareals Obere Wanne und setzt zudem einen wichtigen ortsbaulichen Akzent am südlichen Dorfrand.

Der Schutzzumfang beschränkt sich auf den Wohnteil Vers.-Nr. 30 und den anschliessenden Ökonomietrakt Vers.-Nr. 31. Nicht Teil des Schutzzumfangs sind der jüngere nördliche Anbau Vers.-Nr. 549 und das freistehende Wohngebäude Vers.-Nr. 173.



Ansicht von Südwesten (2016)



Standort

657339 / 237695

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der spätbarocken Formensprache nach zu schliessen, dürfte das Haus in der Zeit um 1800 entstanden sein. Als Bauherr ist der damalige Friedensrichter und Gemeindeammann Jakob Nussbaum (1770-1821) zu vermuten, welcher 1806 als "Krämer" an der Oberen Wanne nachgewiesen ist [1]. Jakob Nussbaum gilt als Begründer der mechanischen Baumwollspinnerei und Färberei auf der Oberen Wanne, und beim vorliegenden Haus dürfte es sich um den ersten Fabrikantenwohnsitz gehandelt haben. Unter seinen beiden Söhnen Samuel Nussbaum (1802-1872) und Rudolf Nussbaum (1809-1890) sowie dem Schwager Jakob Steiner-Nussbaum (1803-66) wuchs der Betrieb in der Folge zu einem grösseren Textilunternehmen an. 1832 wurde auf der nördlichen Strassenseite ein "Farbhaus mit Wohnung" errichtet, welches den Kern einer rasch wachsenden Industrieanlage bildete. 1846 entstand am südlichen Rand des Grundstücks die stattliche "Villa Steiner" mit grosszügiger Gartenanlage, die den Gebrüdern Nussbaum fortan als repräsentativer Wohnsitz und Comptoir diente (Bauinventarobjekt BIW907).

Im ersten verfügbaren Brandkataster von 1829 ist der Gründungsbau Obere Wanne 39 als "Wohnhaus mit Bescheuerung, von Stein und Rieg, 2 Stok hoch, mit zwei gewölbten Kellern und Ziegeldach" verzeichnet und mit einer verhältnismässig hohen Summe von 4800 Franken versichert; Eigentümer waren die Gebrüder Samuel und Rudolf Nussbaum [2]. Gemäss dem etwas ausführlicheren Brandkatasterbeschrieb von 1850 bestand der Gebäudekomplex aus einem massiv gemauerten Wohnhaus und einem langgestreckten, etwas niedrigeren Scheunentrakt von Mauer und Holz, in dem auch ein Färbermagazin untergebracht war.

Über Jakob Nussbaum gelangte die Liegenschaft 1878 in die Hände von Louisa Nussbaum. Diese nahm 1894 am Wohnhaus einen "Ausbau mit Vergrösserung" vor, was ein markantes Anwachsen des Versicherungswerts von 11'000 auf 24'000 Franken mit sich brachte. Eine Jahreszahl "1894" am Sockel des rückwärtigen hölzernen Laubenanbaus dürfte Bezug auf diese bauliche Erweiterung nehmen. Es ist davon auszugehen, dass gleichzeitig mit der Laube auch der rückwärtige, nach Osten gerichtete Quergiebelanbau realisiert wurde. Mit Sichtfachwerk und Backsteinfüllungen und mit dem Zierschnittwerk in der Art des Schweizer Holzstils zeigt er ein charakteristisches Erscheinungsbild aus der Jahrhundertwende.

Im frühen 20. Jh. kam im rückwärtigen Teil des Grundstücks ein freistehendes Wasch- und Holzhaus hinzu, das um 1930 durch ein Wohngebäude aus polychromem Backsteinmauerwerk ersetzt wurde (Vers.-Nr. 173). Vermutlich zur gleichen Zeit wurde der langgestreckte Ökonomieteil, welcher zuvor schon in ähnlichen Abmessungen bestanden hatte, in Backsteinmauerwerk erneuert. Zuletzt erfolgte eine nördliche Erweiterung des Ökonomietrakts durch einen Schopf- und Garagenanbau (Vers.-Nr. 549; nicht Teil des Schutzzumfangs).

Beschreibung

Das an der Alten Landstrasse nach Reinach gelegene Haus bildet mit der gegenüberliegenden Villa Steiner (Bauinventarobjekt BIW907) den markanten südlichen Auftakt des Fabrikareals Obere Wanne. Über einem hohen Sockel mit gewölbten Kellerräumen erhebt sich der massiv gemauerte Baukörper zweigeschossig unter steilem, stark geknicktem Satteldach. Die Fassaden sind trauf- wie auch stirnseitig mit je drei leicht unregelmässigen Fensterachsen besetzt. Den strassenseitigen Blickfang bildet der über eine hohe zweiläufige Treppe mit Eisengeländer erreichbare Hauseingang, welcher von einem jüngeren Schutzdach beschirmt wird. Das Türgericht wie auch die Fenstergewände im Erdgeschoss sind sorgfältig aus Muschelkalk gehauen, wobei die stichbogigen Abschlüsse wie auch die wulstigen Fenstergesimse noch den stilistischen Einfluss des Spätbarocks zeigen. In ähnlicher Formsprache, jedoch mit neueren Blockbänken und teils mit rechteckigen Abschlüssen, sind die Öffnungen im Ober-

geschoss und Giebelfeld gestaltet.

Auf der strassenabgewandten Ostseite schliesst mit Blickrichtung zum See ein aufwendig gestalteter Quergiebelanbau wohl aus dem späten 19. Jh. an. Über einem massiven Mauersockel mit quaderförmigem Fugenputz erhebt er sich als polychromes Sichtfachwerk mit Backsteinfüllungen und auffälligen Kreuzsymbolen in den Gefachen. Den oberen Abschluss bildet eine sorgfältig gestaltete Giebelründe mit ornamentalem Sägezierwerk in der Art des Schweizer Holzstils, auf dem Gehrschilddach thront ein aufwendig gearbeiteter Blitzableiter. In den Winkel zwischen Kernbau und Anbau gesetzt ist eine zweigeschossige hölzerne Laube, die mit Zierwerk und mit grosszügigen Fensterfronten ausgestattet ist. Deren Basis bildet ein massiver Mauersockel in gleicher Ausführung wie beim Quergiebelanbau. Im leicht abfallenden Gelände führt hier ein ebenerdiger Zugang in einen Vorraum, von wo man in den alten Gewölbekeller unter dem Kernbau gelangt. In eine Steinplatte eingraviert findet sich hier die Jahreszahl 1894, welche wohl auf die Entstehung des Quergiebel- und Laubenanbaus verweist. Hausinneres nur zum Teil gesehen. In der südwestlichen Stube steht ein hellblauer Biedermeier-Kachelofen aus dem 19. Jh.

Nordseitig an das Wohnhaus schliesst unter niedrigerem First ein langgestreckter Ökonomietrakt an, welcher in ähnlichen Abmessungen, vermutlich aber als Holzkonstruktion seit jeher schon bestanden hat. In der heutigen Ausgestaltung als zweifarbiges Backsteinmauerwerk dürfte die strassenseitige Hauptfassade allerdings aus den 1930er Jahren stammen. In der räumlichen Abfolge von grossflächigen Toren, Stalleingängen und mit Jalousieläden verschlossenen Fensteröffnungen im Obergeschoss besitzt das an sich schlichten Gebäude eine erhebliche ortsbauliche Qualität, die als ländliches Gegenstück zu den gegenüberliegenden Sheddachhallen der ehemaligen Baumwollspinnerei eindrücklich zur Geltung kommt.

Anmerkungen

[1] Vgl. Hintermann 1985, S. 69.

[2] Staatsarchiv Aargau, BA.05/0068, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1829-1938.

Literatur

- Willi Hintermann, Birrwil 1185-1985, eine kleine Dorfgeschichte, Birrwil 1985.

Quellen

- Staatsarchiv Aargau, BA.05/0068, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1829-1938.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.
- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), Einzelelement, Erhaltungsziel A.



Östliche Fassadenfront (2016)



Ansicht von Süden (2017)



Hauseingang (2016)



Spätbarocke Fensterformen (2016)



Ostseitiger Laubenanbau von 1894 (2016)



Jahreszahl 1894 am Boden (2016)



Östlicher Quergiebelanbau aus der Zeit um 1900 (2016)



Hausrückseite (2016)



Westliche Fassadenfront mit massiv gemauertem Wohnteil und leicht niedrigerem Scheunentrakt mit Backsteinfassade (2016)



Stallmauer aus Backsteinen (2016)



Situationsansicht von Süden, mit der jüngeren Villa Steiner (2017)



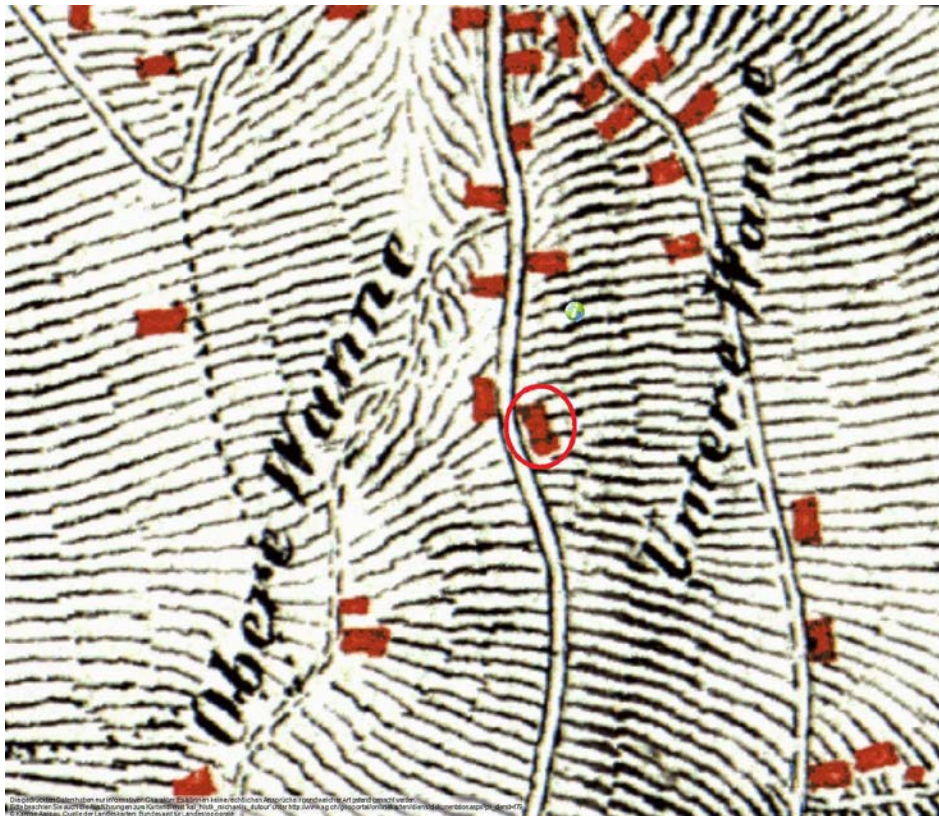
Situationsansicht mit Fabrikbauten im Hintergrund (2017)



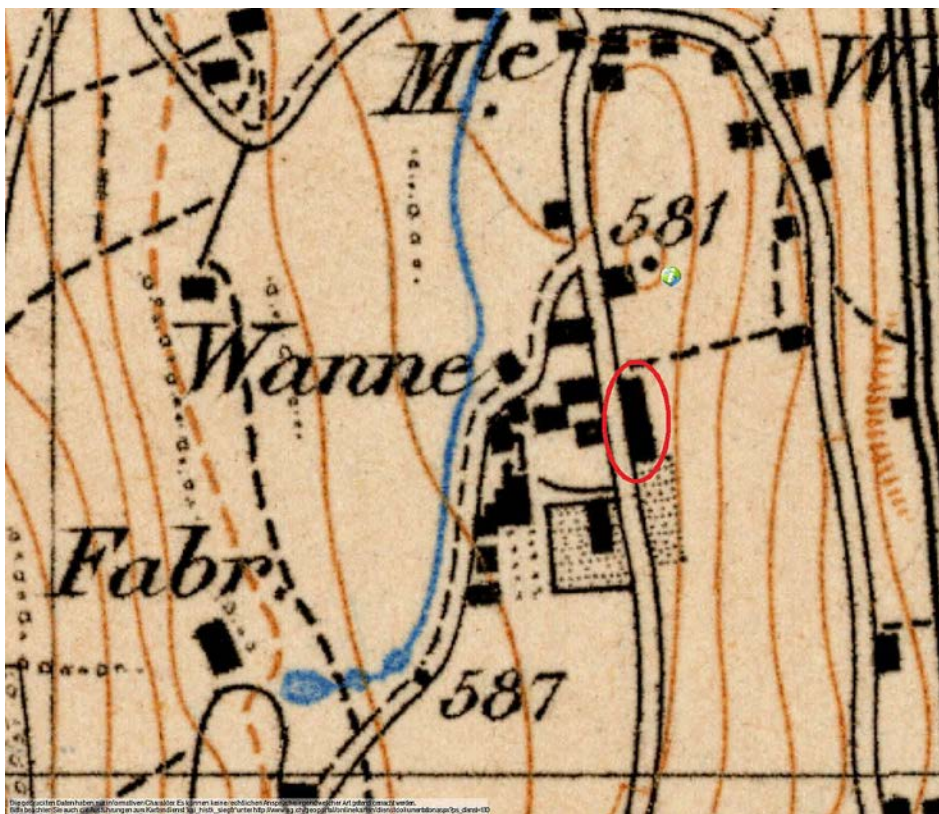
Gassenartige Bebauung des ehemaligen Fabrikareals (2016)



Aktuelle Luftaufnahme des Fabrikareals



Fabrikareal Obere Wanne auf der Michaeliskarte von 1840



Fabrikareal Obere Wanne auf der Siegfriedkarte von 1880

Identifikation

Nutzungstyp Spritzenhaus, Feuerwehrmagazin
 Adresse Obere Wanne
 Ortsteil / Weiler / Hof

Versicherungs-Nr. 47
 Parzellen-Nr. 689

Autorschaft
 Bauherrschaft

Datierung 1882
 Grundlage Datierung Brandkataster
 Bauliche Massnahmen

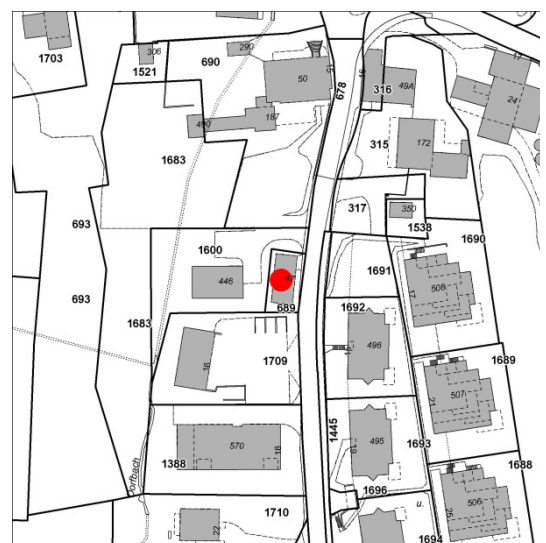
Würdigung

Südlich des Dorfplatzes in der Oberen Wanne stehendes Spritzenhaus, das von der Gemeinde Birrwil 1882 erstellt wurde. Es handelt sich um einen schlichten Ständer- und Fachwerkbau, dessen strassen-
 seitige Hauptfassade mit den drei grossen Toren sorgfältig in spätklassizistischen Formen mit hölzer-
 ner Pilastergliederung gestaltet ist. Wichtiger lokalgeschichtlicher Zeuge für das Feuerwehrwesen in
 der Gemeinde.

Nördlich schliesst an den Hauptbau von 1882 ein jüngerer Garagenanbau an (nicht Teil des Schutz-
 umfangs).



Ansicht von Südosten (2016)



Standort

657300 / 237890

Anmerkungen

Literatur

Quellen

- Staatsarchiv Aargau, BA.05/0068, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1829-1938.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.



Blick ins Innere, einfache Gerüstbauweise und Dachkonstruktion mit Hängewerk (2016)



Offener Innenraum (2016)



Jüngerer nördlicher Garagenanbau (2016)

Identifikation

Nutzungstyp	Bootshaus
Adresse	am Hallwilersee
Ortsteil / Weiler / Hof	
Versicherungs-Nr.	222, 53, 202, 223, 192, 226, 236, 426, 41
Parzellen-Nr.	1269, 1270, 1271, 1272 (Seeparzellen); 1541, 1485
Autorschaft	
Bauherrschaft	
Datierung	1922-1943
Grundlage Datierung	Schriftliche Quelle
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Zwischen 1922 und 1943 entstandene Boots- und Badehäuser, die in verschiedenen Gruppen im Uferbereich des Hallwilersees, von der der südlichen Gemeindegrenze zu Beinwil am See bis zur nördlichen Grenze nach Boniswil, stehen. Die unterschiedlich aufwendig gestalteten Bauten zeigen ein Spektrum von der einfachen Schiffhütte bis hin zum Wochenendhaus. In ihrer formalen Ausgestaltung lassen sie die Entwicklung vom Heimatstil der 1920er Jahre zu stringenten kubischen Formen in der Art des Neuen Bauens erkennen. Als eine für den Hallwilersee charakteristische Baugattung prägen sie das Erscheinungsbild des Seeufers. Sie bezeugen einerseits das Aufkommen des Ferien- und Wochenendhauses im Verlauf des 20. Jahrhunderts, andererseits ist ihre Entstehungsgeschichte verbunden mit einer früh einsetzenden Kritik von Landschaftsschützern an der störenden Wirkung auf das Seeufer.



Idyllische Seeuferlandschaft mit Bootshäusern (2017)

Standort

/

Bau- und Nutzungsgeschichte

Erst 1860 erfolgte der Loskauf des Hallwilersees von den Herren von Hallwil, welche die Nutzung des Sees stark eingeschränkt und etwa das Baden ganz verboten hatten. Vom späten 19. Jh. an entwickelte sich der See zu einem beliebten Ausflugsziel, was sich in der Aufnahme eines Dampfschiffbetriebs im Jahr 1888 und der Anlage erster öffentlicher Badeplätze in den 1890er Jahren niederschlug. Gefördert durch die allgemeine Motorisierung, setzte in den 1920er Jahren wie in anderen Regionen auch rund um den Hallwilersee der Bau von Wochenend- und Ferienhäusern ein, insbesondere aber auch von Boots- und Badehäusern, die bald sehr beliebt waren. Wie in anderen Gemeinden entstanden auch auf dem Gemeindegebiet von Birrwil mehrere solcher Bauten, daneben noch weitere Schiffseinstellhallen am See (vgl. zu den einzelnen Bauten Bauinventarobjekte BIW923A-923I).

Weil die Bootshäuser auf dem im Eigentum des Kantons befindlichen See stehen, war dafür eine Konzession notwendig, so dass die Pläne von Anfang an dem Kanton zur Genehmigung vorgelegt werden mussten [2]. Bewilligungsbedingung war das Eigentum eines zumindest schmalen Landstreifens unmittelbar am Seeufer. Die Konzessionen wurden anfänglich für 30 Jahre ausgesprochen und bis heute immer wieder periodisch verlängert. Die Bauherren waren entweder in Birrwil selbst oder in der näheren Umgebung ansässig und gehörten als Fabrikanten und Gewerbler der Ober- und Mittelschicht an. Die Projektierung und Ausführung der Gebäude wurde mehrheitlich von Zimmerleuten oder Bauhandwerkern aus der Region vorgenommen. Immerhin aber sind mit den beiden Lenzburgern Theodor Bertschinger (BIW923G) und Richard Hächler (BIW923D) auch zwei über die Region hinaus bekannte und erfolgreiche Architekten als Projektverfasser nachgewiesen.

Wie das Ferienhaus ganz allgemein stand auch der Bauboom der Bootshäuser am Hallwilersee von Anfang an in einem Spannungsfeld mit den Bemühungen um den Schutz der Landschaft: Der Wunsch nach dem Genuss der Landschaft war eine wesentliche Triebfeder für den Bau der Bootshäuser; gleichzeitig wurden diese aber als Bedrohung derselben Landschaft empfunden. Seit den 1920er Jahren ist am Hallwilersee insbesondere von Seiten der Heimatschutzbewegung Kritik an der zunehmenden Verbauung der Seeufer festzustellen. 1944 konnte man in der Vereinszeitschrift etwa einen Artikel lesen, der mit Bildern von Bootshäusern illustriert war (vgl. Bilddokumentation) und die zunehmende Verbauung der Seeufer scharf kritisierte:

„Wer an Seen denkt, pflegt sich etwas Weites, Ruhiges, Klares vorzustellen. Das war der Hallwilersee, das Kleinod des Aargaus, inmitten einer fruchtbaren, reifen sommerlichen Landschaft bis vor wenigen Jahrzehnten. Seither kamen die Bade- und Wochenendhäuschen, frassen sich in den Schilf hinein, versperrten die lieblichen Uferwege und drohten Hang und Halde wie wucherndes Unkraut rücksichtslos zu überfallen. Kein Wunder, dass sich immer häufiger Stimmen erhoben, die nach dem Schutze des Sees durch den Staat riefen.“ [2]

1930 wurden vor diesem Hintergrund seitens des Regierungsrats erstmals Bauvorschriften erlassen, wonach die Baupläne nun dem Heimatschutz sowie dem Naturschutz zur Genehmigung vorgelegt werden mussten. 1935 verabschiedete der Kanton eine erste Schutzverordnung, die in der Geschichte des Landschaftsschutzes in der Schweiz eine Vorreiterrolle einnimmt, sich freilich aber nur auf den aargauischen Teil des Sees bezog [3]. Sie unterstellte einige wenige Zonen einem generellen Bauverbot, während für die übrigen Ufergebiete und die Hänge, so auch in Beinwil, strengere Bauvorschriften galten. 1955/56 folgte eine strengere zweite Schutzverordnung mit Zonenplan, die wesentlich von Hans Marti geprägt war, einem Pionier der schweizerischen Raumplanung. Sie bestimmte praktisch das gesamte aargauische Seeufer in einer Breite von 10, 24 oder 50 Metern zur Sperrzone [4]. Erst 1966 wurden mit dem Natur- und Heimatschutzgesetz auf Bundesebene die Grundlagen für den Schutz der Uferlandschaften geschaffen, worauf 1970 ein Bauverbot am gesamten Hallwilersee in Kraft trat.

Beschreibung

Die Bootshäuser sind über das gesamte Seeufer der Gemeinde Birrwil verteilt, mit einer räumlichen Konzentration von zwei Dreiergruppen an der südlichen und an der nördlichen Grenze zu Beinwil am See bzw. Boniswil. Über Holzstege vom Ufer zugänglich, handelt es sich teils um einfache, schopfartigen Bootshütten, teils um zweistöckige Gebäude, die über dem Bootsplatz einen Aufenthaltsraum und eine Sonnen- und Aussichtsterrasse enthalten. Kern ist immer der mit einer Ausfahrt zum See versehene Bootseinstellplatz, der in der Regel mit einer Seilwinde zum Auswassern der Boote ausgestattet ist. Konstruktiv sind die Kleinbauten durchwegs im Holzgerüstbau mit meist vertikaler Verbretterung, bisweilen auch mit horizontaler Chaletschalung ausgeführt. Sie sind durch Betonpfähle im flachen Seegrund verankert und werden entweder von einem Giebel- oder einem Pultdach abgeschlossen. Architektonisch sind die Bootshäuser unterschiedlich ausgestaltet. Die älteren Gebäude (Bauinventarobjekte BIW923C, BIW923B) lassen mit Krüppelwalm, Giebelründe und der Detailgestaltung am Holz noch den Einfluss des Heimatstils erkennen (vgl. auch die Objekte BES923E,F,N der Nachbargemeinde Beinwil am See). Demgegenüber orientieren sich die etwas jüngeren Bootshäuser aus den 1930er und 40er Jahren mit ihren formal reduzierten, kubischen Baukörpern, den Giebel- oder schwach geneigten Pultdächern bereits an den Formen des Neuen Bauens (Bauinventarobjekte BIW923A,D,G,I). Eine Besonderheit stellt der 1932 ans Seeufer gestellte Ferienhaus-Prototyp des Dürrenäscher Korkfabrikanten Karl Alpsteig dar (Bauinventarobjekte BIW923F). Im Grunde nicht in die Kategorie des Boots- und Badehauses fällt die als einfacher Zweckbau errichtete Fischzuchtanstalt von 1915 (Bauinventarobjekte BIW923E).

Anmerkungen

- [1] Baugeschichte und Entwicklung der Bauvorschriften nach den Konzessionsakten bei der kantonalen Abteilung Landschaft und Gewässer sowie Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1850-1938.
- [2] Buser 1944, S. 22.
- [3] Buser 1944, S. 25f.
- [4] Bn., Landesplanung am Hallwilersee, in: Schweizerische Zeitschrift für Vermessung, Kulturtechnik und Photogrammetrie, 57. Jg. (1959), S. 267-269.

Literatur

- G. Buser, Der Schutz des Hallwilersees. Bemühungen und Erfahrungen, in: Heimatschutz, 39. Jg. (1944), H. 1, S. 22-30.

Quellen

- Departement Bau, Verkehr und Umwelt des Kantons Aargau, Abteilung Landschaft und Gewässer, Archiv: Konzessionsakten Birrwil.
- Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1850-1938.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.



Blick auf ein Bootshaus vom Seeuferweg aus (2017)



Gruppe von Bootshäusern (2017)

Identifikation

Nutzungstyp	Bootshaus
Adresse	Seeufer, Grenze zu Beinwil am See
Ortsteil / Weiler / Hof	
Versicherungs-Nr.	222
Parzellen-Nr.	1269
Autorschaft	Gebrüder Fehlmann, Seon
Bauherrschaft	Hans Gloor-Siegrist, Schmied in Birrwil
Datierung	1933
Grundlage Datierung	Schriftliche Quelle
Bauliche Massnahmen	

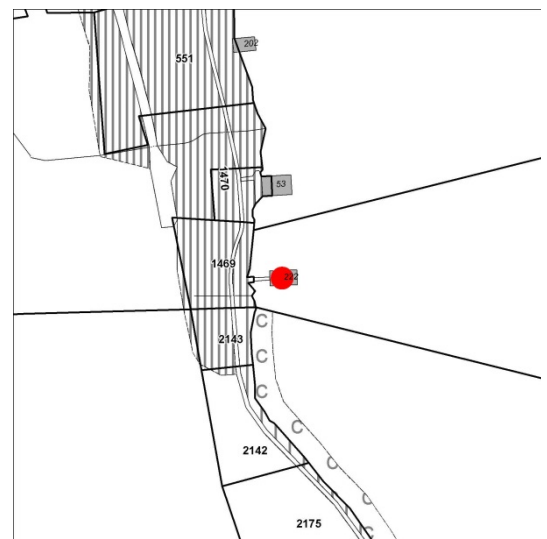
Würdigung

Schlicht gehaltenes Bootshaus mit Terrasse, das 1932 nach Plänen der Gebrüder Fehlmann, Seon, für den Birrwiler Schmied Hans Gloor-Siegrist erstellt wurde. Der auf Stelzen im Wasser stehende Holzgerüstbau mit vertikaler Bretterverschalung und mit Steilgiebeldach ist Teil einer Gruppe von Bootshäusern, welche in idyllischer Uferlage, abseits jeglicher Bebauung, an der Gemeindegrenze zu Beinwil am See steht.

Allgemeine Ausführungen zu den Bootshäusern auf dem Hallwilersee vgl. Bauinventarobjekt BIW923.



Bootshaus Vers.-Nr. 222, Ansicht von Süden (2017)



Standort

657992 / 237060

Anmerkungen

Literatur

Quellen

- Departement Bau, Verkehr und Umwelt des Kantons Aargau, Abteilung Landschaft und Gewässer, Archiv: Konzessionsakten Birrwil.
- Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1850-1938.

Erwähnung in anderen Inventaren

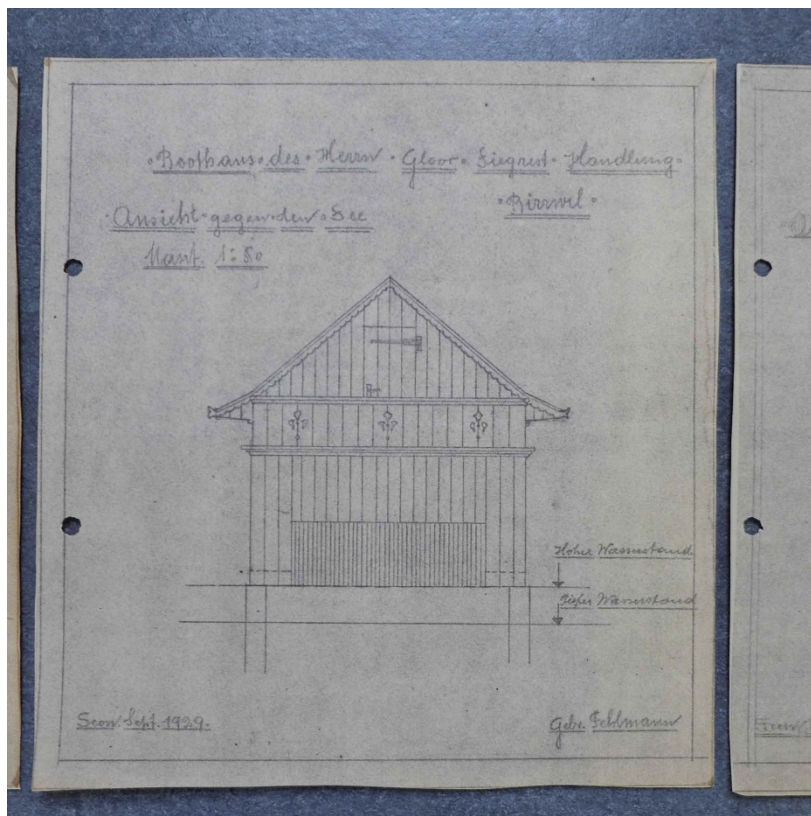
- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.



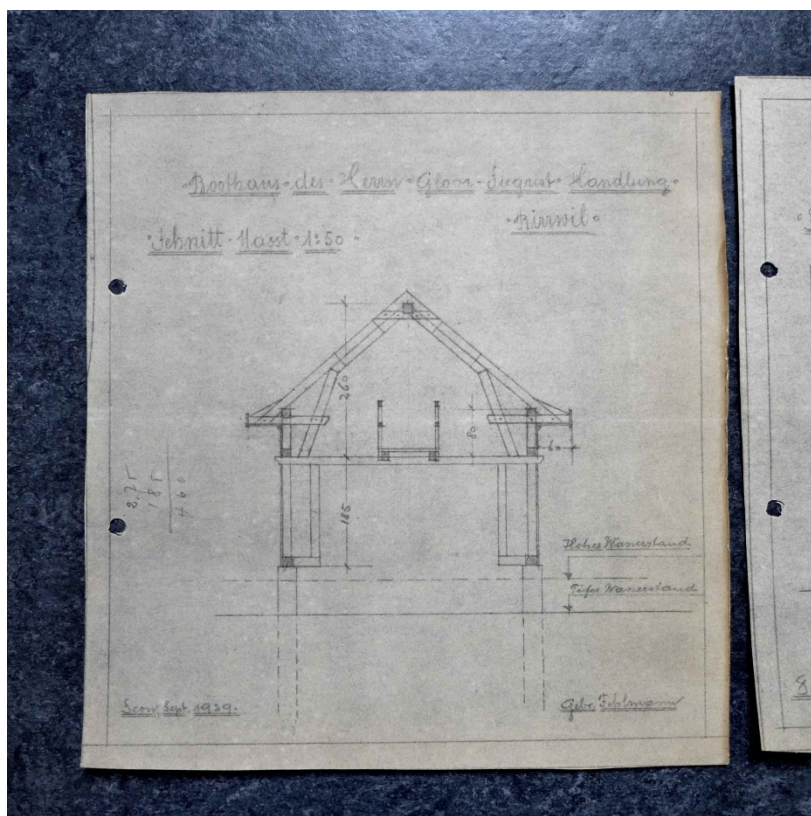
Situationsansicht von Süden (2017)



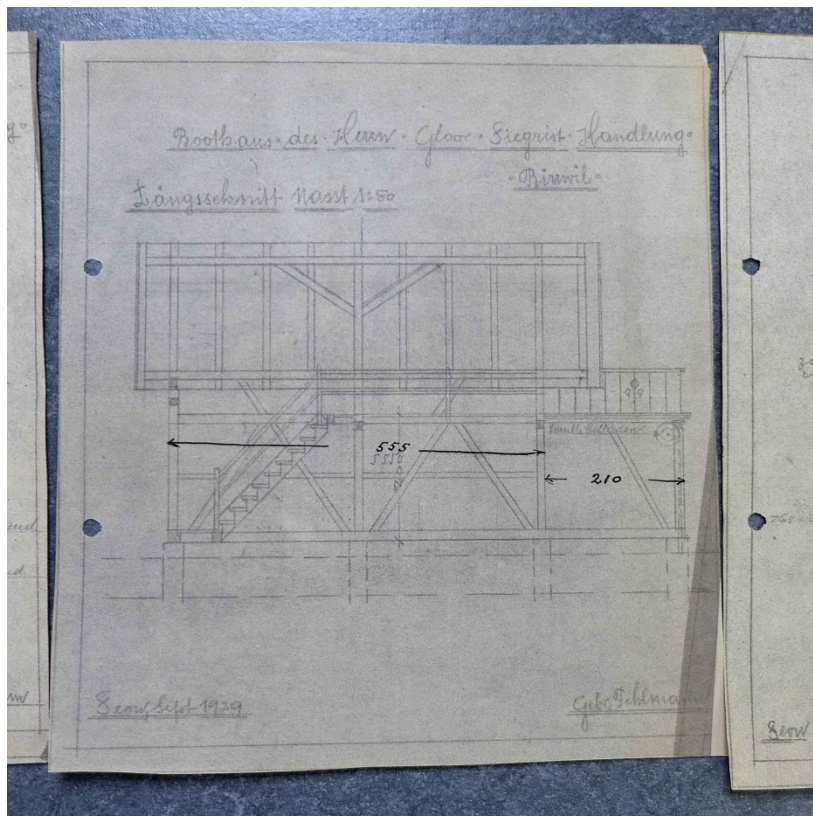
Seeseitige Ansicht, historische Aufnahme



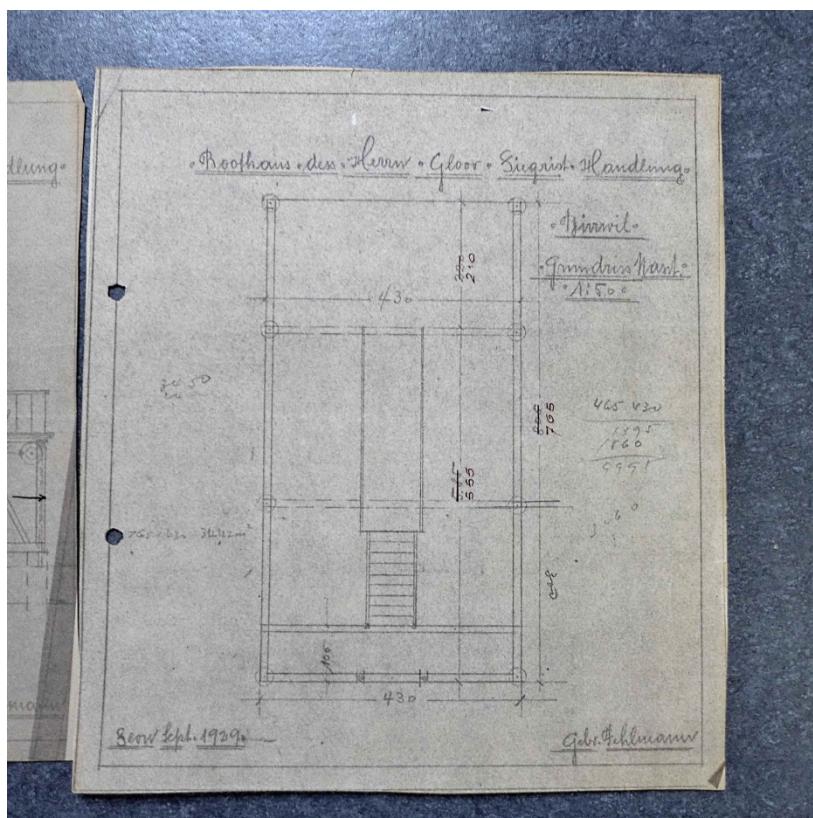
Baueingabeplan von 1929, Fassade (Konzessionsakten)



Baueingabeplan von 1929, Querschnitt (Konzessionsakten)



Baueingabeplan von 1929, Längsschnitt (Konzessionsakten)



Baueingabeplan von 1929, Grundriss (Konzessionsakten)

Identifikation

Nutzungstyp	Bootshaus
Adresse	Seeufer, Grenze zu Beinwil am See
Ortsteil / Weiler / Hof	
Versicherungs-Nr.	53
Parzellen-Nr.	1270
Autorschaft	
Bauherrschaft	Rudolf Strobel, Garagier in Birrwil
Datierung	1928
Grundlage Datierung	Schriftliche Quelle
Bauliche Massnahmen	

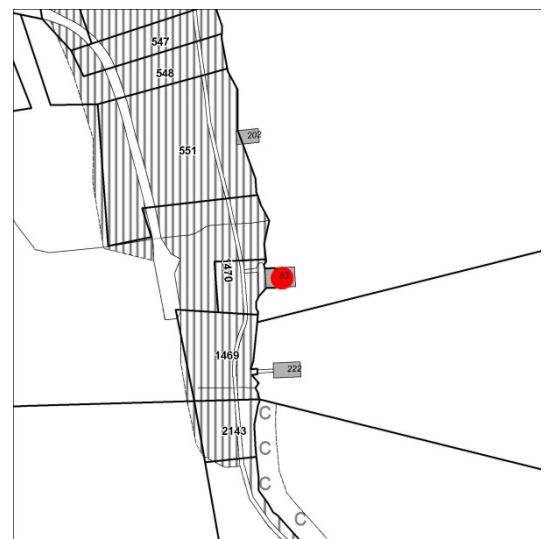
Würdigung

Für den Birrwiler Autogaragier Rudolf Strobel erstelltes Bootshaus von 1928. Der in Heimatstilformen mit charakteristischer Giebelründe geplante Kleinbau wurde vermutlich schon wenig später durch einen seeseitigen Balkonanbau in kubischen Formen erweitert. Das auf Stelzen im Wasser stehende Gebäude gehört zu einer Gruppe von Bootshäusern, welche in idyllischer Uferlage, abseits jeglicher Bebauung, an der Gemeindegrenze zu Beinwil am See stehen.

Allgemeine Ausführungen zu den Bootshäusern auf dem Hallwilersee vgl. Bauinventarobjekt BIW923.



Situationsansicht von Süden (2017)



Standort

657991 / 237086

Anmerkungen

Literatur

Quellen

- Departement Bau, Verkehr und Umwelt des Kantons Aargau, Abteilung Landschaft und Gewässer, Archiv: Konzessionsakten Birrwil.
- Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1850-1938.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.



Ansicht des Bootshauses (hinten) von Süden (2017)



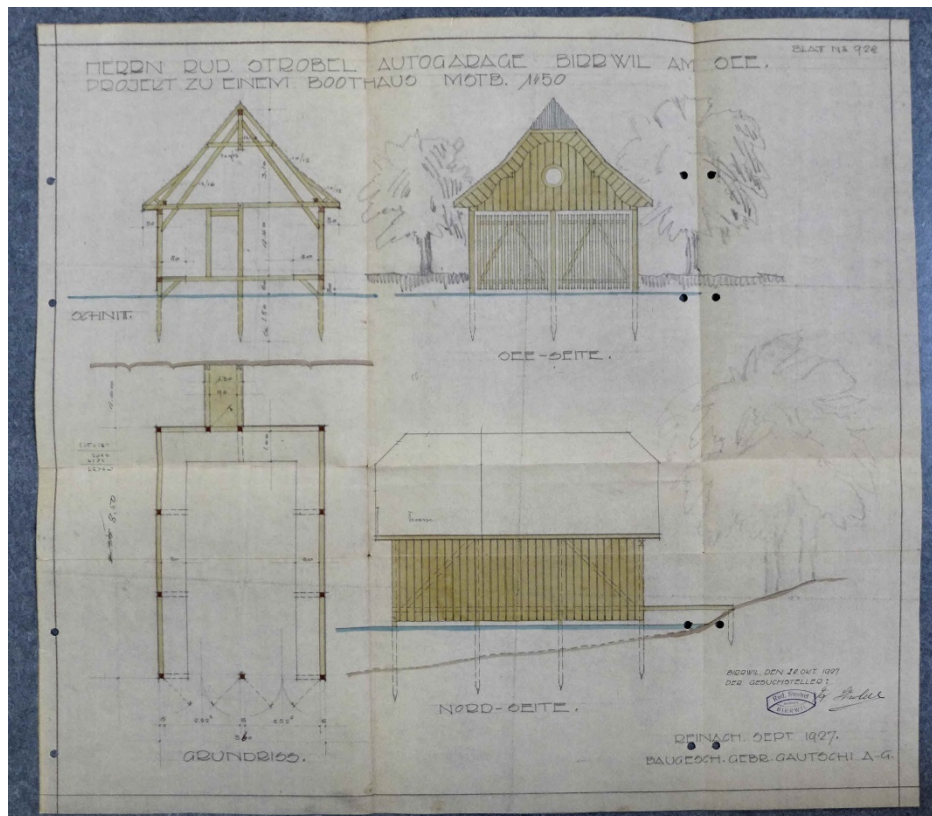
Seeseitige Ansicht, historische Aufnahme



Uferseitige Ansicht (2017)



Uferseitige Ansicht von Norden (2017)



Baueingabeplan von 1927 (Konzessionsakten)

Identifikation

Nutzungstyp	Bootshaus
Adresse	Seeufer, Grenze zu Beinwil am See
Ortsteil / Weiler / Hof	
Versicherungs-Nr.	202
Parzellen-Nr.	1270
Autorschaft	R. Wilhelm, Safenwil (Architekt)
Bauherrschaft	Steiner-Nussbaum, Fabrikanten in Birrwil
Datierung	1922
Grundlage Datierung	Schriftliche Quelle
Bauliche Massnahmen	

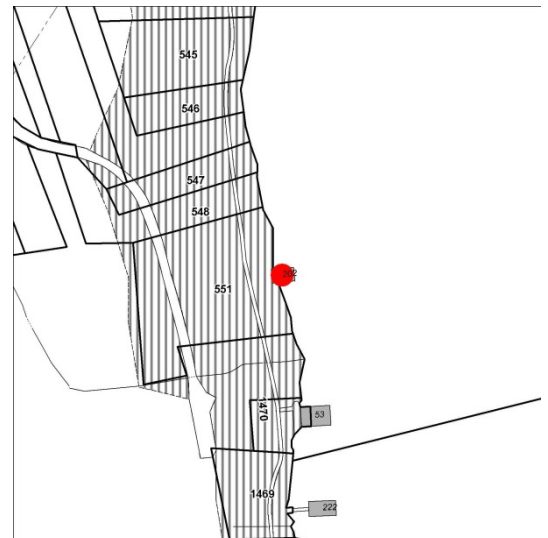
Würdigung

In Heimatstilformen gehaltenes Boots- und Badehaus, das nach Plänen des Safenwiler Architekten R. Wilhelm für die in Birrwil ansässige Fabrikantenfamilie Steiner-Nussbaum errichtet wurde. Der aus Holz und Mauerwerk errichtete schmucke Kleinbau mit Gehrschilddach und Ründe ist Teil einer Gruppe von Bootshäusern, welche in idyllischer Uferlage, abseits jeglicher Bebauung, an der Gemeindegrenze zu Beinwil am See steht. Das mit Regierungsratsbeschluss vom 16. März 1921 bewilligte und 1922 im Brandkataster eingetragene Gebäude gehörte zu den ersten Bootshäusern am Hallwilersee.

Allgemeine Ausführungen zu den Bootshäusern am Hallwilersee vgl. Bauinventarobjekt BIW923.



Bootshaus Vers.-Nr. 202, Ansicht von Süden (2017)



Standort 657981 / 237126

Anmerkungen

Literatur

Quellen

- Departement Bau, Verkehr und Umwelt des Kantons Aargau, Abteilung Landschaft und Gewässer, Archiv: Konzessionsakten Birrwil.
- Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1850-1938.

Erwähnung in anderen Inventaren

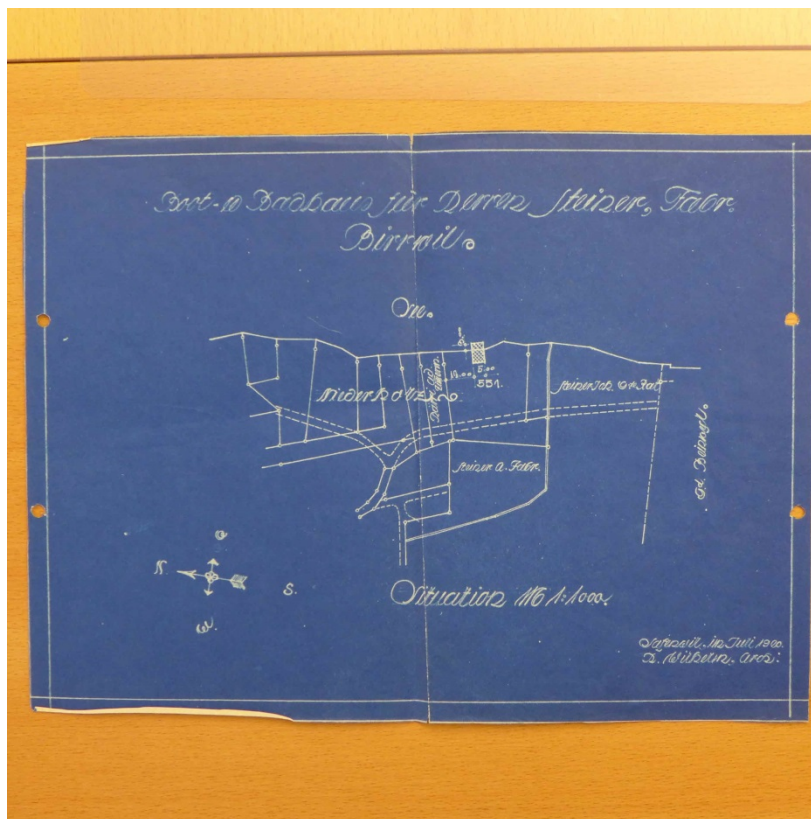
- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.



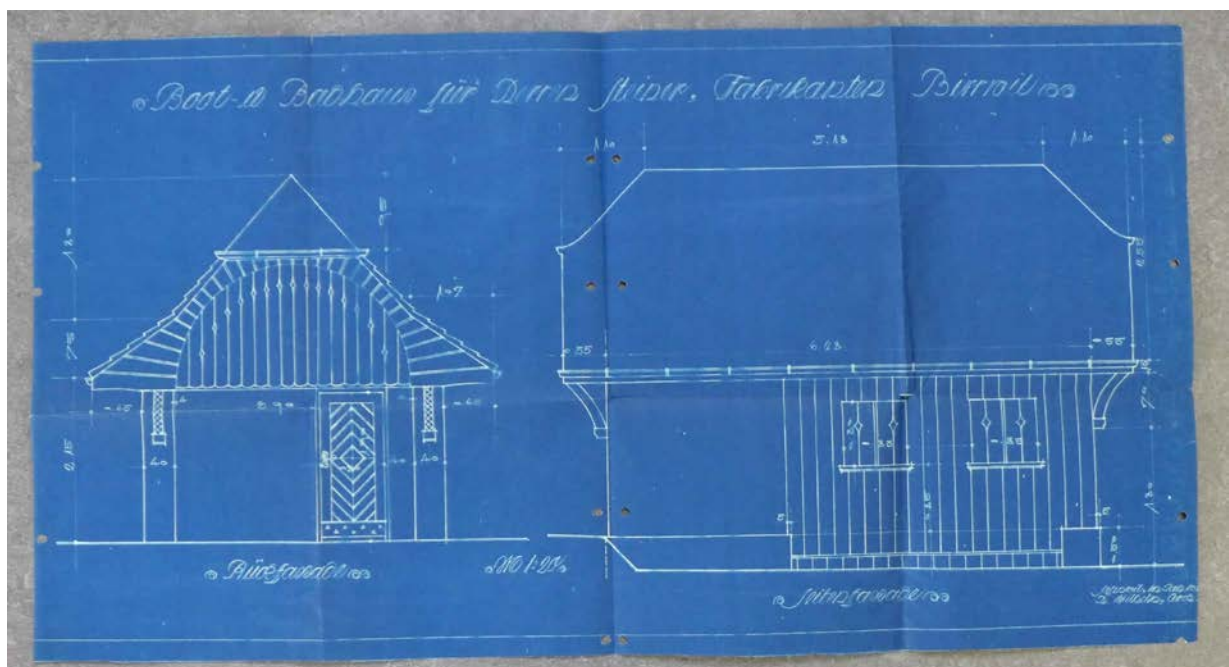
Ansicht von Süden (2017)



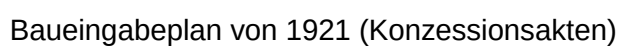
Seeseitige Ansicht, historische Aufnahme



Situationsplan (Konzessionsakten)



Baueingabeplan von 1921, Fassaden (Konzessionsakten)



Identifikation

Nutzungstyp	Bootshaus
Adresse	Seeufer, Hirzbach
Ortsteil / Weiler / Hof	
Versicherungs-Nr.	223
Parzellen-Nr.	1271
Autorschaft	Richard Hächler, Lenzburg (Architekt)
Bauherrschaft	Dr. Max Fehlmann, Chemiker in Lenzburg
Datierung	1936
Grundlage Datierung	Schriftliche Quelle
Bauliche Massnahmen	

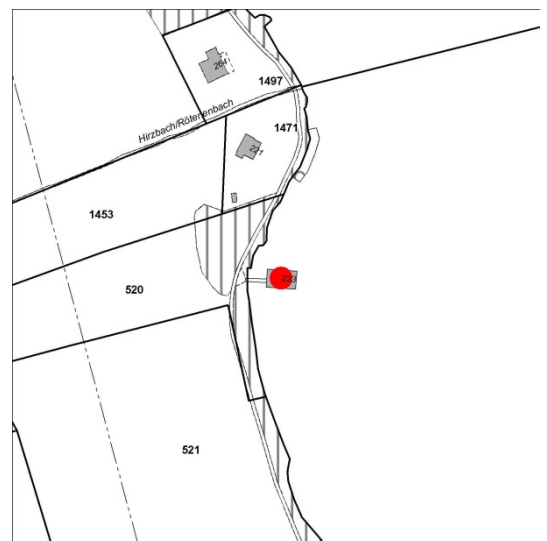
Würdigung

Schlichtes Bootshaus mit Terrasse, das 1936 nach Plänen des Lenzburger Architekten Richard Hächler für den in Birrwil wohnhaften Chemiker Dr. Max Fehlmann erstellt wurde. Der auf Stelzen im Wasser stehende Kleinbau mit horizontaler Bretterschalung und schwach geneigtem Giebeldach ist Teil einer Gruppe von Bootshäusern, welche in idyllischer Uferlage, abseits jeglicher Bebauung, an der Gemeindegrenze zu Beinwil am See steht. 2008 wurden Boden und Brüstung der Terrasse und Teile der hölzernen Wandverkleidung in gleicher Form erneuert.

Allgemeine Ausführungen zu den Bootshäusern auf dem Hallwilersee vgl. Bauinventarobjekt BIW923.



Bootshaus Vers.-Nr. 223, Ansicht von Süden (2017)



Standort

657911 / 237470

Anmerkungen

Literatur

Quellen

- Departement Bau, Verkehr und Umwelt des Kantons Aargau, Abteilung Landschaft und Gewässer, Archiv: Konzessionsakten Birrwil.
- Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1850-1938.

Erwähnung in anderen Inventaren

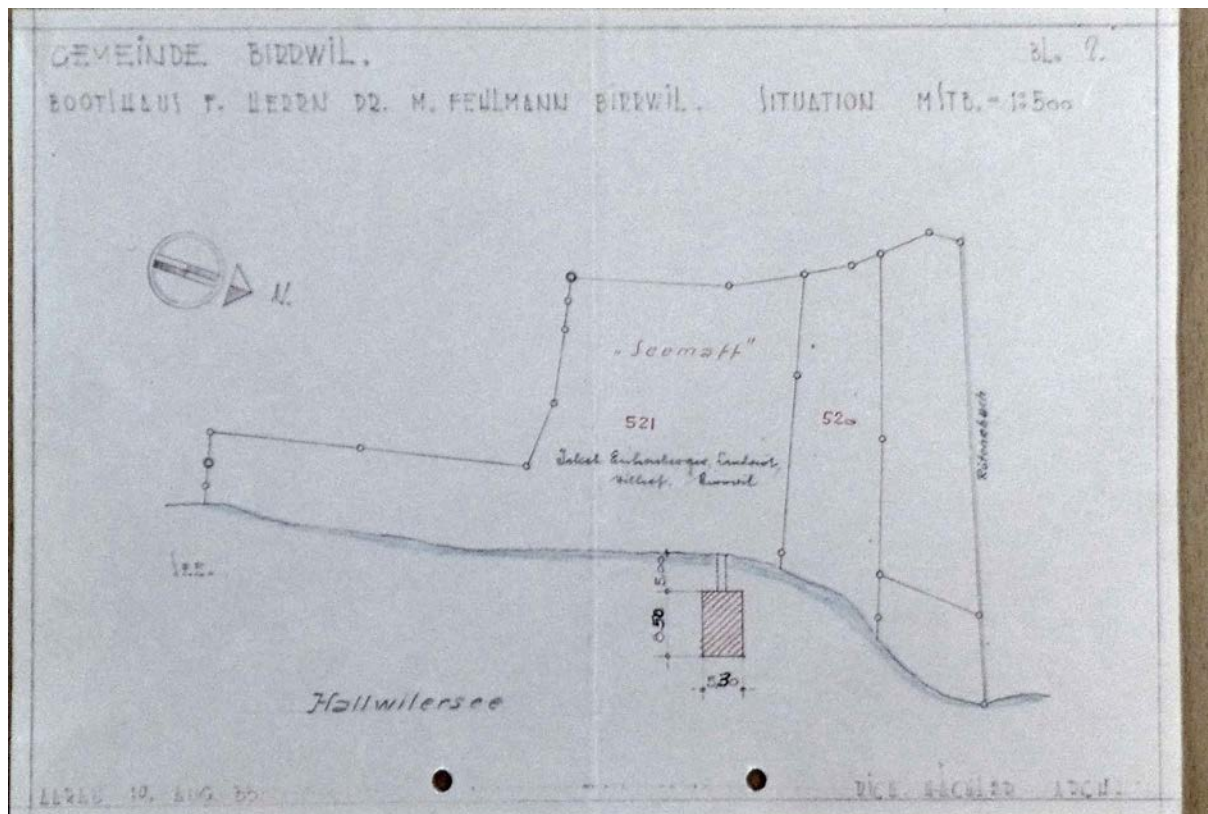
- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.



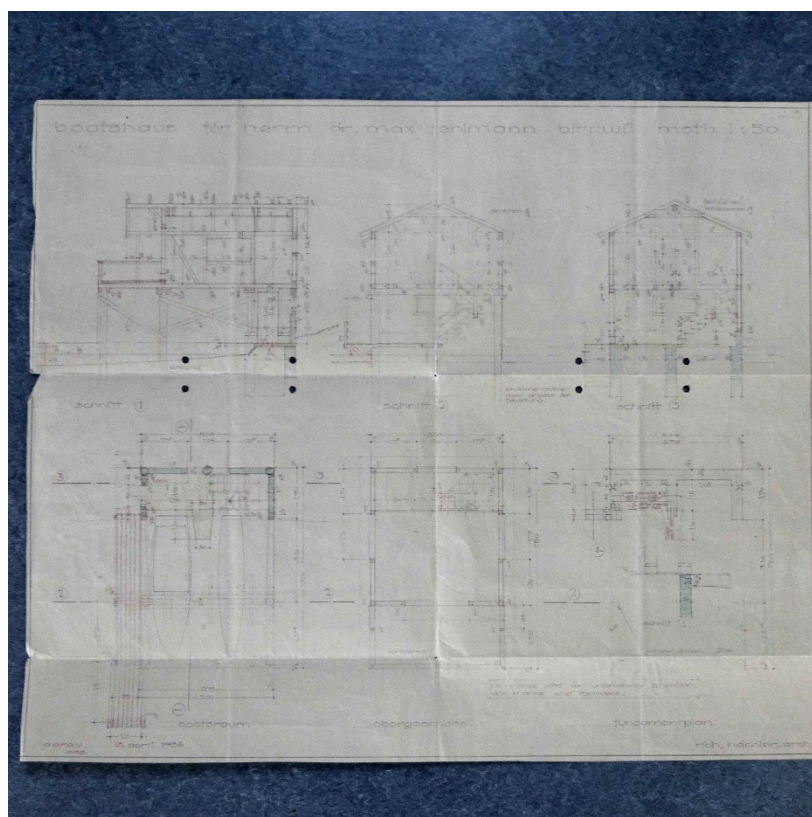
Ansicht vom Seeuferweg (2017)



Ansicht vom Seeuferweg (2017)



Uferseitige Ansicht von Süden (2017)



Uferseitige Ansicht von Norden (2017)

Identifikation

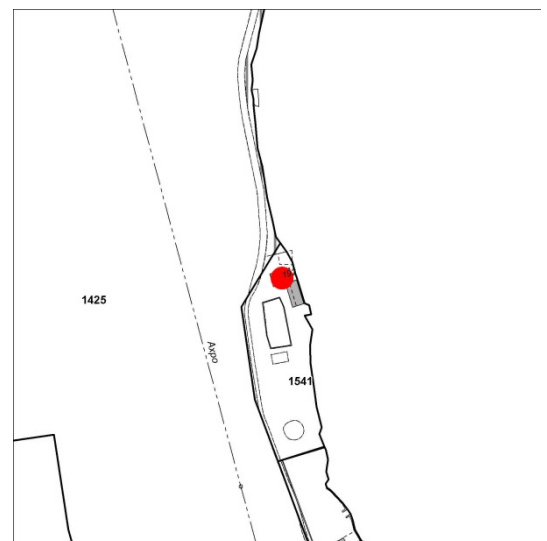
Nutzungstyp	Bootshaus
Adresse	Seematte
Ortsteil / Weiler / Hof	
Versicherungs-Nr.	192
Parzellen-Nr.	1541
Autorschaft	
Bauherrschaft	Albert Leutwiler, Fischer
Datierung	1915
Grundlage Datierung	Schriftliche Quelle
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Unmittelbar nördlich des Strandbades am Seeufer gelegenes Gebäude, das gemäss Brandkataster 1915 für den Fischer Albert Leutwiler als Fischzuchtanstalt errichtet wurde. Der schlichte Zweckbau setzt sich aus einem giebelständig zum See gerichteten kleinen Mauerbau und einem traufständig angefügten längeren Gebäudeflügel aus Holz und Stein zusammen. Es dokumentiert die zur Bauzeit noch stärker verbreitete Berufsfischerei auf dem Hallwilersee.



Fischzuchtanstalt Vers.-Nr.192 (Luftaufnahme 2017)



Standort

657816 / 237701

Anmerkungen

Literatur

Quellen

- Departement Bau, Verkehr und Umwelt des Kantons Aargau, Abteilung Landschaft und Gewässer, Archiv: Konzessionsakten Birrwil.
- Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1850-1938.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.

Identifikation

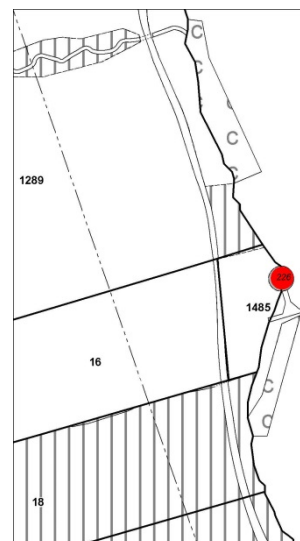
Nutzungstyp	Bootshaus
Adresse	Seeufer
Ortsteil / Weiler / Hof	
Versicherungs-Nr.	226
Parzellen-Nr.	1485, 1272
Autorschaft	Guido Wildi, Reinach (Architekt)
Bauherrschaft	Karl Alpsteg, Fabrikant in Dürrenäsch
Datierung	1932
Grundlage Datierung	Schriftliche Quelle
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Das Wochenendhaus "Bel Etage" wurde 1931 durch den Architekten Guido Wildi aus Reinach für den Dürrenäscher Korkfabrikanten Karl Alpsteg als Ferienhaus-Prototyp projiziert. Ursprünglich für die Berner Hygiene- und Sportausstellung "Hyspa" erbaut, sollte es später in einer Serienanfertigung produziert werden, was jedoch nicht zustande kam. Nach der Ausstellung zerlegt, war eine Platzierung am luzernischen Ufer des Hallwilersees vorgesehen. 1932 fand sich schliesslich ein Standort in Birrwil, wo das Gebäude zunächst ohne Baubewilligung aufgestellt wurde. Dies hatte eine langjährige Auseinandersetzung mit Kanton und Gemeinde zur Folge. In der Zeitschrift "Heimatschutz" wurde das Gebäude 1944 als Beispiel einer unschönen Verbauung des Seeufers beschrieben, und in einem Schreiben der kantonalen Baudirektion war noch 1957 von einem "unglücklichen Objekt" die Rede [1]. So gesehen kommt dem umstrittenen Objekt ein erheblicher zeitgeschichtlicher Zeugenwert für die Wahrnehmung und die fachliche Auseinandersetzung um den Landschafts- und Seeuferschutz zu.



Wochenendhaus Vers.-Nr. 226, Ansicht vom Ufer (2017)



Standort

657590 / 239270

Bau- und Nutzungsgeschichte

Beschreibung

Der mit einem schwach geneigten Dachhut ausgestattete Rundbau ruht auf sieben eisenarmierten Hohlpfeilern aus Beton. Die Aussenwände bestehen aus gepressten Korkplatten, gestützt von einem filigranen Ständerwerk. Kleine, bandartig angeordnete Fenster dienen zur Belichtung des ca. 40 Quadratmeter messenden Innenraums, der durch leichte Trennwände in Küche, Wohn- und Schlafbereich unterteilt ist. Der Zugang erfolgt über eine über dem Seespiegel montierte hölzerne Plattform und eine hohe Metaltreppe. Die Sockelzone mit den hoch aufragenden Betonpfeilern wurde nachträglich mit einem Holzgitter ummantelt und ist heute durch Schilfbewuchs verdeckt.

Allgemeine Ausführungen zu den Bootshäusern auf dem Hallwilersee vgl. Bauinventarobjekt BIW923.

Anmerkungen

Literatur

Quellen

- Departement Bau, Verkehr und Umwelt des Kantons Aargau, Abteilung Landschaft und Gewässer, Archiv: Konzessionsakten Birrwil.
- Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1850-1938.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.



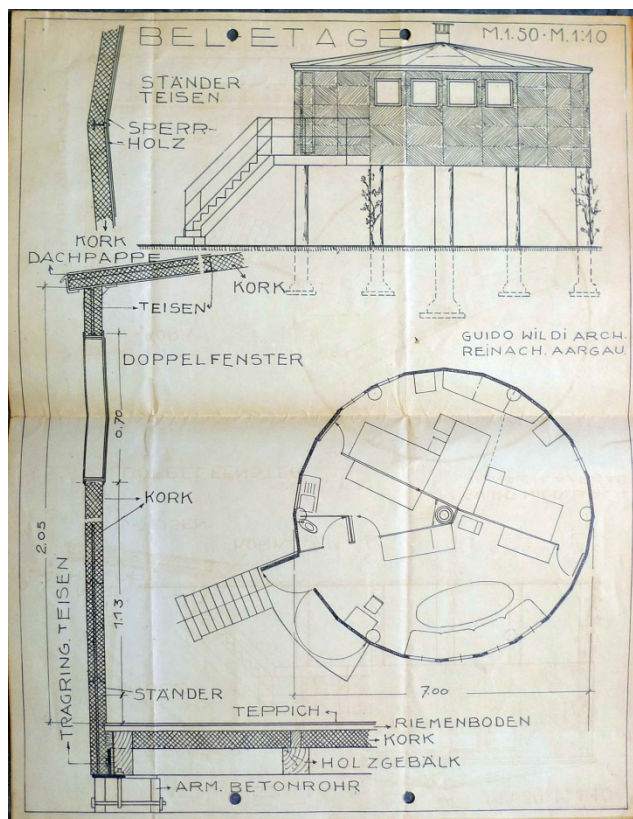
Seeseitige Ansicht von 1968



Situationsansicht von Westen (2017)



Historische Aufnahme (Konzessionsakten)



Baueingabeplan Bootshaus Vers.-Nr. 223 (Konzessionsakten)



Werbeprospekt für Wochenendhaus

Seist Du ein Träumer oder ein Realist, sicherlich hast Du es schon empfunden, was uns einst J. J. Rousseau zugerufen hat, und stets dann, wenn Du, mitten im Ströme der Arbeit, gehetzt vom Getriebe des Alltags, Dir plötzlich wieder Deines Menschseins inne wirst, drängt es sich Dir von neuem ins Bewusstsein - der Ruf nämlich: **«Zurück zur Natur»**. Und sehnest Du Dich das Wochenende, die Entspannung, die Ferien, den Zeitpunkt, der Dir diese Rückkehr ermöglicht, diesen Augenblick der Beschaulichkeit und inneren Sammlung, der für Deine **seelische Hygiene** so sehr vornehm ist.

Nun stelle Dir vor:

Irgendwo, fernab von der Welt, inmitten von Feld und Wald, am Ufer eines einsamen Sees oder am Abhange eines Berges, umgeben einzig und allein von der gottgeschaffenen Natur, steht ein kleines, für Dich hergerichtetes Häuschen, das Dich jederzeit gastlich aufnimmt und beherbergt, das

Que tu sois un rêveur ou un réaliste, tu as certainement ressenti toi-même ce que J. J. Rousseau nous prêchait autrefois, et cela surtout lorsque te trouvant au milieu des occupations journalières, énérvé par les affaires, tu te rends compte que tu es un être humain, alors ce cri te revient à l'esprit et tu dis aussi en toi-même: **«Retournons à la nature»**. C'est avec impatience que tu attends le samedi et le repos dominical, la détente, les vacances, c'est à dire le moment qui te permettra ce retour; ce moment de contemplation et de retour en toi-même qui pour ton **hygiène psychique** est d'une si grande importance. Maintenant représente-toi que:

quelque part, loin du monde, au milieu des champs et des bois, au bord d'un lac solitaire ou sur les pentes d'une montagne, entourée seulement de la belle nature créée par Dieu, se trouve une maisonnette, construite pour toi, qui, à chaque instant t'offre un refuge et une douce hospitalité: nous voulons parler du

Whether a dreamer or a realist you must certainly have felt what J. J. Rousseau once exhorted, when in the bustle of your everyday's work, worried by business, you realise that you are a human being; suddenly, the call: **"Return to nature"** comes back to your mind. Anxiously, you long for and look forward to the week-end which will bring relaxation and holiday, i.e. the instant permitting this "return"; the moment of meditation and reflexion so essential to the welfare of the soul. Now, realise:

that somewhere, out of the way, among fields, in the midst of the forest, on the bank of a solitary lake or on the slope of a mountain, surrounded by God's nature, a lonely, isolated little house intended for you, stands ready to provide you with shelter and hospitality, that is

BEL-ETAGE

Es ruht auf sieben eisenarmierten Hohl-pfeilern aus Beton; ein auf diese Pfeiler gelagerter Eisenkeileit von der Grundform eines Kreisvierecks, das ganze eingebaut in gepresste und imprägnierte Korkplatten, umschliesst den Raum, in dem Du wohnst. Die Korkplatten sind ein vorzügliches Isoliermaterial und bewahren den Inwohner gegen Hitze, Kälte und Schall. Der ganze Innenraum ist Deinen Wünschen gemäss aufgeteilt in Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küche usw. Eine Anzahl mit weissem Metall verkleidete Fenster dienen dem Lichteinlass; eine zweiflügelige Türe, zu der eine eiserne Treppe führt, dem Ein- und Ausgang. Unter dem Weekendhaus ist ein freier Raum von ca. 40 m² Fläche, der nach Belieben verwendet werden kann. (Veranda, Bootraum, Garage etc.) — Das **Bel-Etage** ist leicht demontierbar, kann auf einen grösseren Lastwagen verladen und disloziert werden. Die Erstellung erfordert nur einige Tage. — Mit jeder weiteren Auskunft stehen die Ersteller jederzeit gerne zur Verfügung.

Il repose sur 7 colonnes creuses en ciment armé; un squelette en fer repose sur ces colonnes, il a la forme d'un polygone régulier ayant un grand nombre de côtés et forme l'espace où tu habites, le tout est fermé par des plaques en liège compressé et imprégné. Les plaques de liège forment un isolant merveilleux et protègent les habitants de la chaleur, du froid et du bruit. L'intérieur est divisé, suivant ton désir; en chambre, salon, cuisine, etc. Un certain nombre de fenêtres, garnies de métal blanc, permettent à la lumière d'entrer; une porte à deux vantaux, à laquelle on accède par un escalier en fer, forme l'entrée. Sous ce «Weekendhaus» se trouve un espace libre et recouvert d'environ 40 m² que l'on peut employer à volonté comme veranda, garage, de bateau ou d'auto, etc. Le **«Bel-Etage»** est facilement démontable et peut être chargé sur un gros camion automobile et déplacé. Sa construction demande seulement quelques jours. Les constructeurs sont à la disposition de chacun pour donner tous les renseignements utiles.

It rests upon 7 hollow concrete pillars; an iron polygonal-shaped structure stands on those pillars, the entire construction consists of compressed and impregnated cork slabs enclosing the space to be occupied. The cork slabs are an ideal insulating material protecting the occupant from heat, cold and noise. The internal space is divided into: bedroom, sitting-room, kitchen, &c., as desired. A number of white metal lined windows allows daylight to enter; a double-leafed door to which access is gained by means of an iron staircase, forms the entrance. Under this "week-end" house there is a vacant covered space of about 40 square meters which can be used as veranda, garage, boat room, &c., as desired. The "Bel-Etage" can easily be taken to pieces, loaded on a truck and removed. It can be built within a few days. The builders are permanently at the disposal of everyone to furnish all further particulars.

ENTWURF
PROJET
DESIGNED BY

GUIDO WILDI, ARCHIT., REINACH

ERSTELLER
CONSTRUCTEUR
BUILDERS

SCHWEIZ. KORK- & ISOLIERMITTELWERKE, DÜRRENÄSCH

Werbetext

BEL-ETAGE

Es ruht auf sieben eisenarmierten Hohl-
pfeilern aus Beton; ein auf diese Pfeiler
gelagertes Eisenskelett von der Grundform
eines Kreisvielecks, das ganze eingebaut
in gepresste und imprägnierte Korkplat-
ten, umschliesst den Raum, in dem Du
wohnst. Die Korkplatten sind ein vorzüg-
liches Isoliermaterial und bewahren den
Inwohner gegen Hitze, Kälte und Schall.
Der ganze Innenraum ist Deinen Wünschen
gemäss aufgeteilt in Schlafzimmer, Wohn-
zimmer, Küche usw. Eine Anzahl mit weis-
sem Metall verkleidete Fenster dienen dem
Lichteinlass; eine zweiflügelige Türe, zu der
eine eiserne Treppe führt, dem Ein- und
Ausgang. Unter dem Weekendhaus ist ein
freier Raum von ca. 40 m² Fläche, der nach
Belieben verwendet werden kann. (Ve-
randa, Bootraum, Garage etc.) — Das Bel-
Etagé ist leicht demontierbar, kann auf
einen grösseren Lastwagen verladen und
disloziert werden. Die Erstellung erfordert
nur einige Tage. — Mit jeder weiteren Aus-
kunft stehen die Ersteller jederzeit gerne
zur Verfügung.

ENTWURF
PROJET
DESIGNED BY GUIDO WILDI, ARCHIT., REINACH

Ausschnitt Werbetext

Identifikation

Nutzungstyp	Bootshaus
Adresse	Seeufer, Grenze zu Boniswil
Ortsteil / Weiler / Hof	
Versicherungs-Nr.	236
Parzellen-Nr.	1272
Autorschaft	Theodor Bertschinger jun., Lenzburg (Architekt und Baumeister)
Bauherrschaft	Werner Hämmerli, Papeteriebesitzer in Lenzburg
Datierung	1937
Grundlage Datierung	Schriftliche Quelle
Bauliche Massnahmen	

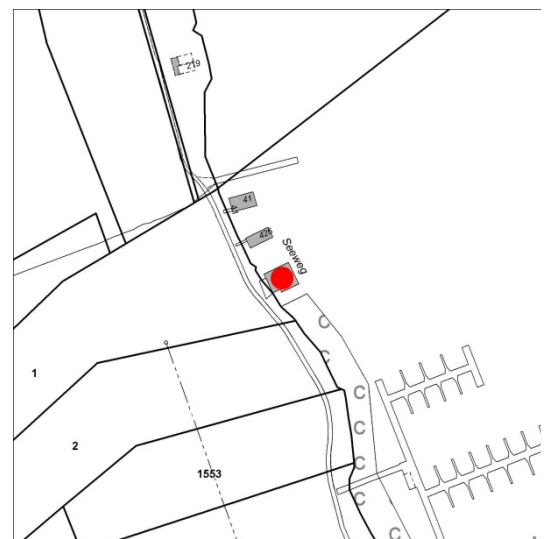
Würdigung

Nach Plänen des Lenzburger Baumeisters und Architekten Theodor Bertschinger jun. für Werner Hämmerli, Papeteriebesitzer in Lenzburg, erstelltes Boots- und Badehaus von 1937. Der kubische Baukörper mit Balkon und schwach geneigtem Pultdach orientiert sich in seiner stringenten Formgebung bereits am Neuen Bauen. Das Gebäude gehört zu einer Dreiergruppe von Bootshäusern, welche unmittelbar an der nördlichen Gemeindegrenze zu Boniswil stehen.

Allgemeine Ausführungen zu den Bootshäusern auf dem Hallwilersee vgl. Bauinventarobjekt BIW923.



Bootshaus Vers.-Nr. 236, Ansicht von Süden (2017)



Standort

657484 / 239542

Anmerkungen

Literatur

Quellen

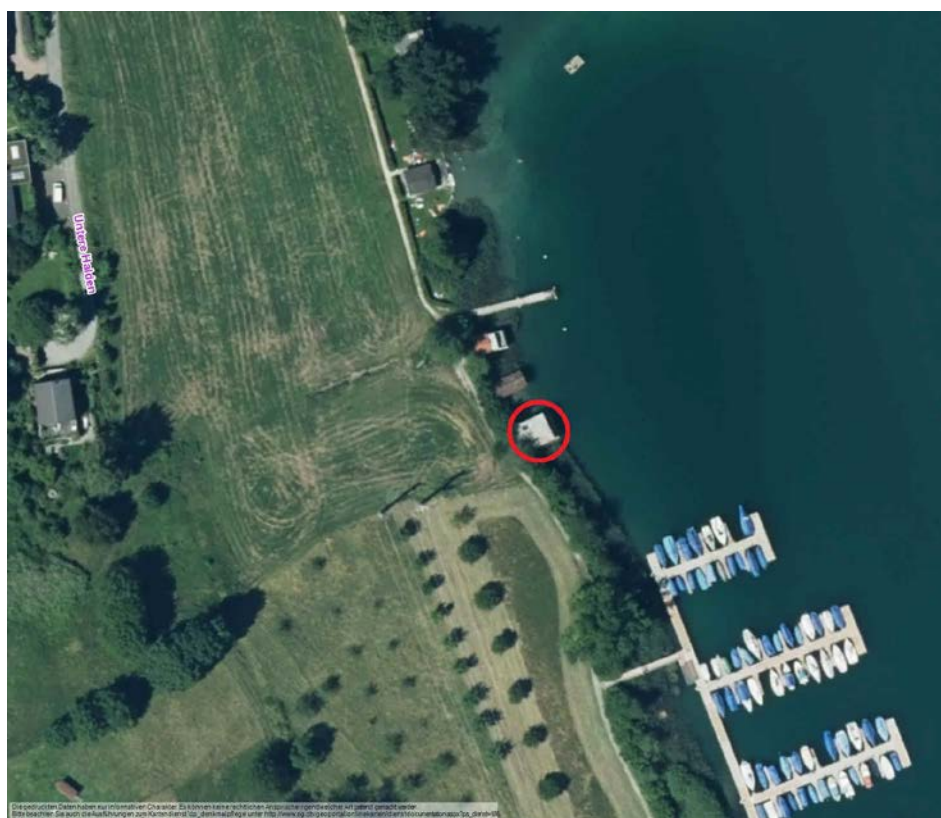
- Departement Bau, Verkehr und Umwelt des Kantons Aargau, Abteilung Landschaft und Gewässer, Archiv: Konzessionsakten Birrwil.
- Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1850-1938.

Erwähnung in anderen Inventaren

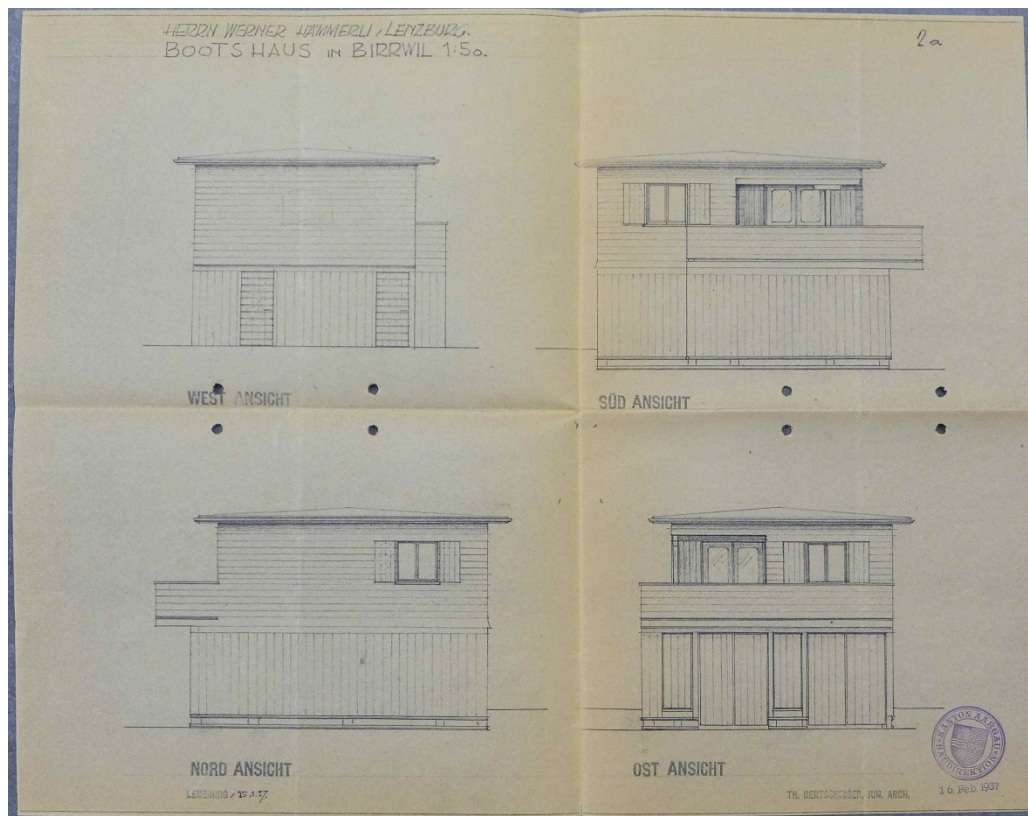
- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.



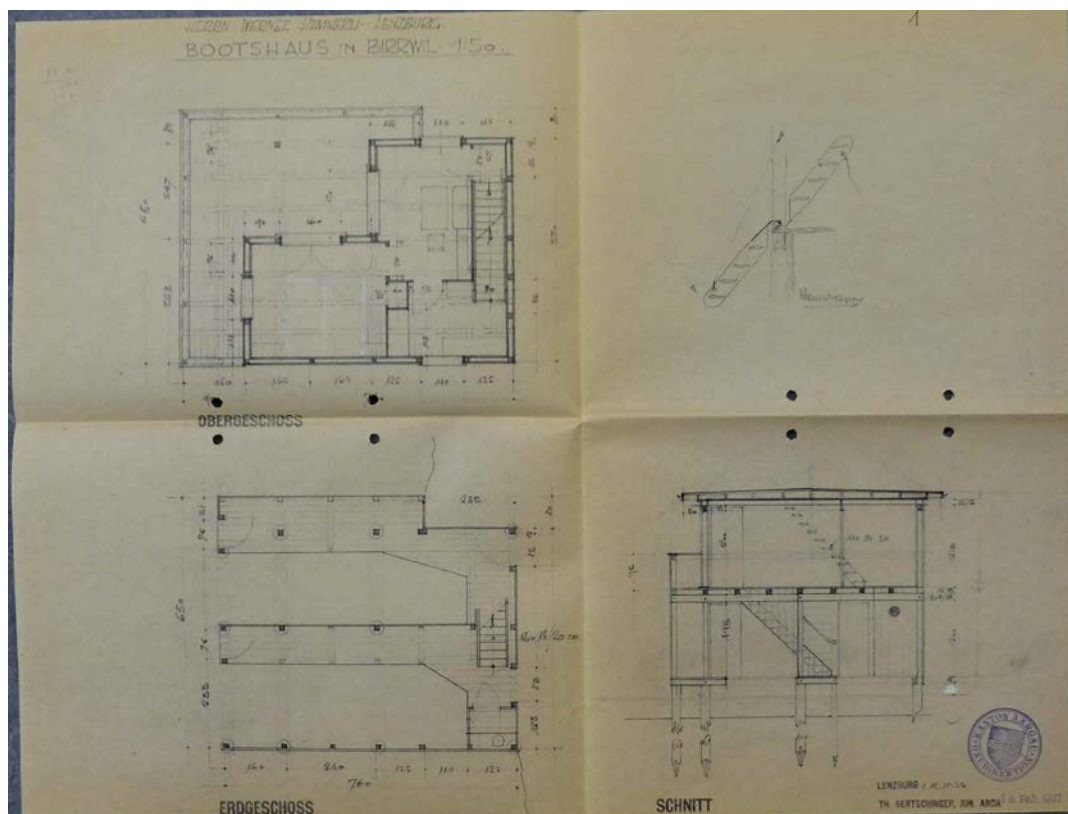
Ansicht vom Seeuferweg (2017)



Aktuelle Luftaufnahme



Baueingabepläne von 1937, Fassaden (Konzessionsakten)



Baueingabepläne von 1937, Grundriss, Schnitt (Konzessionsakten)

Identifikation

Nutzungstyp Bootshaus
Adresse Seeufer, Grenze zu Boniswil
Ortsteil / Weiler / Hof

Versicherungs-Nr. 426
Parzellen-Nr. 1272

Autorschaft
Bauherrschaft Max Rauber-Rohr, Lenzburg

Datierung 1943
Grundlage Datierung
Bauliche Massnahmen

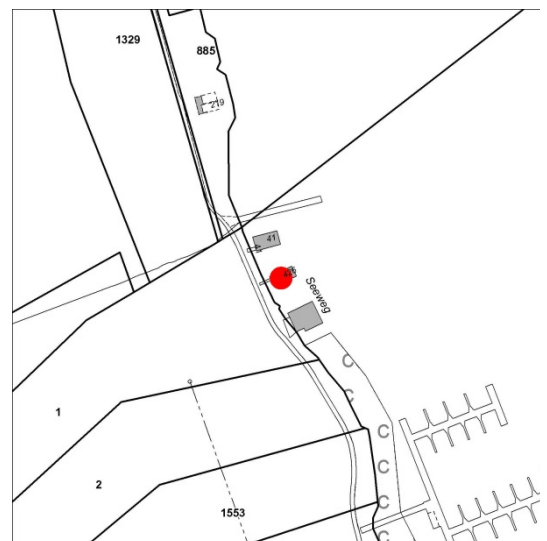
Würdigung

Für Max Rauber-Rohr, Lenzburg, erstelltes Bootshaus von 1943. Der kleine, längliche Baukörper ist ein auf Stelzen gestellter Holzgerüstbau mit vertikaler Bretterverschalung und Giebeldach. Das Gebäude gehört zu einer Dreiergruppe von Bootshäusern, welche unmittelbar an der nördlichen Gemeindegrenze zu Boniswil stehen.

Allgemeine Ausführungen zu den Bootshäusern auf dem Hallwilersee vgl. Bauinventarobjekt BIW923.



Bootshaus Vers.-Nr. 426, Ansicht von Süden (2017)



Standort

657477 / 239553

Anmerkungen

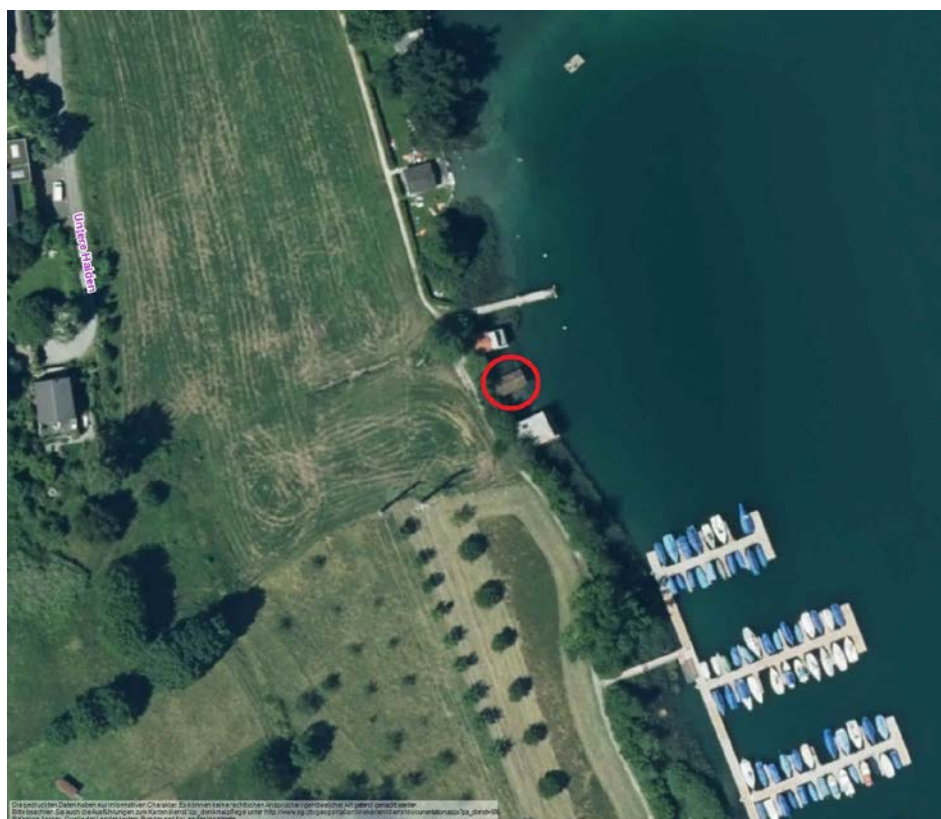
Literatur

Quellen

- Departement Bau, Verkehr und Umwelt des Kantons Aargau, Abteilung Landschaft und Gewässer, Archiv: Konzessionsakten Birrwil.
- Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1850-1938.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.



Aktuelle Luftaufnahme



Gruppe von Bootshäusern an der nördlichen Gemeindegrenze

Identifikation

Nutzungstyp	Bootshaus
Adresse	Seeufer, Grenze zu Boniswil
Ortsteil / Weiler / Hof	
Versicherungs-Nr.	41
Parzellen-Nr.	1272
Autorschaft	
Bauherrschaft	W. Hartmann, Kaufmann in Suhr
Datierung	1927
Grundlage Datierung	Schriftliche Quelle
Bauliche Massnahmen	

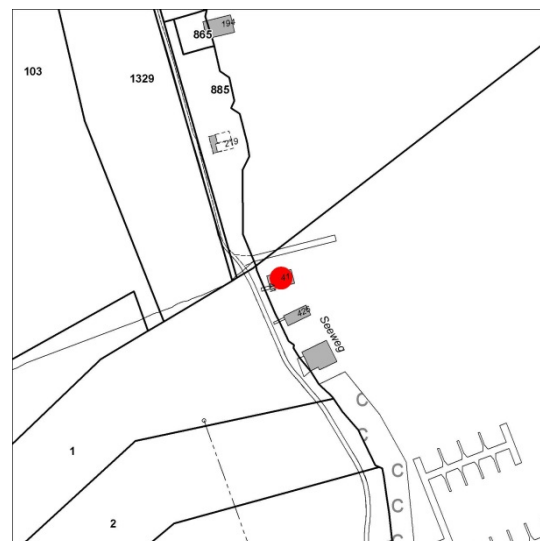
Würdigung

Für W. Hartmann, Kaufmann in Suhr, sowie zwei Mitbesitzer erstelltes Boots- und Badehaus von 1927. Das auf Stelzen im Wasser stehende Gebäude mit Balkonvorbau und dahinter liegendem Wohnraum ist ein Holzgerüstbau mit vertikaler Bretterverschalung unter mittelsteilem Giebeldach. Das Gebäude gehört zu einer Dreiergruppe von Bootshäusern, welche unmittelbar an der nördlichen Gemeindegrenze zu Boniswil stehen. 2013 erfolgte eine umfassende Renovation, wobei die Aussenhülle, die Böden und Teile der Balkenlagen erneuert wurden.

Allgemeine Ausführungen zu den Bootshäusern auf dem Hallwilersee vgl. Bauinventarobjekt BIW923.



Bootshaus Vers.-Nr. 41, Ansicht von Süden (2017)



Standort 657473 / 239564

Anmerkungen

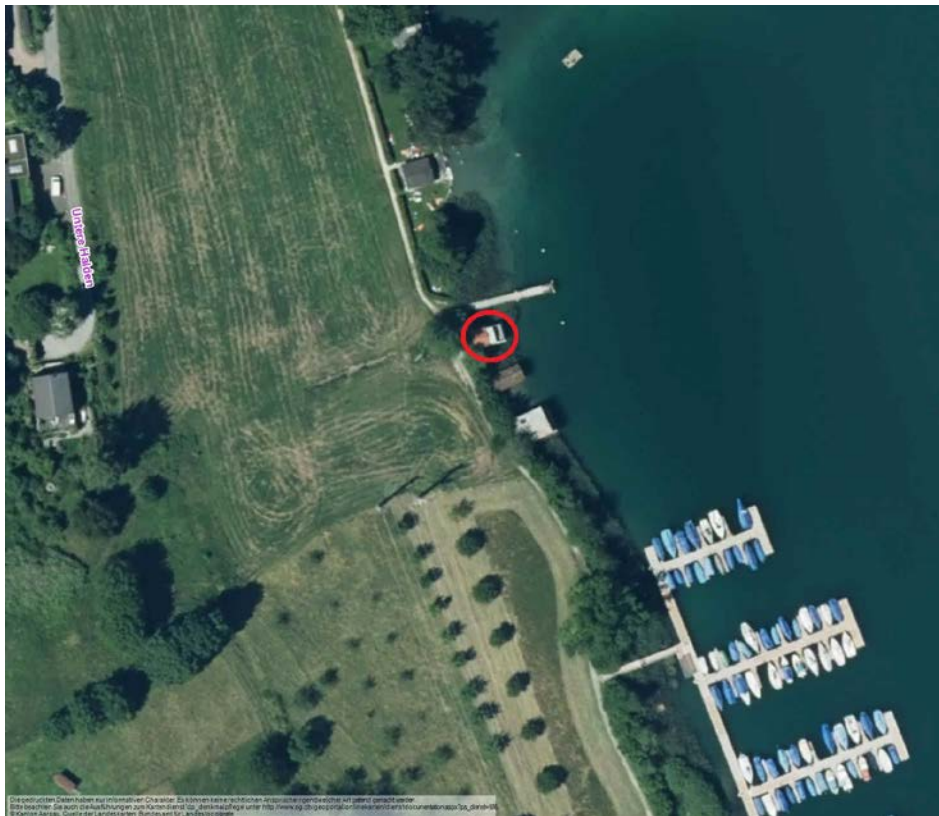
Literatur

Quellen

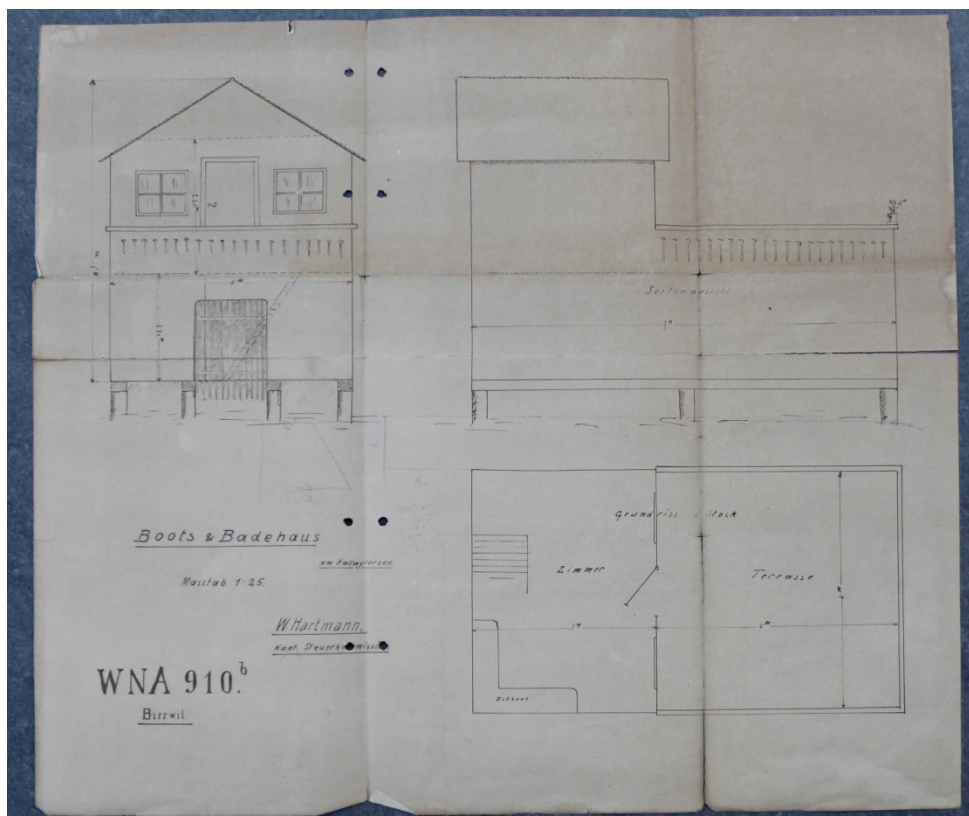
- Departement Bau, Verkehr und Umwelt des Kantons Aargau, Abteilung Landschaft und Gewässer, Archiv: Konzessionsakten Birrwil.
- Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0225-0227: Brandkataster Gemeinde Birrwil, 1850-1938.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.



Aktuelle Luftaufnahme



Baueingabepläne (Konzessionsakten)

Anhang

Inventar Nr.	Objekt	Strasse / Nr.	Vers. Nr.	Parz. Nr.	Eigentümerschaft	Bemerkungen
Kantonale Denkmalschutzobjekte						
BIW001	Ev.-ref. Pfarrkirche (1669)	Kirche	20	270	Ev.-ref. Kirchgemeinde Birrwil	Kantonal geschützt
BIW002	Pfarrspeicher (1800)	Kirche	19	270	Ev.-ref. Kirchgemeinde Birrwil	Kantonal geschützt
BIW003	Pfrundscheune (1809)	Kirche	18	270	Ev.-ref. Kirchgemeinde Birrwil	Kantonal geschützt
BIW004	Villa Wilhof (1847, 1897)	Seetalstrasse 2	152	1296	Rosmarie, Roland u. Barbara Buhofer	Kantonal geschützt
Bauinventarobjekte (kommunal schutzwürdige Objekte)						
BIW901	Pfrundscheune (1809)	Kirche	18	270	Kirchgemeinde Birrwil	Formelle Entlassung (neu unter kantonalem Denkmalschutz BIW003)
BIW902	Pfarrspeicher (1800)	Kirche	19	270	Kirchgemeinde Birrwil	Formelle Entlassung (neu unter kantonalem Denkmalschutz BIW002)
BIW903	Altes Schulhaus (1841)	Dorf 14 (657 288 / 237 973)	51	691	Einwohnergemeinde Birrwil	
BIW904	Schul- und Gemeindehaus (1908)	Dorf 1 (657 331 / 238 025)	99	1727	Einwohnergemeinde Birrwil	

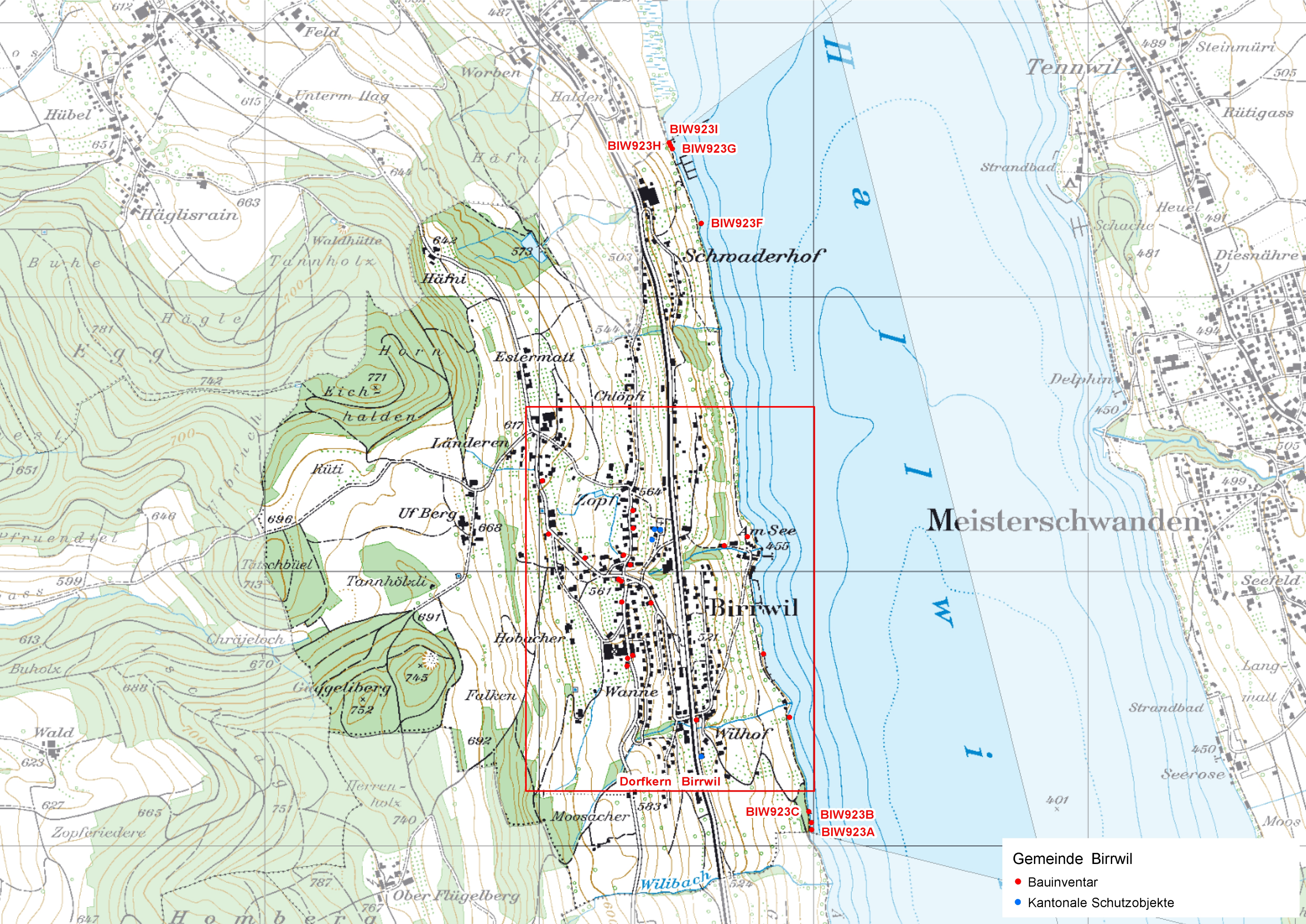
Inventar Nr.	Objekt	Strasse / Nr.	Vers. Nr.	Parz. Nr.	Eigentümerschaft	Bemerkungen
BIW905	Gasthaus zum Bären (1824)	Dorf 4 (657 307 / 238 061)	101	1655	Max Eichenberger	
BIW906	Villa Wilhof mit Gärtnerhaus (1847, 1896)	Seetalstrasse 152	152	1296	Rosmarie, Roland u. Barbara Buhofer	Formelle Entlassung (neu unter kantonalem Denkmalschutz BIW004)
BIW907	Villa Steiner (1846)	Obere Wanne 37 (657 319 / 237 657)	37	1715	Ivo Cathomen u. Eva Witschi-Cathomen	
BIW908	Hochstudhaus	Zopfstrasse				Entlassung aus dem Bauinventar (abgebrochen)
BIW909	Hochstudhaus (1692)	Zopfstrasse 16	106	277	Matthias Hammersfahr, Moosstrasse 1, 5725 Leutwil	Formelle Entlassung aus dem Bauinventar (laufendes Unterschutzstellungsverfahren kantonaler Denkmalschutz)
BIW910	Bäuerlicher Vielzweckbau, Hochstudhaus (17./18. Jh.)	Zopfstrasse 18 (657 341 / 238 159)	108 A,B,C	269	Verena Graf	
BIW911	Wohnhaus (1844)	Seestrasse 2 (657 571 / 237 460)	145	498	Erwin u. Annalis Fauck	
BIW912	Bäuerlicher Vielzweckbau, Hochstudhaus (1778)	Säumart 18 (657 165 / 238 050)	88	817	Urs Mathys, Sonnhalde 19, 6287 Aesch (LU)	

Inventar Nr.	Objekt	Strasse / Nr.	Vers. Nr.	Parz. Nr.	Eigentümerschaft	Bemerkungen
BIW913	Bäuerlicher Vielzweckbau, Hochstudhaus (1514; 1554/55)	Untere Wanne 10, 12 (657 406 / 237 886)	26 A,B	311, 1416	A: Rolf u. Cornelia Krättli, Wannehübel 4, 5708 Birrwil B: Hedwig Eichenberger Zanier	
BIW914	Kleinbauernhaus, Hochstudhaus (1599; 1775)	Seegasse 10 (657 673 / 238 095)	8	214	Alfred Müller	
BIW915	Seegerichtssteine (1596)	bei der Schifflande (657 758 / 238 128)	---	205, 406, 408	Gemeinde Birrwil	
BIW916A	Brunnen bei Alten Schulhaus (1835)	Dorf (657 298 / 237 966)	---	691	Einwohnergemeinde Birrwil	
BIW916B	Brunnen bei Villa Steiner (19. Jh.)	bei Obere Wanne 37 (657 321 / 237 685)	---	1715	Ivo Cathomen u. Eva Witschi-Cathomen	
BIW917	Grenzsteine					keine systematische Überprüfung keine Aufnahme ins Bauinventar
BIW918	Kleinbauernhaus, Hochstudhaus (17./18. Jh.)	Zopfstrasse 26 (657 340 / 238 223)	111A, B	1389, 1368	Martin Rutz AG, Aaraustrasse 27, 5102 Rupperswil	Neuaufnahme ins Bauinventar 2017
BIW919	Bäuerlicher Vielzweckbau (1805)	Säumart 43 (657 033 / 238 138)	83	800	Margrit Arnold, Rothstrasse 5, 8057 Zürich	Neuaufnahme ins Bauinventar 2017
BIW920	Bäuerlicher Vielzweckbau (19. Jh.)	Ländern 52 (657 010 / 238 331)	79	851	Willi Müller	Neuaufnahme ins Bauinventar 2017

Inventar Nr.	Objekt	Strasse / Nr.	Vers. Nr.	Parz. Nr.	Eigentümerschaft	Bemerkungen
BIW921	Wohnhaus mit Scheune, ländlicher Oberschichtsbau (um 1800)	Obere Wanne 39 (657 339 / 237 695)	30, 31	1446, 1734	Johannes u. Iris Frey, Hanspeter u. Doris Wyss	Neuaufnahme ins Bauinventar 2017
BIW922	Spritzenhaus (1882)	Obere Wanne (657 300 / 237 890)	47	689	Einwohnergemeinde Birrwil	Neuaufnahme ins Bauinventar 2017
BIW923	Bootshäuser	am Hallwilersee	diverse	diverse	diverse	
BIW923A	Bootshaus (1932)	657 992 / 237 060	222	1269	Erben Oskar Keller c/o Alfred Weber, Friedweg 3, 5600 Lenzburg	Neuaufnahme ins Bauinventar 2017
BIW923B	Bootshaus (1928)	657 991 / 237 086	53	1270	Hans Urech, Golattenmattgasse 5, 5000 Aarau	Neuaufnahme ins Bauinventar 2017
BIW923C	Bootshaus (1922)	657 981 / 237 126	202	1270	Erben Max Steiner c/o Regula Steiner, Sulgenauweg 56, 3007 Bern	Neuaufnahme ins Bauinventar 2017
BIW923D	Bootshaus (1936)	657 911 / 237 470	223	1271	Doris Gautschi, Rothüslifeldstrasse 11, 5737 Menziken	Neuaufnahme ins Bauinventar 2017
BIW923E	Fischzuchtanstalt (1915)	657 816 / 237 701	192	1541	Albert Leutwiler, Postfach 9, Riederberg 351, 3178 Bösingen	Neuaufnahme ins Bauinventar 2017

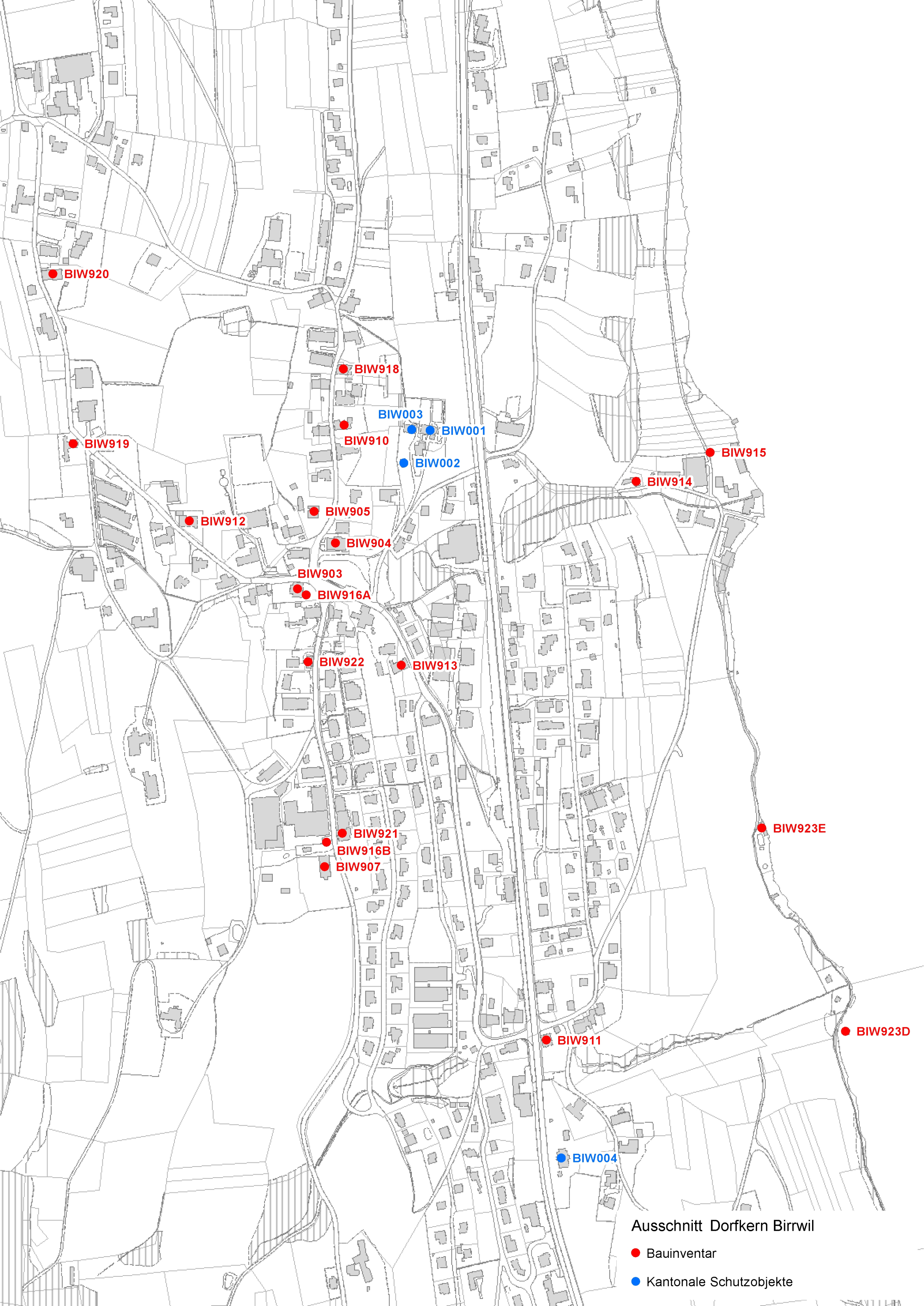
Inventar Nr.	Objekt	Strasse / Nr.	Vers. Nr.	Parz. Nr.	Eigentümerschaft	Bemerkungen
BIW923F	Wochenendhaus (1932)	657 590 / 239 270	226	1485, 1272	Rolf u. Christine Furter-Hilfiker, Mattenweg 7, 5600 Lenzburg; Heinrich u. Ursula Graf-Hilfiker, Riglisbergstrasse 3, 5607 Hägglingen	Neuaufnahme ins Bauinventar 2017
BIW923G	Bootshaus (1937)	657 484 / 239 542	236	1272	Jeanette Schulz, Neudorfstrasse 14a, 5734 Reinach	Neuaufnahme ins Bauinventar 2017
BIW923H	Bootshaus (1943)	657 477 / 239 553	426	1272	Heinz Fischer-Zurmühle, Unterer Haldenweg 23, 5600 Lenzburg	Neuaufnahme ins Bauinventar 2017
BIW923I	Bootshaus (1927)	657 473 / 239 564	41	1272	Erben Hedi Rodel c/o Daniel Rodel, Rainweg 4, 5105 Auenstein	Neuaufnahme ins Bauinventar 2017

Pläne



Gemeinde Birrwil

- Bauinventar
- Kantonale Schutzobjekte



Ausschnitt Dorfkern Birrwil

● Bauinventar

● Kantonale Schutzobjekte